

amades Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Nummer 3/05 · April 2005

ISBN: 3-937241-08-6

ISSN: 1435-4195 (Papier) · 1435-4349 (Diskette) · 1435-4357 (CD-ROM)

Gisela Zifonun

FA 2005

**Grammatik des Deutschen
im europäischen Vergleich:**

Das Pronomen

Teil III: Possessivpronomen

DA 25291 T. 3, 6



Institut für Deutsche Sprache
– *amades* –

Anschrift:
R 5, 6-13
D-68161 Mannheim
Fax: 0621/1581-200

Postanschrift:
Postfach 10 16 21
D-68016 Mannheim
E-Mail: amades@ids-mannheim.de



amades

Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache **3/05**

ISBN: 3-937241-08-6

© 2005 Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim
<http://www.amades.de>

Redaktion und Layout: Norbert Volz, Michael Haney

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Printed in Germany

Gisela Zifonun

Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich:

„Das Pronomen“, Teil III: Possessivpronomen*

* Ich danke den Kollegen des Projekts „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ für hilfreiche Kommentare. Bei den Sprachbeispielen haben mich folgende Kollegen unterstützt, denen ich hiermit meinen Dank ausspreche: Ewa Drewnowska-Vargané (Veszprem; Polnisch/Ungarisch), Marek Konopka (IDS; Polnisch), Jacqueline Kubczak (IDS; Französisch/Niederländisch).

Inhalt

1.	Funktionale und typologische Charakterisierung.....	7
2.	Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen	17
2.1	Umfang der semantischen Relation und Verhältnis zu adnominalen Possessorausdrücken mit substantivischem Kern	17
2.1.1	Exkurs: Adnominale Possessor-Konstruktionen.....	18
2.1.1.1	Nominale Konstruktionstypen, mit denen das Possessivum kommutiert (NKON), Stellungsmöglichkeiten für NKON und Possessivum.....	18
2.1.1.2	Welche Relationen werden üblicherweise und typischerweise in Äußerungen durch NKON ausgedrückt? 25	
2.1.1.3	Welche Typen von NKON sind durch das Possessivum substituierbar?.....	33
2.1.1.4	‘Referenzielle Verankerung’ und kontextuell induzierte Relationen: Zusammenhänge.....	49
2.2	Flexionsform des Personalpronomens oder eigene Wortklasse	52
2.3	Freie Form oder Affix: ‘dependent marking’ versus ‘head marking’	56
2.4	Selbstständige und adnominale Form	58
2.5	Person-, Numerus- und Genuskategorien	62
2.6	Possessiva und Definitheit der NP.....	65
2.7	Berücksichtigung von Reflexivität.....	75

6	<i>Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: „Das Pronomen, Teil III“</i>	
3.	Das Deutsche	78
3.0	Paradigma des Possessivpronomens	78
3.1	Umfang der semantischen Relation und Verhältnis zu adnominalen Possessorausdrücken mit substantivischem Kern	81
3.2	Flexionsform des Personalpronomens oder eigene Wortklasse, Wortklassenzugehörigkeit.....	87
3.3	Freie Form oder Affix	95
3.4	Selbstständige und adnominale Form	95
3.5	Person-, Numerus- und Genuskategorien	96
3.6	Possessiva und Definitheit der NP	99
3.7	Berücksichtigung von Reflexivität.....	102
4.	Abkürzungen	103
5.	Literatur	105

1. Funktionale und typologische Charakterisierung

Als funktionale Domäne der Possessivpronomina scheint sich die semantische Relation des 'Besitzes' oder der 'Zugehörigkeit' anzubieten. Bereits bezogen auf eine einzelne Sprache, noch mehr im interlingualen Vergleich zeigt sich aber, dass die Possessiva ein sehr viel breiteres Gebrauchsspektrum haben, als bei dieser Festlegung zu erwarten, dass sie insbesondere auch dort verwendet werden, wo selbst bei großzügiger und wohlwollender Interpretation das Konzept 'Zugehörigkeit' nicht mehr greift, etwa wenn im Deutschen von *seine Demütigung*, *sein Erröten* die Rede ist. Possessiva können also – vergleichbar dem Kasus Genitiv mit dem sie in einer Reihe von Sprachen in enger paradigmatischer Relation stehen – schwerlich durch eine eigene, ihnen inhärente referenzsemantisch interpretierte, relationale Bedeutung gefasst werden. In der Sprachtypologie wird daher in neueren Arbeiten (vgl. insbesondere Koptjevskaja-Tamm 2002, 2003) auf eine Funktionsbestimmung (für Possessiva und die mit ihnen in paradigmatischer Relation stehenden nominalen Ausdrücke) abgehoben, die a) die Funktion dieser Ausdrücke für die Eingrenzung des Denotats des (artikulierten oder zu erschließenden) Kopfsubstantivs und damit für die potenzielle Referenz der Gesamt-NP herausstellt und b) auf die Vorgabe einer inhärenten relationalen Bedeutung zugunsten von aus dem sprachlichen Kontext oder aus dem Wissen induzierter Relationalität verzichtet.

Die Funktion für die Gesamt-NP wird dabei als 'referenzielle Verankerung' bezeichnet. Die Vorstellung, die dabei zugrunde liegt, ist folgende: Ein Substantiv wie etwa *Fahrrad* macht als potenzieller Kern einer NP zunächst nur bedingt Vorgaben für potenzielle Referenten, es grenzt vermittels seines Denotats nur charakterisierend ein. Erweitere ich dagegen um die Phrase *meiner Enkelin*, so habe ich damit einen referenziellen Ausdruck vorgegeben, der die potenziellen Referenten einer Gesamt-NP wie etwa *das/dieses/ein/manches Fahrrad meiner Enkelin* drastisch eingrenzt und identifizierbar macht. Wenn jemand meine Enkelin kennt, ist er in der Lage, *das/ein* usw. *Fahrrad meiner Enkelin* zu identifizieren (z.B. als ein gelbes Kinderrad, weil meine Enkelin erst fünf Jahre alt ist und auf die Farbe gelb abonniert ist), oder er weiß zumindest, was er tun muss, um sich weitere Identifikationshinweise zu verschaffen.

Voraussetzung ist dabei, dass es gelingt, zwischen dem Referenten von *meine(r) Enkelin* und dem Denotat ‘Fahrrad’ eine Beziehung herzustellen. Dabei wird diese Beziehung überhaupt nicht genannt, sie muss sich von selbst ergeben. Durch die relational selbstverständliche Rückbindung an Referenten, erhält das Denotat des Kopfsubstantivs sozusagen einen „Sitz im (realen oder fiktiven) Leben“, man hat Anhaltspunkte dafür, wie ein Referent der Gesamt-NP gegebenenfalls zu identifizieren wäre.

Referenzielle Verankerung liegt also dann vor, wenn eine nominale Konstituente einen Ausdruck enthält, der über Referenzpotenzial verfügt (Potenzial zur definiten oder indefinit-spezifischen Referenz auf Gegenstände und Sachverhalte), das nutzbar gemacht wird, um auf der Basis einer kontextuell induzierten Relation zwischen dem Denotat dieses Ausdrucks, des ‘Ankers’, und dem Denotat des Kopfsubstantivs das Denotat des Kopfsubstantivs in der Weise einzugrenzen, dass potenzielle Referenten identifiziert werden können. Die kontextuelle Induktion einer Relation schließt aus, dass bezüglich des Ankers eine spezifische, etwa lokale, finale, instrumentale usw. Relation artikuliert ist (wie etwa in *Tisch neben mir, Geschenk für mich*).

Possessivpronomina wie dt. *mein-*, ital. (*il*) *mio* unterscheiden sich von nominalen ‘Verankerern’, insofern als sie keine Individuen oder Kollektive denotieren, sondern lexikalisch in der Tat relational sind und eine Beziehung zu einem ‘Anker’ (Individuum oder Kollektiv) ausdrücken. Die Bezugnahme auf ein Individuum/Kollektiv (in Entsprechung zum Denotat der Personalpronomina) ist in die relationale Bedeutung inkorporiert, womit die Relation bezüglich einer ihrer beiden Leerstellen bereits abgesättigt ist. Was aber dieses inkorporierte Argument, diesen im Possessivum festgeschriebenen Bezug angeht, sind die Possessiva nun „gute“ Anker. Wie die Personalpronomina selbst definit sind – die Kommunikantenpronomina beziehen sich im Singular auf den jeweils nur durch ein Individuum verkörperten Sprecher/Adressaten und im Plural auf die im jeweiligen Kontext salienteste Menge unter Einschluss von Sprecher/Adressat, das anaphorische Pronomen bezieht sich auf ein bereits eingeführtes, somit definites, Bezugsobjekt¹ –

¹ Lyons (1999, S. 26f.) wertet das anaphorische Pronomen (Personalpronomen der 3. Ps) als pronominale Entsprechung des definiten Artikels. Dies ist jedoch nicht durchgängig überzeugend.

sind auch die auf ihnen aufbauenden Possessiva in Bezug auf den mitbezeichneten Anker definit.

Die lexikalisch inhärente Relationalität, die Possessiva gegenüber nominalen Ausdrücken in vergleichbarer Funktion auszeichnet, ist, wie es sich für referenzielle Anker generell gehört, nicht ein für allemal fixiert, sondern wird aus Kontext oder Wissen abgeleitet, ist also Sache von Äußerungsbedeutungen. Allerdings gibt es einen Kernbereich, der sich partiell ausgehend von der konkreten Besitzrelation nach dem Prototypenkonzept strukturieren lässt, die so genannten POSSESSIV-Funktionen (vgl. Abschnitt 2.1.1.2). In diesem Kernbereich entspricht der 'referenzielle Anker' dem 'Possessor', das Verankerte dem 'Possessum'. Wo keine Missverständnisse möglich sind, sprechen wir daher auch weiterhin von 'Possessor' und 'Possessum', wenn wir die Relata meinen. Ebenso werden wir, wenn der Kontext dies nahe legt, auch von 'Zugehörigkeit' anstelle von 'referenzieller Verankerung' sprechen.

Auf dieser Basis soll nun die semantische Interpretation der Possessiva skizziert werden: Possessivpronomina drücken die referenzielle Verankerung eines beliebigen Gegenstands oder mehrerer beliebiger Gegenstände (Possessum) durch den Sprecher, Hörer oder den besprochenen Gegenstand (Possessor) bzw. die entsprechenden Gruppen aus. Kein notwendiger Bestandteil der Bedeutung von Possessiva ist die Anzeige der Definitheit/Inklusivität des Possessums. Zwar sind Possessiva häufig mit einer solchen Definitheits-Induzierung auf die Gesamt-NP verbunden, aber für das Italienische und andere Sprachen gilt das nicht. Bei der allgemeinen Festlegung der funktionalen Domäne von Possessiva muss dieser Aspekt daher fakultativ bleiben; er kommt nur in bestimmten Sprachen zur Anwendung und konstituiert somit einen Parameter der Varianz. Was den (interlingual konstanten) relationalen Teil der Bedeutung von Possessiva angeht, so ist er vergleichbar mit der Bedeutung eines extensionalen bzw. 'intersektiven' einstelligen Adjektivs: *mia bicicletta* wie *nouva bicicletta* 'Fahrrad, das dem Sprecher zugehörig ist' versus 'Fahrrad, das neu ist'. Wir gehen zunächst von einer selbstständigen Verwendung aus wie in:

Abbiamo comprato nuove biciclette. La **mia**/una **mia** e verde.
Wir haben neue Fahrräder gekauft. **Meines** ist grün.

mió/mia (*mein-*) ist zu interpretieren als Funktion von Paaren aus situativem Kontext und Nomendenotat N, wobei N das Denotat eines kontextuell zu erschließenden Substantivs N ist, in ein (modifiziertes) Denotat N', sodass für alle x aus N' gilt:

x ist Element von N und x ist durch diejenige Person referenziell verankert, die in dem gegebenen Kontext Sprecher ist (und x ist das einzige Element von N, das dem Sprecher zugehörig ist).

[x ist dabei das 'Verankerte/Possessum', der Sprecher der 'referenzielle Anker/Possessor']

Nomendenotate und modifizierte Nomendenotate sind in dieser Definition Mengen von Gegenständen (Individuen bzw. Kollektiven, Substanzportionen) (vgl. Ballweg 2003). Possessiva werden also im Prinzip in einem ersten Schritt wie extensionale bzw. intersektive Adjektive (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker et al. 1997) interpretiert: *mein Fahrrad* 'Menge der Individuen, auf die das Prädikat 'Fahrrad' zutrifft und die dem Sprecher zugehörig sind'; *meine Fahrräder* 'Menge der Kollektive, auf die das Pluralprädikat 'Fahrräder' zutrifft und die dem Sprecher zugehörig sind'. Die Interpretation als definites Determinativ kommt nur durch den Ausdruck in Klammern zustande. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass Possessiva nicht sprachübergreifend Definitheit induzieren müssen; vgl. Abschnitt 2.6. Bei Possessiva, die sprachabhängig als definites Determinativ interpretiert werden, ist dann von einem semantischen Hybrid auszugehen, das die adjektivische Bedeutung 'Verankerung/Zugehörigkeit' und die determinativische Bedeutung 'Definitheitsinduktion' im Verbund realisiert.

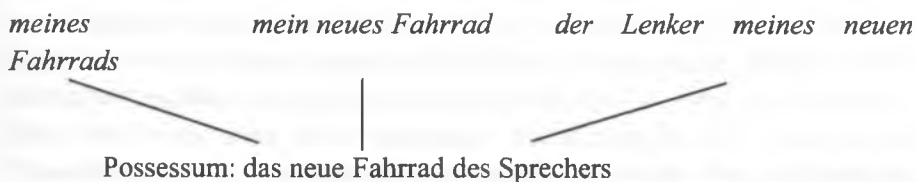
Mit den entsprechenden Modifikationen gilt diese Interpretation für das Possessivpronomen der beiden anderen Personen und die Pluralparadigmen. Wir fassen zusammen:

Die Possessiva der drei Personen sind jeweils zu interpretieren als Funktion von Paaren aus situativem bzw. textuellem (3. Ps) Kontext und Nomendenotat N, wobei N das Denotat eines kontextuell zu erschließenden Substantivs N ist, in ein (modifiziertes) Denotat N', sodass für alle x aus N' gilt:

(Singularparadigmen) x ist Element von N und x ist durch dasjenige Individuum referenziell verankert, das in dem gegebenen Kontext Sprecher/Hörer oder salienteste (in Übereinstimmung mit den grammatischen Regularitäten bestimmte) besprochene Entität ist.

(Pluralparadigmen) *x* ist Element von *N* und *x* ist durch diejenigen Individuen referenziell verankert, die in dem gegebenen Kontext die Sprecher-/Hörergruppe² oder das salienteste (in Übereinstimmung mit den grammatischen Regularitäten bestimmte) Kollektiv besprochener Entitäten bilden.

Die Bedeutung der Possessivpronomina umfasst also eine Relation der referenziellen Verankerung, die in einem gegebenen Kontext inhaltlich spezifiziert werden kann, und eine deiktische oder phorische Komponente, die der Personalpronomina entspricht. Selbstständige und adnominale Possessiva unterscheiden sich nicht, was die kodierte Relation und die phorisch-deiktische personalpronominale Komponente angeht, sondern im syntaktischen und semantischen Zugriff auf das Argument, das dem Possessum entspricht. Das selbstständige Possessivum hat das Possessum als Extension; das Charakteristikum/Prädikat, das zu dessen Charakterisierung dient, z.B. 'Fahrrad', muss kontextuell aus einem Nomendenotat gewonnen werden. Bei adnominalem Possessivum hat die NP, deren Kopfsubstantiv das Possessivum zugeordnet ist, das Possessum als Extension; das entsprechende Charakteristikum/Prädikat ist Denotat des Kopfsubstantivs:



Semantische Erörterungen (wie etwa in den Abschnitten 2.1, 3.1), die sich auf die Herleitung der Relation zwischen Anker und Verankertem beziehen, können daher die Unterscheidung zwischen selbstständigen und adnominalen Possessiva außer Acht lassen.

Kontextuelle Induktion einer Relation kann auch bedeuten, dass die Relationalität des Kopfsubstantivs selbst genutzt wird: In vielen Sprachen können auch reine Argumentrelationen durch Possessiva ausgedrückt werden; sie entsprechen dann z.B. einem Genitivus subiectivus oder obiectivus: *mein*

² Sprecher-/Hörergruppe ist zu verstehen als 'Gruppe, die aus den Sprechern/Hörern besteht, oder Sprecher/Hörer zumindest einschließt'.

Aufstieg – meine Beförderung. Den in den Vergleichssprachen usuellen Spielraum der einschlägigen Relationen behandeln wir mit dem Parameter ‘Umfang der semantischen Relation und Verhältnis zu adnominalen Possessorausdrücken mit substantivischem Kern’.

Die deiktische bzw. phorische Komponente der Bedeutung lässt erwarten, dass die Possessiva die Grammatikalisierung der attributiven Form der Personalpronomina darstellen. In der Tat können Formen wie engl. *his*, dän. *hans* als Genitiv- bzw. Possessivus-Formen dem Paradigma des Personalpronomens zugerechnet werden. Anders jedoch verhält es sich, wenn die Possessiva selbst Flexionsparadigmen ausbilden, die Korrespondenz mit einem Bezugswort ermöglichen wie etwa im Deutschen, in romanischen oder slawischen Sprachen. Wir erfassen dies mit dem Parameter ‘Flexionsform des Personalpronomens oder eigene Wortklasse’.

Von Possessivpronomina bzw. -determinativen (als adnominalen Pendants) sprechen wir nur, wenn es sich um freie Wortformen handelt wie im Englischen, Deutschen usw. Die oben skizzierte Bedeutung (Zugehörigkeit zu einem in Korrespondenz zu den Personalpronomina differenzierten Träger) kann aber auch als Affix repräsentiert sein wie etwa im Ungarischen oder Türkischen. In einer Sprache wie dem Neupersischen koexistieren attributive Formen der Personalpronomina und Suffixe: *pedar-e-man* (‘Vater-von-1Sg’) – *pedaram* (‘Vater-mein’). Wir beziehen die affixale Ausdrucksmöglichkeit bei der Kontrastierung durch den Parameter ‘freie Form oder Affix’ ein, sprechen dann aber nicht von ‘Pronomina’, sondern von ‘Possessoraffixen’. Dabei wird auch die übergreifende Unterscheidung zwischen ‘dependent-marking’ und ‘head-marking’ bei Possessor-Konstruktionen angesprochen. Affixale Repräsentation setzt eine Trägerkonstituente voraus, ist also nur bei adnominalem Possessivum möglich, nicht bei selbstständigem. Die Form einer nicht-unmittelbaren Anfügung, bei der ein Verbindungselement, das Genus oder Nominalklasse des Possessum-Ausdrucks verdeutlicht, zwischen Kopfsubstantiv und Possessorausdruck eingefügt ist, ist im europäischen Rahmen kaum vertreten. Nur im Albanischen (sowie partiell im Rumänischen) tritt vor den Possessorausdruck ein Element (der sogenannte Adjektivartikel/Gelenkartikel), der Genus und Kasus des Kopfsubstantivs repräsentiert; man vgl. dazu Genaueres bei dem Parameter ‘Person-, Numerus- und Genuskategorien’.

Handelt es sich um freie Morphem(komplex)e, so können, wie etwa im Polnischen, selbstständige und adnominale Form im Possessivpronomen zusammenfallen. Im Deutschen wie in anderen Sprachen unterscheiden sich die selbstständigen Possessiva, die eigentlichen Possessivpronomina, jedoch auch in der morphologischen Form von den adnominalen Ausprägungen: *meiner* versus *mein Hut*. Wir gehen dieser Frage mit dem Parameter 'selbstständige und adnominale Form' nach.

Wie aufgrund ihres Bezugs auf die Personalpronomina zu erwarten, verfügen die Possessiva über possessorbezogene Person- und Numeruskategorien (*mein(er)/unser(er) – dein(er)/euer, eurer* usw.). Die Genuskategorie eines Possessorausdrucks wird nicht in allen Sprachen abgebildet (*Er/Sie trug einen Hut. – Sein Hut/Ihr Hut war grün./Il/Elle portait un chapeau. – Son chapeau était vert.*). Die Abstimmung auf die Genus- und Numeruskategorien des Possessivausdrucks ist ebenfalls sprachabhängig (*sein Hut/seine Frau/seine Kinder – son chapeau/sa femme/ses enfants*). Der entsprechende Parameter lautet 'Person-, Numerus- und Genuskategorien'.

Zwischen Possessiva und Definitheit der NP besteht, wie bereits angedeutet, ein enger Zusammenhang. Bezüglich des Possessors sind sie notwendigerweise definit ('possessor-definit'), nicht jedoch bezüglich des durch die Gesamt-NP bezeichneten Possessums. Im Deutschen wie im Englischen, Französischen induziert die adnominale Verwendung allerdings Definitheit der NP (*mein Buch/meine Bücher*); auch in selbstständiger Verwendung sind Possessiva hier bezüglich des Possessums definit: *meine* 'die mir zugehörigen Dinge', nicht: 'irgendwelche mir zugehörigen Dinge'; wir können hier von 'possessum-definiten' Pronomina sprechen. Dies ist jedoch nicht notwendigerweise der Fall. Vielmehr ist zu unterscheiden zwischen Sprachen mit 'definitheitsinduzierenden' Possessiva und solchen mit 'definitheitsunspezifischen' Possessiva. Zur letzteren Sprachgruppe gehören im europäischen Raum u.a. das Italienische und das Neugriechische. Der entsprechende Parameter lautet: 'Possessiva und Definitheit der NP'.

Wichtigster syntaktischer Parameter ist die 'Berücksichtigung von Reflexivität'. Außer im Polnischen (und anderen slawischen Sprachen) gilt sprachübergreifend, dass, wenn überhaupt, nur bei den Possessiva der 3. Person zwischen 'reflexiver' und 'nicht-reflexiver' Zugehörigkeit unterschieden

wird. Reflexive Zugehörigkeit meint Zugehörigkeit zum Denotat eines Ausdrucks, der als Antezedens innerhalb einer lokalen Domäne zum Possessivum fungiert. Außer in den slawischen Sprachen existiert diese Unterscheidung auch im Lateinischen, Albanischen und den skandinavischen Sprachen, während sie in anderen Sprachen (anderen germanischen Sprachen, romanischen Sprachen, im Ungarischen) neutralisiert ist.

Adnominale Possessiva stellen eine Form der Konstruktionen mit „internem Possessor“ (König/Haspelmath 1998, S. 525) dar. Hier wird die Relation zwischen Possessum und Possessor innerhalb eines nominalen Syntagmas ausgedrückt. Neben adnominalen Possessiva drücken possessive Genitive oder attributive Präpositionalphrasen dabei den Possessor aus. Im Ungarischen wird der interne Possessor im Nominativ oder, seltener und unter bestimmten kontextuellen Bedingungen, im Genitiv/Dativ kodiert.³ Daneben gibt es in vielen europäischen Sprachen Konstruktionen mit „externem Possessor“. Hier wird der Possessor durch ein eigenes Syntagma repräsentiert, das der Possessum-Konstituente nebengeordnet ist. Man vergleiche:

Konstruktion mit internem Possessor

- (1) a. *Ich habe meine Bücher verbrannt.*
- b. *I burnt my books.*
- c. *J'ai brûlé mes livres.*

³ Im Ungarischen sind bekanntlich die Kasus umstritten. Fest steht, dass in der Possessor-Konstruktion *a nő hajója* 'das Schiff der Frau' der Possessor-Ausdruck *nő* kein Kasussuffix trägt. Suffixlose Formen werden auch im Ungarischen gemeinhin dem Kasus Nominativ zugeordnet. In der Possessor-Konstruktion *a nőnek hajója* trägt der Possessor-Ausdruck das Kasussuffix *-nek*, das üblicherweise dem Dativ zugeordnet wird. Manche Grammatiken sprechen bei adnominaler Verwendung auch von Genitiv (vgl. Forgács 2001, S. 144). Wir schließen uns hier Koptjevskaja-Tamm (2003) an, die eine Doppelkategorisierung 'Genitiv/Dativ' vorsieht und damit auch der Tatsache Rechnung trägt, dass der typische Attributskasus Genitiv und der Kasus für das indirekte Objekt (Dativ) hier ähnlich wie etwa im Armenischen zusammenfallen. Was indoeuropäische Sprachen angeht, so gilt der Synkretismus von ererbtem Genitiv und Dativ als typisches Kennzeichen des Balkan-Sprachbundes. Er findet sich im Rumänischen, Albanischen und Neugriechischen sowie in der bulgarischen Pronominalflexion. Auch mit Bezug auf diese Sprachen ist daher von Genitiv/Dativ zu sprechen.

- (2) a. *Ich habe meine Haare verbrannt.*
 b. *I burnt my hair.*
 c. *J'ai brûlé mes cheveux.*

Konstruktion mit externem Possessor

- (3) a. **Ich habe mir die Bücher verbrannt.*
 b. **I burnt me the books.*
 c. **Je me suis brûlé les livres.*
- (4) a. *Ich habe mir die Haare verbrannt.*
 b. **I burnt me the hair.*
 c. *Je me suis brûlé les cheveux.*

Wie die Beispiele zeigen, ist das Verwendungsspektrum der Konstruktionen mit externem Possessor gegenüber denen mit internem Possessor eingeschränkt: Es muss eine enge Zugehörigkeitsrelation vorliegen; meist handelt es sich dabei um die inalienable Relation zwischen Person und Körperteil (vgl. ungrammatisches 3a,b,c gegenüber grammatischem 4a,c). Außerdem muss der Possessor von dem am Possessum vollzogenen Geschehen in besonderer Weise betroffen sein. In Frage kommen daher insbesondere physische Prozesse oder Handlungen als Verbdenotate. Die Konstruktion mit externem Possessor kann als kennzeichnend für den europäischen Sprachbund betrachtet werden. Sie ist jedoch in einigen Sprachen an den westlichen und östlichen Rändern des Sprachraums nicht oder nur rudimentär vertreten, im Inselkeltischen, Bretonischen, Englischen (vgl. ungrammatisches 4b), Niederländischen, Ungarischen und Türkischen. Hier wird entsprechend mit internem Possessor konstruiert.

Zu beachten ist, dass Konstruktionen mit externem Possessor die pleonastische Setzung des adnominalen Possessivums tendenziell ausschließen. Der Possessorausdruck wird in der Regel mit dem bestimmten Artikel kombiniert:

- (4) a. ^{??}*Ich habe mir meine Haare verbrannt.*

In den Sprachen, in denen Konstruktionen mit internem und externem Possessor konkurrieren, lassen die Konstruktionen mit internem Possessor die

von der Konkurrenzkonstruktion abgedeckte spezifische Interpretation kaum zu. So wird Beispiel (2a,c) präferiert interpretiert als:

‘Ich habe mein Haar, das bereits abgeschnitten und somit kein Körperteil mehr war, verbrannt.’

Auf Konstruktionen mit externem Possessor ist an anderer Stelle einzugehen; dort wird auch die Konkurrenz mit den Konstruktionen mit internem Possessor behandelt werden. Daher ist hier kein eigener Parameter angesetzt.

Es sind insgesamt folgende **Varianzparameter** festzuhalten:

- 1) ‘Umfang der semantischen Relation und Verhältnis zu adnominalen Possessorausdrücken mit substantivischem Kern’
- 2) ‘Flexionsform des Personalpronomens oder eigene Wortklasse’
- 3) ‘freie Form oder Affix’: ‘dependent marking’ versus ‘head-marking’
- 4) ‘selbstständige und adnominale Form’
- 5) ‘Person-, Numerus- und Genuskategorien’
- 6) ‘Possessiva und Definitheit der NP’
- 7) ‘Berücksichtigung von Reflexivität’

2. Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

2.1 Umfang der semantischen Relation und Verhältnis zu adnominalen Possessorausdrücken mit substantivischem Kern

In allen Vergleichssprachen umfasst die im jeweiligen Äußerungskontext für Possessiva induzierte semantische Relation⁴ neben der (noch genauer zu spezifizierenden) Relation des Besitzes oder Verfügens über etwas (HABEN-Relation) auch reine Argumentrelationen. Dies gilt, wenn das (ggf. kontextuell zu erschließende) (Kopf-)Substantiv N ein deverbales oder deajektivisches Abstraktum ist, das als Prädikatsausdruck entsprechende Argumentstellen eröffnet. Man vergleiche für das Deutsche, Englische, Französische, Polnische

adnominal:

*sein Sieg, his victory, sa victoire, jego zwycięstwo, (ō) (azō)
győzelme
ihre Befreiung, her liberation, sa libération, jej uwolnieni, (ō)
(azō) megszabadítása
unsere Freundlichkeit, our friendliness, notre amabilité, násza
uprzejmość, (a) kedvességünk*

selbstständig:

*Sein Sieg war großartig. Unserer im letzten Jahr war weniger
überzeugend.*

Um das syntaktische und das semantische Verhältnis zwischen den Possessiva und den mit ihnen in paradigmatischer Relation stehenden nominalen Konstruktionen genauer zu klären, gehen wir in einem Exkurs auf das übergreifende Thema 'adnominale (bzw. interne) Possessor-Konstruktionen' ein.

⁴ Von 'semantischer Relation' soll in diesem Abschnitt die Rede sein, wenn es um die sprachlich dargestellten Verhältnisse in der „Welt“ geht, von 'semantischer Funktion/Rolle' wenn es um die Interpretation sprachlicher Ausdrücke geht, also z.B. in folgendem Kontext: 'die semantische Funktion des Possessivums',

2.1.1 Exkurs: Adnominale Possessor-Konstruktionen

In diesem Exkurs sind folgende Fragen zu klären:

- (i) Mit welcher Gruppe nominaler (also nicht-pronominaler) Konstruktionstypen NKON kommutiert das adnominale Possessivum?⁵
- (ii) Welche Relationen werden üblicherweise und typischerweise in Äußerungen durch NKON ausgedrückt?
- (iii) Ist NKON generell durch das Possessivum substituierbar oder nur bestimmte Subtypen von NKON? Ist dieser Bereich funktional zu bestimmen?
- (iv) als Fazit: Wie kann die funktionale Domäne ‘referenzielle Verankerung’ präziser gefasst werden?

2.1.1.1 Nominale Konstruktionstypen, mit denen das Possessivum kommutiert (NKON), Stellungsmöglichkeiten für NKON und Possessivum

Das Possessivum kommutiert in den Vergleichssprachen mit attributiven Nominal- oder Präpositionalphrasen. Entsprechende Nominalphrasen haben den Kasus Genitiv (bzw. Possessivus oder auch Genitiv/Dativ) wie im Englischen, Polnischen, den skandinavischen Sprachen und dem Rumänischen, den Kasus Nominativ oder Genitiv/Dativ (wie im Ungarischen). Als Präpositionalphrasen kommen solche mit einer semantisch wenig spezifischen Präposition in Frage: engl. *of*, romanische Sprachen verwenden die auf lat. *de* ‘von’ zurückgehenden Präpositionen *de*, *di*. Attributive Nominalphrasen im Genitiv und Präpositionalphrasen mit dieser allgemeinen Präposition werden im Folgenden als NKON bezeichnet.⁶

⁵ ‘kommutiert’ soll hier im engeren Sinne interpretiert werden: ‘ist ersetzbar unter Erhalt der relationalen Bedeutung’. In eben diesem Sinne spreche ich auch davon, dass eine nominale oder präpositionale Konstruktion durch das Possessivum ‘pronominalisierbar’ sei.

⁶ In den romanischen Sprachen gibt es zwei „allgemeine“ Präpositionen, und zwar die „ablative“ auf lat. *de* zurückgehende Präposition und die „adlative“, auf lat. *ad* zurückgehende. Für die Possessorfunktion kommt im Allgemeinen *de/di* in Frage; im Französischen wird im Kontext des unbestimmten Artikels auch *à* verwendet.

Sprachen ohne Attributskasus (romanische Sprachen außer Rumänisch) bilden alle Attributstypen präpositional (bzw. genereller adpositional). In Kommutation mit dem Possessivum stehen aber nur die attributiven PPN mit der allgemeinen Präposition.

FRZ le chien du fils – son chien; le retour de Pierre – son retour; la destruction de la ville – sa destruction; le président de l'entreprise – son président

gegenüber:

FRZ le chien pour le fils ≠ son chien; le retour sans Pierre ≠ son retour usw.

Nominale (synthetische) und präpositionale (analytische) Realisierung schließen sich bei Sprachen, die über beide Attributtypen verfügen, nicht unbedingt aus: In der Regel überlappen sich die beiden Typen dann funktional, ohne wirklich funktional völlig äquivalent zu sein. In den germanischen Sprachen konkurriert der Genitiv mit adnominalen Präpositionalphrasen (mit einer Präposition der Bedeutung 'von': engl. *of*, ndl. *van*, dän. *af*). Dabei sind die Gebrauchsspektren aber sehr ungleich verteilt: Während im Niederländischen der s-Genitiv weitgehend auf Eigennamen und Verwandtschaftsbezeichnungen (unterschiedlicher Rollen und Funktionen) beschränkt ist und *van*-PPen stark dominieren, ist das Spektrum des s-Genitivs in den festlandskandinavischen Sprachen, insbesondere im geschriebenen Standard-Schwedischen und Dänischen, sehr ausgedehnt und es gibt nicht eine bestimmte konkurrierende Präposition, sondern eine ganze Reihe.

Das Englische nimmt eine intermediäre Position zwischen der niederländischen und der skandinavischen Lösung ein: Der s-Genitiv hat ein vergleichsweise breites Anwendungsspektrum, die *of*-Phrase ist aber, was die semantischen Funktionen angeht, in fast allen Fällen für den s-Genitiv substituierbar und hat darüber hinaus Verwendungen, die der Genitiv nicht hat (inkludiert also weitgehend die Genitivfunktionen). Allerdings wird der Genitiv (relativ zu der Besitzrelation im engeren Sinne) umso stärker bevorzugt, je höher das Possesum-Substantiv (bzw. sein Denotat) in der Belebtheitskala rangiert. Ist das Attribut Träger der Agens-Rolle (Genitivus subiectivus), spielt der Belebtheitsfaktor keine Rolle. Bei Vorliegen der Patiens-Rolle (Genitivus obiectivus) wird generell die *of*-Phrase bevorzugt; nur

in der Belebtheitshierarchie hochrangige Attribute können im Genitiv koordiniert werden.

ENG Belebtheitspräferenz für Genitiv:

Peter's dog/*the dog of Peter – his dog; the man's dog/⁷the dog of the man – his dog; ^{??}this house's roof/the roof of this house – its roof

Peter's return/⁷the return of Peter – his return; the train's arrival/the arrival of the train – its arrival

Peter's examination/the examination of Peter – his examination; ^{??}the city's destruction/the destruction of the city – its destruction; ^{??}the enterprise's president/the president of the enterprise – its president

Auch das Deutsche hat diese Doppelstrategie; allerdings ist der Genitiv der Standardfall, während die *von*-Phrase einerseits unter bestimmten morphosyntaktischen Bedingungen statt des Genitivs steht, andererseits dort, wo der Genitiv möglich ist, zum Substandard gehört:

DT ^{??}des Sohnes Hund/⁷der Hund des Sohns/^{sub}der Hund vom Sohn – sein Hund; das Dach dieses Hauses/^{sub}das Dach von diesem Haus – sein Dach

Peters Rückkehr/die Rückkehr Peters/die Rückkehr von Peter – seine Rückkehr; die Ankunft des Zugs/^{sub}die Ankunft von dem Zug – seine Ankunft

Peters Prüfung/die Prüfung Peters/die Prüfung von Peter – seine Prüfung; die Zerstörung der Stadt/^{sub}die Zerstörung von der Stadt – ihre Zerstörung; der Präsident des Unternehmens/^{sub}der Präsident von dem Unternehmen – sein Präsident

In allen germanischen Sprachen (außer dem Deutschen und dem Isländischen) haben Genitiv- und Präpositionalphrase grundsätzlich unterschiedliche lineare (und gegebenenfalls auch strukturelle) Positionen in der NP: Die Genitivphrasen sind dem Kopfsubstantiv prä-, die Präpositionalphrasen

⁷ nur noch in gehobenem Schrift-Standard; veraltet

postponiert. In strikter Kommutation (also Austauschbarkeit an derselben Satzposition, ohne weitere Folge-Veränderungen in der Konstruktion) stehen hier nur adnominale Possessiva, sofern sie präponiert sind, mit den präponierten Genitivphrasen (vgl. auch Abschnitt 2.6). Die Possessiva nun sind in diesen Sprachen mit präponiertem Genitiv ebenfalls ganz überwiegend präponiert, nur im Norwegischen ist prä- und postnominale Stellung möglich.

Im Deutschen und im Isländischen gibt es sehr eingeschränkt präponierte Genitivphrasen: In beiden Sprachen werden in der Regel nur Eigennamen (bevorzugt von belebten Referenten) präponiert; im Isländischen muss noch Fokussierung hinzukommen. Im Standardfall sind Genitivphrasen und PPen dem Kopfsubstantiv postponiert. Während aber die Possessiva des Deutschen präponiert werden, sind die des Isländischen (in der Regel) postponiert.

ISL	hús Haraldar	hús-ið	hans
	Haus Harald.Gen	Haus-das	seiner
	‘Haralds Haus	sein Haus’	

Im Polnischen (und anderen slawischen Sprachen) kommutiert das Possessivum (im Allgemeinen) nur mit Genitivphrasen, nicht mit Präpositionalphrasen. Im unmarkierten Fall ist das Possessivum dem Kopfsubstantiv präponiert, der Genitiv postponiert:

POL	pies syna – jego pies; pies mężczyzny – jego pies; dach domu – jego dach
	powrót Piotra – jego powrót; przyjazd pociągu – jego przyjazd
	egzamin Piotra – jego egzamin; zniszczenie miasta – jego zniszczenie; prezes przedsiębiorstwa – jego prezes
	(vgl. die entsprechenden deutschen Beispiele oben)

Bei starkem Kontrast wird jeweils umgestellt: *syna pies* ‘der Hund des SOHNES’ – *pies jego* ‘SEIN Hund’.

In den romanischen Sprachen (außer Rumänisch) sind die NKON-Phrasen präpositional realisiert und dem Kern-Substantiv immer postponiert. Die Possessiva sind hingegen nicht in allen romanischen Sprachen auf eine be-

stimmte lineare Position festgelegt. Nur im Französischen stehen die Possessiva ausschließlich vor dem Kopf. Im Italienischen, Portugiesischen und Spanischen ist Prä- und Postponierung möglich. Die Possessiva des Rumänischen sind wie die Genitiv/Dativphrasen, mit denen sie kommutieren, postponiert. Postponierte Possessiva sind auch charakteristisch für weitere Balkansprachen (Neugriechisch, Albanisch, Bulgarisch, Mazedonisch).

SPA el perro del hijo – su perro ‘sein Hund’/un perro suyo ‘einer seiner Hunde’

ITA il cane del figlio – il suo cane/il cane suo

Im Ungarischen stehen die NKON-Phrasen (im Nominativ, markierter auch im Genitiv/Dativ) pränominal, auch der pronominale Possessor, der nur bei Hervorhebung genannt wird, steht pränominal (nur Nominativ); das postnominale Affix, das bei nominalem und pronominalem Possessor erscheinen muss, wird, da es sich nicht um eine eigene Konstituente handelt, vernachlässigt.

Wir halten die Ergebnisse (für unsere Vergleichssprachen und eine Reihe weiterer europäischer Sprachen) in folgender Tabelle fest:

		NKON-Possessorausdruck				
Posses- sivum		<i>Genitiv prä</i>	<i>Genitiv post</i>	<i>PP post</i>	<i>Genitiv/Dativ prä</i>	<i>Nominativ prä</i>
	<i>prä</i>	Engl., Ndl., festland- skand. Spr., Dt.*	Dt., Poln.	Engl., Ndl., Dän., Schwed., Dt.**, Frz.	Ung.	Ung.
	<i>prä und post</i>	Norw.		Ital., Port., Span.		
	<i>post</i>	Isl.*	Isl., Rum.***, Neugriech.***, weit. Balkan- spr.			

* Genitiv präponiert ist markiert

** PP postponiert ist als NKON-Ausdruck markiert/Substandard

*** Hier handelt es sich um Genitiv/Dativ

Tabelle 1: NKON-Possessorausdrücke

Tabelle 1 ist auf dem Hintergrund der Ergebnisse von Manzelli (1990) zu lesen. Er stellt auf der Basis eines großen Samples von europäischen Sprachen eine eindeutige Präferenz für pränominalen Stellung der Possessiva fest: 75% der untersuchten Sprachen haben (nicht unbedingt ausschließlich) pränominalen Possessiva. Manzelli betrachtet dieses Merkmal als einen der Kandidaten für die Auszeichnung des „Standard Average European“. Die hier vorgelegte Tabelle fokussiert den Zusammenhang zwischen den Stellungsmöglichkeiten des Possessivums und der nominalen Possessorausdrücke. Sie zeigt, dass nur in einer der genannten Sprachen, dem Isländischen, das Possessivum postnominal gestellt werden muss, während andere Possessorausdrücke pränominal erscheinen können; wobei der pränominalen Genitiv nur im markierten Fall möglich ist. Das bedeutet auch, dass wo immer unmarkiert die Möglichkeit der pränominalen Stellung eines Possessorausdrucks überhaupt gegeben ist, die Possessiva die vergleichsweise größte Chance haben, diese Position einzunehmen.

Diese Präferenz ist auf die Prominenz der (Possessiv-)Pronomina in der so genannten ‘Definitheits-Hierarchie’ zurückzuführen. Diese und die im Folgenden noch zu nennende Belebtheithierarchie sind in der Sprachtypologie schon länger herangezogen worden; vgl. Croft (1993), S. 111ff. sowie weiter unten.

Aissen (2002) greift die Hierarchien im Rahme der Optimalitätstheorie auf und rekonstruiert ihr Zusammenwirken mit der Linearisierung als einen Fall von „Harmonic Alignment“ (vgl. dazu Müller 2000, S. 301ff.). Im Folgenden wird der Grundgedanke dieses Ansatzes skizziert. Die Definitheits-Hierarchie lautet (nach Aissen):

Definitheits-Hierarchie:

Pronomen > Eigenname > definite NP > indefinit spezifische NP > nicht spezifische NP

Die Definitheitshierarchie korreliert, so scheint es, sprachübergreifend in der Weise mit den beiden Stellungsmöglichkeiten, dass Hochrangigkeit in der Hierarchie mit pränominaler Position verknüpft ist, niedriger Rang mit postnominaler.

Die Hinweise zum Englischen, Deutschen und Isländischen zeigen, dass als zweiter Faktor eine Art ‘Belebtheithierarchie’ bei der Platzverteilung eine Rolle spielt, wobei die Kategorie ‘belebt’ (als kontradiktorischer Gegensatz zu ‘unbelebt’) noch in ‘menschlich’ und ‘belebt, aber nicht menschlich’ (im Folgenden kurz: ‘belebt’) aufzuspalten ist, sodass eine dreigliedrige Skala mit folgender Hierarchisierung entsteht:

Belebtheits-Hierarchie:

Menschlich > Belebt > Unbelebt

Die Belebtheits-Hierarchie ist in analoger Weise mit den beiden Stellungen verknüpft: Possessorausdrücke mit menschlichem Denotat tendieren stärker zu pränominaler Stellung als solche mit belebtem Denotat, diese wiederum immerhin stärker als solche mit unbelebtem Denotat. Umgekehrt tendieren die Unbelebtes denotierenden Ausdrücke stärker zur postnominalen Position als die mit belebtem Denotat und diese stärker als die mit menschlichem Denotat.

Hat ein Ausdruck einen hohen Rang in beiden Hierarchien, dann hat er eine doppelte Chance zu pränominaler Stellung. Ebenso hat z.B. ein Ausdruck mit der Spezifikation 'belebt, nicht-spezifisch' immer noch eine höhere Option auf die pränominal Position als einer mit der Spezifikation 'unbelebt, nicht-spezifisch'. Der Parameter der Varianz bei dieser Verknüpfung zwischen solchen paarweise gekoppelten semantischen Eigenschaften und den beiden Stellungsmöglichkeiten besteht darin, ab welcher Koppelung (bezogen auf die beiden Hierarchien) die Präferenz für eine der beiden Stellungen „kippt“. So können im Italienischen nur Pronomina (mit beliebiger Belebtheits-Spezifikation) pränominal stehen, die Präferenz kippt also ab 'Eigennamen, belebt'. Im Englischen stehen Pronomina, Eigennamen sowie NPN mit der Spezifikation 'belebt' pränominal. Zu erwarten ist, dass Ausdrücke mit einer Kopplung von hierarchisch tiefer geordneten Spezifikationen als dieser Kippunkt nicht in pränominaler Position erscheinen können (oder dort markiert sind), während solche mit höher geordneten Spezifikationen problemlos diese Position einnehmen können.

Die klassische Formulierung für derartige Hierarchien findet sich bei Dixon (1979, S. 85). Sie lautet:

first, second person pronouns > third person pronoun > proper name > human
common noun > non-human animate common noun > inanimate common noun

Croft (1993) weist darauf hin, dass hier drei Teil-Hierarchien miteinander verwoben sind: eine Personen-Hierarchie, eine NP-Typ-Hierarchie und eine Belebtheits-Hierarchie im engeren Sinne. Außerdem verweist er (1993, S. 116) auf eine Definitheits-Hierarchie, die er so formuliert:

definite > referential indefinite > nonreferential indefinite

Aissens 'Belebtheits-Hierarchie' ist in der Tat nur nach der namengebenden Dimension geordnet; ihre Definitheits-Hierarchie inkorporiert aber eine NP-Typ-Hierarchie; die Personen-Hierarchie bleibt bei Aissen außen vor.

Sofern präpositionale Realisierung möglich ist, ist eine Kommutierbarkeit des Possessivums mit der Gruppe aus Präp + Personalpronomen, also der analytischen Realisierung mit Hilfe des Personalpronomens, zu prüfen. Dabei ist, etwa mit Bezug auf das Englische, die oben erwähnte Belebtheitspräferenz für den Genitiv in Rechnung zu stellen. Wo aufgrund dieser Präferenz präpositionale Realisierung für NKON im Normalfall ausgeschlossen ist, sind spezielle semantische Bedingungen für einen präpositionalen An-

schluss, etwa *a book of Peter/a book of him*, zu erwarten. Bei unbelebtem Possessorausdruck dagegen ist sowohl bei Realisierung durch NKON als auch durch ein Possessivum die präpositionale Form ggf. möglich: *in the middle of the circle/in the middle of it*.

- ENG his car – ?the car of him – ?a car of him/a car of his
aber: his book – the book of him – a book of him ‘das/ein Buch, das er geschrieben hat’ ≠ (a) book of his
- FRZ sa voiture – *la voiture de lui – *une voiture de lui
aber: son livre – le livre de lui ‘das Buch, das er geschrieben hat’;
sa photo – la photo de lui ‘das Bild, das ihn zeigt/das von ihm genommen wurde’ (vgl. Bartning 2001, S. 154)
- SPAN su auto – el auto de él – un auto de él, su libro – el libro de él
- ITA la sua macchina – la macchina di lui, il suo libro – il libro di lui
- POL jego samochód – keine präpositionale Entsprechung
- DT sein Auto – ^{sub}das Auto von ihm – ^{sub}ein Auto von ihm
aber: sein Buch – das Buch von ihm ‘das Buch, das er geschrieben hat’; sein Bild – das Bild von ihm ‘das Bild, das ihn zeigt’

Es zeigt sich, dass sprachübergreifend die Realisierung durch Präposition + Personalpronomen dann gewählt werden kann, wenn der Autor bzw. das Urbild des Possessums ausgedrückt werden soll (vgl. die ORIGINATIV-Funktionen im nächsten Abschnitt). Im Spanischen und Italienischen kann die Verbindung Präposition + Personalpronomen auch in anderen Fällen das Possessivum ersetzen.

2.1.1.2 Welche Relationen werden üblicherweise und typischerweise in Äußerungen durch NKON ausgedrückt?

Die von NKON in konkreten Äußerungen getragenen semantischen Funktionen bzw. Rollen erscheinen zunächst in hohem Maße heterogen. Es mangelt nicht an Versuchen, diese auf einige wenige zentrale/prototypische zurückzuführen oder gar nur eine einzige übergreifende zu postulieren, aus der die

spezielleren abzuleiten wären (vgl. z.B. die Beiträge in Baron/Herslung/Sorensen 2001).

Wir gehen nicht davon aus, dass solche semantischen Relationen alternative Konstruktionsbedeutungen von NKON sind, also etwa Bedeutungen des Genitivs oder Bedeutungen der Präposition *de*. Vielmehr betrachten wir sie als der Äußerungsbedeutung zugehörig. Dennoch ist nicht zu übersehen, dass es eine endliche Menge von in Äußerungen usuell induzierten Relationen gibt und dass diese Menge nach bestimmten Prinzipien strukturiert ist. Insbesondere lässt sich ein Kernbereich ausmachen, der unterschiedliche Spielarten der Zugehörigkeit umfasst.

Wir schließen uns daher dem Versuch an, möglichst viele speziellere Funktionen auf eine weit gefasste Besitzrelation (im folgenden POSSESSIV) zurückzuführen. Die ARGUMENT-Funktionen bei deverbalen Kopfsubstantiven jedoch halten wir von der POSSESSIV-Gruppe getrennt. Dies beruht auf der Tatsache, dass **ein** Ausdruck häufig situations- und kontextabhängig verschiedene Varianten der POSSESSIV-Funktionen zulässt, etwa *sein Auto*: 'Auto, das er besitzt/Auto, das er gegenwärtig benutzt/Auto, von dem er ständig spricht/Auto, das er hergestellt hat' usw. Dagegen gibt es kaum Grenzüberschreitungen zwischen den POSSESSIV-Funktionen und den ARGUMENT-Funktionen: *seine Zerstörung*: 'Zerstörung, die er anrichtet/Zerstörung, die ihm angetan wird'; aber nicht: 'Zerstörung, die er besitzt'. Allenfalls, das was unten als kommunikativ induzierte Zugehörigkeit bezeichnet wird, kann unter Umständen auch hier einschlägig sein: 'Zerstörung, von der er ständig spricht'. Hier handelt es sich aber möglicherweise um eine zitierende/metasprachliche Verwendung.

Schließlich benennen wir eine Reihe von eher peripheren Funktionen, bei denen a) die größte intralinguale Präferenz für nur einen Konstruktionstyp bei prinzipiell mehreren möglichen NKON-Konstruktionen oder b) die größte interlinguale Varianz, was die Existenz dieser Typen angeht, gegeben ist.

Wir unterscheiden somit drei große Gruppen: POSSESSIV-Funktionen, ARGUMENT-Funktionen, PERIPHERIE-Funktionen. Zu den drei Gruppen im Einzelnen:

POSSESSIV-Funktionen

Die POSSESSIV-Funktionen sind nach dem Prototypenkonzept strukturiert. Als Prototyp ist die eigentliche 'Besitz'-Relation zu betrachten, für die folgende Merkmale gelten (vgl. Taylor 1996, S. 340):

- a. Der Possessor ist eine bestimmte Person.
- b. Das Possessum ist eine unbelebte Entität, gewöhnlich ein konkreter Gegenstand.
- c. Die Relation ist exklusiv, d.h., für jedes Possessum gibt es genau einen Possessor.
- d. Der Possessor hat bestimmte exklusive Rechte bezüglich des Possessums.
- e. Das Possessum ist ein Gegenstand von (materiellem oder immateriellem) Wert.
- f. Die Rechte des Possessors werden ihm durch einen spezifischen Transaktionsakt (Kauf, Schenkung) übertragen und verbleiben bei ihm, bis er selbst eine erneute Transaktion tätigt.
- g. Der Besitz ist von Dauer.
- h. Um Zugang zum Possessum zu haben, befindet es sich typischerweise in lokaler Erreichbarkeit für den Possessor, kann auch ein permanenter oder regelmäßiger Begleiter des Possessors sein.

Der Prototyp ist verwirklicht in NKON-Ausdrücken wie:

das neue Auto meines Sohns

Der NKON-Ausdruck *meines Sohns* bezeichnet den Possessor, das Kopfsubstantiv *Auto* charakterisiert das Possessum. Als Kurzformel für diesen zentralen Typ schreiben wir:

(1) POSSESSIV zentral (Possessor zu Possessum)⁸

Wie bei prototypisch strukturierten Konzepten üblich, können Merkmale abgeschwächt oder gar ausgeblendet werden. Bestimmte reduzierte Merkmalskombinationen sind charakteristisch für bestimmte Funktionen von NKON, die z.T. traditionell als eigenständige Funktionen betrachtet wurden, die wir aber dem POSSESSIV-Bereich zuordnen.⁹ Wir führen insbesondere hier an: die temporäre Verfügung/Zugehörigkeit (POSSESSIV temporär) mit den inbegriffenen Varianten der wissensinduzierten und der kommunikativ induzierten Zugehörigkeit. Als eigene Variante werten wir hingegen die unveräußerliche Possession bzw. Ganzes-Teil-Beziehung (POSSESSIV teil), die abstrakte Possession oder Attributträger-Attribut-Beziehung (POSSESSIV attribut) und die inhärente oder argumentstrukturell verankerte Possession (POSSESSIV argument):

(2) POSSESSIV temporär (temporärer Possessor zu temporärem Posses-
sum)

[Kontext: Peter studiert in der Bibliothek ein Buch. Fritz sagt zu der Bibliothekarin:]

Ich möchte dringend kurz einen Blick in das Buch von Peter werfen.

Die ebenfalls hier zugeordnete wissensinduzierte Zugehörigkeit illustriert folgendes Beispiel:

[Kontext: Peter sucht, wie Fritz weiß, regelmäßig ein bestimmtes Café auf. Fritz äußert:]

In Peters Café gibt es hervorragenden Kirschkuchen.

Kommunikativ induzierte Zugehörigkeit liegt in folgendem Beispiel vor:

[Kontext: A und B berichten jeweils über exotische Schmetterlingsarten, über die sie gelesen haben. C schaltet sich ein und sagt:]

⁸ Auch in den folgenden Kurzformeln kennzeichnen wir die durch NKON wahrgenommene Position durch Unterstreichung.

⁹ Wir überlassen es dem Leser, jeweils auszubuchstabieren, welche Merkmale des Prototyps ausgeblendet sind; vgl. dazu auch Taylor (1996, S. 34ff.).

Die Schmetterlinge von A/A's Schmetterlinge kommen, so viel ich weiß, auch auf Sumatra vor.

(3) POSSESSIV teil (Ganzes zu Teil)

Person zu Körperteil: *Peters Kopf*

Gegenstand zu Teil: *die Tür des Schranks, die Blätter des Baums*

(4) POSSESSIV attribut (Attributsträger zu Attribut)

Peters Mut, Annas Glück, die Glätte des Eises

(5) POSSESSIV argument (Argument zu Relator)

Peters Mutter, der Vorstand des IDS, die Spitze des Eisbergs

Die Typen (4) und (5) könnten auch der Gruppe Argument-Funktionen zugeordnet werden: Die abstrakte Possession (Typ 4) kann als Eigenschaftsprädikation (1-stelliges Prädikat) aufgefasst werden. Diese Interpretation ist besonders naheliegend bei den deadjektivischen Nomina qualitatis wie *Glätte, Schönheit, Dummheit* usw. Geht man auf die adjektivische Basis zurück, entspricht der NKON-Ausdruck in diesen Fällen dem Subjekt einer Kopula-konstruktion (also mögliche Einordnung als SUBJEKTIV), während bei nicht abgeleiteten wie *Mut* oder *Glück* nur eine Satz-Paraphrase mit *haben* in Frage kommt:

Das Eis ist glatt. Peter hat Mut. Anna hat Glück.

Bei der inhärenten, argumentstrukturell verankerten Possession (Typ 5) sind die Kopfsubstantive inhärent relational wie etwa die Verwandtschaftsbezeichnungen oder andere, nicht abgeleitete beziehungsdenotierende Ausdrücke. Sie sind deshalb hier der POSSESSIV-Gruppe zugeordnet, weil, anders als bei den ARGUMENT-Funktionen, eine *haben*-Paraphrase möglich ist;¹⁰ dabei ist in einigen Fällen die Relation exklusiv im Sinne des oben angegebenen Merkmals c. (wie etwa, kulturspezifisch, bei *Ehepartner*), in den meisten Fällen aber nicht.

Peter hat eine Mutter. Der Eisberg hat (genau) eine Spitze.

¹⁰ *Haben*-Paraphrasen sind quasi tautologisch, wenn die Beziehung unveräußerlich ist, wie im Fall von Blutsverwandtschaften.

Alle bisher benannten POSSESSIV-Funktionen beruhen auf einer Zugehörigkeitsrelation, deren Gültigkeit notwendig auf den jeweiligen Evaluationszeitpunkt für die Gesamt-NP bezogen ist: Wenn relativ zu einem Evaluationszeitpunkt t von Peters Auto, Peters Mut usw. die Rede ist, dann ist damit gesagt, dass dem Peter relativ zu t ein Auto oder Mut usw. zugehörig ist. Die nun zu erörternden ORIGINATIV-Funktionen beruhen auf einer Zugehörigkeitsrelation, deren Gültigkeit wesentlich auf einen vor t liegenden weiteren Zeitpunkt bezogen ist: Peters Buch, i.e. das Buch, das Peter geschrieben hat oder das von Peter stammt, ist in dem Sinne relativ zu t Peter zugehörig, dass Peter für das Zustandekommen des Buchs relativ zu einem Zeitpunkt t' ($t' < t$) verantwortlich ist bzw. unabdingbare Voraussetzung ist. Zugehörigkeit im Sinne der ORIGINATIV-Funktionen und zentrale oder temporäre Verfügung sind voneinander logisch unabhängig: Das Buch, das Peter geschrieben hat, ist nicht unbedingt im Besitz von Peter. Da aber auch zentrale und temporäre Zugehörigkeit voneinander unabhängig sind, spricht dies nicht unbedingt gegen eine Einbeziehung der ORIGINATIV-Funktionen in den großen Bereich POSSESSIV.

Die NKON-Ausdrücke bezeichnen bei den ORIGINATIV-Funktionen den Ursprung (die origo), das Kopfsubstantiv das daraus Hervorgegangene. Die Funktion ORIGINATIV umfasst unterschiedliche Typen der Zugehörigkeit durch Herkunft: die auktoriale Herkunft, die lokale und die ikonische.

(6) ORIGINATIV

(a) ORIGINATIV auktorial (Urheber zu Produkt)

Peters Buch, der Brief von Anna, der Kirschkuchen meiner Mutter

(b) ORIGINATIV lokal (Herkunftsort zu Entität)

Weine vom Bodensee

(c) ORIGINATIV ikonisch (Urbild zu Abbild)

Peters Foto, das Standbild des Großen Kurfürsten

Zu beobachten sind neben den Gemeinsamkeiten mit den POSSESSIV-Funktionen (im engeren Sinne), auch solche mit den ARGUMENT-Funktionen: Der auktoriale Urheber ist Agens einer Handlung, die zum Zustandekommen des Produkts geführt hat (Anna schreibt einen Brief), das Urbild zu einem Abbild ist Patiens einer Handlung, die zum Zustandekommen des Abbilds geführt hat (jemand fotografiert Peter).

ARGUMENT-Funktionen

Hierunter fassen wir nur die NKON bei Verbableitung. Wir unterscheiden auf der ersten Ebene nur die Funktion SUBJEKTIV – NKON entspricht dem Subjekt-Argument im Verbalsatz – und die Funktion OBJEKTIV – NKON entspricht einem Objekt-Argument im Verbalsatz. Wie sich im interlingualen Vergleich zeigt, ist jedoch eine weitere Differenzierung nach semantischen Rollen notwendig. SUBJEKTIV sind die Rollen ‘Agens’ und ‘Experiens’ zuzuordnen, OBJEKTIV die Rollen ‘Patiens’ und ‘Stimulus’. Dabei ist noch zwischen affiziertem Patiens und nicht-affiziertem Patiens zu unterscheiden.

(7) SUBJEKTIV

(a) SUBJEKTIV agens (Agens zu Handlung)

Peters Ankunft, Peters Hilfe, Peters Beobachtung

(b) SUBJEKTIV experiens (Experiens zu Wahrnehmung/Empfindung)

Peters Liebe, Peters Furcht, Peters Verachtung (für...)

(8) OBJEKTIV

(a) OBJEKTIV patiens, affiziert (Patiens zu Handlung)

die Eroberung Galliens, die Überwindung der Angst

(b) OBJEKTIV patiens, nicht-affiziert (Patiens zu Handlung)

das Meiden des Kliffs, die Äußerung von Erleichterung

(c) OBJEKTIV stimulus (Stimulus zu Empfindung)

^{alt}*die Furcht Gottes ‘Furcht vor Gott’, the fear of God*

PERIPHERIE-Funktionen

Diese Gruppe ist heterogen. Zum einen ist hier die Funktion QUALITATIV zu nennen, bei der NKON das Attribut eines Attributsträgers spezifiziert. Die Funktion SPEZIFIKATIV umfasst wieder zwei Spielarten: die definierende und die thematische Spezifikation. Bei der definierenden Spezifikation nennt NKON ein Element zu der durch das Kopfsubstantiv bezeichneten Menge (IST-Relation); im prototypischen Fall spezifiziert NKON eine Spezies zu der vom Kopfsubstantiv bezeichneten Gattung (Gattung als Menge von einzelnen Spezies: *das Laster der Trunksucht*). Bei der thematischen Spezifikation

benennt NKON den Inhalt bzw. den Gegenstand des durch das Kopfsubstantiv bezeichneten Konzepts. MENSURATIV und PARTITIV sind im weitesten Sinne Maß-Funktionen, die aber unterschiedlich gerichtet sind. Bei MENSURATIV benennt NKON das Maß zu dem im Kopfsubstantiv genannten Gemessenen, bei PARTITIV wird das Gesamt, von dem ein Teil durch das Kopfsubstantiv + quantifizierendem Ausdruck angegeben ist, in NKON genannt. PARTITIV hat zwei Unterarten, die sich am semantischen Typ der NKON-Ausdrucks orientieren: stoff (bei Stoffsubstantiven) und kollektiv (bei Kollektivbezeichnungen). Bei der Funktion SUPERLATIV nennt NKON den hervorragenden Vertreter, das protoypische Exemplar einer Klasse. Schließlich INTEGRATIV: Hier liefert der NKON-Ausdruck den Modifikator innerhalb eines Ausdrucks, der einen komplexen Begriff denotiert, ist also integraler Bestandteil der Begriffsbildung. Der NKON-Ausdruck ist dabei – trotz des Vorhandenseins von Flexionsmarkern (Genitivmarker) oder von Präpositionen – syntaktisch nicht selbstständig. Anzeichen dafür sind z.B.: Fehlen des Artikels (engl. *a spider's web*: [a [spider's web]], nicht [[a spider's] web], frz. *une toile d'araignée*), Festlegung auf den unmarkierten Numerus Singular, fehlende Modifizierbarkeit ([an ugly [spider's web]], nicht: [an [ugly spider's] web]/[[an ugly spider's] web]), generische Interpretation.

(9) QUALITATIV (Attribut zu Attributsträger)

ein Mann von Ehre, ein Unglück großen Ausmaßes

(10) SPEZIFIKATIV

(a) SPEZIFIKATIV definierend (Element zu Menge)

das Laster der Trunksucht

(b) SPEZIFIKATIV thematisch (Inhalt zu Konzept)

die Gnade der späten Geburt, die Idee eines gerechten Gottes

(11) MENSURATIV (Quantität zu Gemessenem)

eine Abwesenheit von zwei Tagen, ein Baum von zwei Metern Höhe

(12) PARTITIV

(a) PARTITIV stoff (Gemessene Substanz zu Quantität)

zwei Glas heißer Milch

(b) PARTITIV kollektiv (Gesamtkollektiv zu Teilkollektiv)

eine Gruppe junger Leute, eine Ansammlung von Menschen

(13) SUPERLATIV (Gesamtkollektiv zu Prototyp)

die Schlacht der Schlachten

(14) INTEGRATIV (Modifikator in begriffsdenotierendem Komplex)

a woman's college, a driver's licence

2.1.1.3 Welche Typen von NKON sind durch das Possessivum substituierbar?

Bei der nachfolgenden tabellarischen Übersicht wurde wie folgt verfahren:

Aufgenommen wurden alle 14 Funktionen des vorangehenden Abschnitts mit ihren Subdifferenzierungen (insgesamt 21 Typen). Die Beispiele, Übersetzungsäquivalente in den Vergleichssprachen, enthalten in mindestens einer der Vergleichssprachen einen NKON-Ausdruck (adnominaler Genitiv/Dativ/Nominativ bzw. PP mit der „allgemeinen“ Präposition) oder auch zwei alternative NKON-Ausdrücke. Ziel der Kontrastierung ist es:

- a) zu zeigen, inwieweit die Vergleichssprachen in der Repräsentation der Funktionen differieren
- b) zu zeigen, bei welchen Funktionen in welchen Sprachen Substitution durch ein Possessivum möglich ist.

Notation:

*x: Ausdruck x ist ungrammatisch.

^sx: Ausdruck x kann die gemeinte Lesart nicht tragen.

^{?s}x: Ausdruck x ist in der gemeinten Lesart fragwürdig.

^(s)x: Ausdruck x ist nach Auskunft von Informanten in der gemeinten Lesart möglich; es kann jedoch Interferenz mit anderen Lesarten vorliegen.

	Deutsch		Englisch		Französisch	
	NKON	Possessivum	NKON	Possessivum	NKON	Possessivum
(1) POSSESSIV zentral	Peters Auto das Auto meines Sohnes	sein Auto	Peter's car/ my son's car/ son	his car	la voiture de Pierre la voiture de son fils	sa voiture sa voiture
(2) POSSESSIV temporär	Peters Bar	seine Bar	Peter's bar	his bar	le bar de Pierre	son bar
(3) POSSESSIV teil	Peters Kopf die Tür des Schrankes	sein Kopf, seine Tür	Peter's head the door of the wardrobe	his head its door	la tête de Pierre la porte de l'armoire	sa tête "sa porte
(4) POSSESSIV attribut	Peters Mut die Glätte des Eises	sein Mut seine Glätte	Peter's courage the smoothness of the ice	his courage its smoothness	le courage de Pierre le caractère lisse de la glace	son courage son caractère lisse
(5) POSSESSIV argument	Peters Mutter die Spitze des Eis- bergs	seine Mutter, seine Spitze	Peter's mother the tip of the ice-berg	his mother its tip	la mère de Pierre le sommet de l'ice- berg	sa mère son sommet
(6) ORIGINALIV auktorial	die Geschichte des Mädchens	seine Geschichte	the girl's story	her story	l'histoire de la jeune fille	son histoire
(7) ORIGINALIV lokal	die Weine Frank- reichs	seine Weine	the wines of France/ France's wines	its wines	les vins de France	ses vins
(8) ORIGINALIV ikonisch	Peters Foto/das Foto von Peter das Standbild des Fürsten	sein Foto sein Standbild	the photograph of Pe- ter/ Peter's photograph the statue of the prince/ the prince's statue	his photograph his statue	la photo de Pierre la statue du prince	sa photo sa statue
(9) SUBJEKTIV agens	die Ankunft der Gäste	ihre Ankunft	the guests' arrival	their arrival	l'arrivée des invités	leur arrivée
(10) SUBJEKTIV experiens	Peters Liebe die Furcht der Gegner	seine Liebe, ihre Furcht	Peter's love the adversaries' fear	his love their fear	l'amour de Pierre la peur des ennemis	son amour leur peur

Tabelle 2a (1): Deutsch/Englisch/Französisch

	Polnisch	Ungarisch
	NKON	NKON
(1) POSSESSIV zentral	samochód Piotra samochód mojego syna	jego autoja (a) fiam autoja
(2) POSSESSIV temporár	bar Piotra	Péter bárja (a) bárja
(3) POSSESSIV teil	głowa Piotra	Péter feje (a) feje (az) ajtója
(4) POSSESSIV attribut	drzwi szafy odwaga Piotra	a szekrény ajtója Péter bátorsága
(5) POSSESSIV argument	gładość lodu matka Piotra	a jég simasága Péter anyja (az) anyja
(6) ORIGINATIV auktorial	szczył góry lodowej historia dziewczyny	a jéghegy csúcsa a lány története (a) történetc
(7) ORIGINATIV lokal	wina Francji	Franciaország borai (a) borai
(8) ORIGINATIV ikonisch	zdjęcie Piotra posąg księcia	Péter fényképe a herceg szobra (a) szobra
(9) SUBJEKTIV agens	przyjardz gości	a vendégek érkezése (az) érkezésük
(10) SUBJEKTIV experts	miłość Piotra obawa przeciwników	Péter szerelme az ellenfél féltelme (a) szerelme (az) ók féltelmük az ók féltelme (a) féltelmük

Tabelle 2a (2): Polnisch/Ungarisch

	Deutsch		Englisch		Französisch	
	NKON	Possessivum	NKON	Possessivum	NKON	Possessivum
(11) OBJEKTIV patients, affiziert	die Zerstörung der Stadt	ihre Zerstörung	the destruction of the city/ the city's destruction	its destruction	la destruction de la ville	sa destruction
(12) OBJEKTIV patients, nicht-affiziert;	das Meiden der Klippe	sein Meiden	the avoidance of the cliff/* the cliff's avoidance	its avoidance	le contournement du récif	son contournement
(13) OBJEKTIV stimulus	*die Liebe der Macht (=die Liebe zur Macht) *die Liebe Evas (=die Liebe zu Eva) *die Furcht des Herrn (=die Furcht vor dem Herrn)	*ihre Liebe *ihre Liebe *seine Furcht	the love of power/ power's love the love of Eve/ Eve's love the fear of God/ God's fear	*its love *her love *his fear	*l'amour du pouvoir l'amour la crainte du Seigneur	*son amour *son amour *sa crainte
(14) QUALITATIV	ein Unglück großen Ausmaßes ein Mann von Ehre	*sein Unglück *ihr Mann	a misfortune of great size a man of honour/ *an honour's man	*its misfortune *its man	un malheur de grande envergure un homme d'honneur	*son malheur *son homme
(15) SPEZIFIKATIV definierend	das Laster der Trunksucht ein Schurke von einem Wirt *der Monat des Mai (=der Monat Mai)	*ihr Laster *sein Schurke *sein Monat	the vice of alcoholism/ *alcoholism's vice a rascal of a barman/*a barman's rascal the month of May/*May's month	*its vice *his rascal *its month	le vice de la boisson un bandit d'aubergiste le mois de mai	*son vice *son bandit *son mois

Tabelle 2b (1): Deutsch/Englisch/Französisch

Polnisch		Ungarisch	
	NKON	Possessivum	NKON
(11) OBJEKTIV patiens, affiziert	zniszczenie miasta	jego zniszczenie	a város lerombolása
(12) OBJEKTIV patiens, nicht-affiziert	unikanie urwiska	jego unikanie	a meredek tengerpart elkerülése/ kikerülése
(13) OBJEKTIV stimulus	umiłowanie władzy *miłość Ewy (‘miłość do Ewy’) bojazi Pana/ *obawa Pana (‘obawa przed Panem’)	iej umiłowanie *jej miłość jego bojaźń *jego obawa	a hatalom imádása *Éva szerelme (‘Éva iránti szerelme’) az Úr féltelme (arch.)
(14) QUALITATIV	nieszczenie ołbrzymich rozmiarów człowiek honoru	*ich nieszczenie *jego człowiek	*nagy méret szerencsétlensége (‘nagy méretű szerencsétlenség’) a becstület embere (oder: becstületes ember)
(15) SPEZIFIKATIV definiierend	grzech pijanstwa *bandyta karczmarza (bandyta karczmarz [App.]) *miesiąc maja	*jego grzech *jego bandyta *jego miesiąc	*a szenvedélye/ bűne * (az ő) (a) gazembere * (a) hónapja

Tabelle 2b (2): Polnisch/Ungarisch

	Deutsch		Englisch		Französisch	
	NKON	Possessivum	NKON	Possessivum	NKON	Possessivum
(16) SPEZIFIKATIV thematisch	die Gnade der späten Geburt die Idee eines gerechten Gottes der Schrei der Verzweiflung	\S ihre Gnade \S seine Idee \S ihr Schrei	the grace of the late birth/ the late birth's grace the idea of a just god/ a just god's idea the cry of despair/ *despair's cry	\S its grace \S his idea \S its cry	la grace d'une naissance tardive l'idée d'un Dieu juste le cri de désespoir	\S sa grace \S son idée \S son cri
(17) MENSURATIV temporal spatial Gewicht/ Umfang Alter	eine Abwesenheit von zwei Tagen ein Baum von zwei Metern ein Anstieg von 2% ein Mann von 30 Jahren	\S ihre Abwesenheit, \S ihr Baum \S ihr Anstieg \S ihr Mann	a two days' absence/ an absence of two days a tree of two meters / *a two meters' tree a rise of 2% / *2%'s rise a man of 30 years / *a thirty years' man	\S their absence \S their tree \S their rise \S their man	une absence de deux jours un arbre de deux mètres une montée de 2% un homme de 30 ans	\S son absence \S son arbre \S sa montée \S son homme
(18) PARTITIV stoff	zwei Gläser heißer Milch	\S ihre Gläser	two glasses of hot milk / *hot milk's two glasses	\S its glasses	deux verres de lait chaud	\S ses verres
(19) PARTITIV kollektiv	eine Gruppe junger Leute	\S ihre Gruppe	a group of young people / *a young people's group	\S their group	un groupe de jeunes gens	\S leur groupe
(20) SUPERLATIV	die Schlacht der Schlachten	\S ihre Schlacht	the battle of battles	\S their battle	la bataille des batailles	\S leur bataille
(21) INTEGRATIV	ein Frauen-Kolleg		a woman's college / *a college of woman	\S her college	un collège de jeunes filles	\S leur collège

Tabelle 2c (1): Deutsch/Englisch/Französisch

	Polnisch	Ungarisch
(16) SPEZIFIKATIV thematisch	NKON laska późnych narodzin idea boga sprawiedliwego krzyk rozpacy	Posessivum ich laska jego idea jej krzyk
(17) MENSURATIV temporal spatial Gewicht/Umfang	*nieobecność dwóch dni (‘dwiudniowa nieobecność’) *drzewo dwóch metrów (‘drzewo dwumetrowe’) *wznos (terenu) dwóch procentów (‘wznos terenu o dwa procenty’) *dwuprocentowy wznos terenu’) *mężczyzna trzydziestu lat (‘mężczyzna trzydziestoletni’) dwie szklanki gorącego mleka	NKON a késői születés áldása az igazságos isten eszméje a kétségbeesés kiáltása
Alter	*nieobecność *drzewo *wznos terenu *mężczyzna	*két nap távolléte (‘kétnapos távollét’) *két méter fája (‘kétméteres fa’) *két százalékos növekedése (‘kétszázalékos növekedés’) *harminc év férfija (‘harmincéves férfi’)
(18) PARTITIV stoff	grupa młodych ludzi	*két pohara
(19) PARTITIV kollektiv	bitwa bitw	(az ő) csoportjuk (a) csoportjuk
(20) SUPERLATIV	bitwa bitw	*a férfija
(21) INTEGRATIV	kolegium kobiet (‘kolégium kőbiece/zenőskőie’)	(a) kollégiumuk/ (az ő) kollégiumuk/ az ők kollégiuma

Tabelle 2c (2): Polnisch/Ungarisch

Bei der Auswertung der Tabellen steht die Frage der Pronominalisierbarkeit durch das Possessivum im Vordergrund (vgl. Gesichtspunkt b) oben). Die Frage nach den Unterschieden in der Abdeckung von Funktionen durch NKON-Ausdrücke (siehe Gesichtspunkt a) oben) wird als sekundärer Gesichtspunkt einbezogen.

- (i) Die PERIPHERIE-Funktionen sind im Allgemeinen nicht durch das Possessivum pronominalisierbar. (Sie sind auch nicht relativierbar; vgl. Zifonun 2001a.) Eine Ausnahme stellt ‘PARTITIV, stoff’ im Polnischen dar. Auch bei der Funktion ‘PARTITIV, kollektiv’ plädieren die Informanten zum Polnischen und Englischen für Substituierbarkeit. Es ist jedoch zu vermuten, dass hier eine Interferenz mit einer POSSESSIV-Funktion vorliegt: Auch im Deutschen kann, wenn von einer Gruppe junger Leute die Rede ist, im Folgetext *ihre Gruppe* gesagt werden. Dann wird jedoch auf Gruppenzugehörigkeit abgehoben, nicht auf eine Teil-Ganzes-Beziehung.

Im Englischen werden die Peripherie-Funktionen mit Ausnahme von ‘MENSURATIV, temporal’ grundsätzlich durch *of*-Phrasen, nicht durch den Genitiv ausgedrückt. Im Polnischen und Ungarischen stehen die MENSURATIV-Funktionen nicht im Genitiv; stattdessen wird die Maßangabe durch eine adjektivische Ableitung ausgedrückt. ‘SPEZIFIKATIV, definierend’ kann nur im prototypischen Fall, also Spezies zu Gattung, durch einen Genitiv ausgedrückt werden; in den anderen Fällen steht enge Apposition (Nomen varians).

- (ii) Die POSSESSIV-Funktionen sind pronominalisierbar. Possessiva bei *Bild, Foto* usw. und ihren Entsprechungen in anderen Sprachen werden allerdings nicht präferiert im Sinne ‘ORIGINATIV, ikonisch’ interpretiert, sondern im Sinne der zentralen POSSESSIV-Funktion. Gegebenfalls wird auf die Umschreibung mit Präp + Personalpronomen ausgewichen: *ein Foto von ihm, a photograph of him, une photo de lui*.

Bei ‘ORIGINATIV, lokal’ wird im Französischen wie anderen romanischen Sprachen von der Präposition *de* (bzw. *di*) Gebrauch gemacht, die auch Zugehörigkeit kodiert. Eine PP *de* + Ortsbezeichnung ist jedoch nur in bestimmten Fällen durch ein Possessivum ersetzbar, insbesondere bei Herkunftsangaben von Produkten:

les vins de France – ses vins, le fromage de la Normandie – son fromage. In anderen Fällen wie etwa *le train de Paris, la fuite de l'Égypt* ist der Ersatz ausgeschlossen. Dies kann als Hinweis darauf gelesen werden, dass bei *ses vins, son fromage* gar nicht Herkunft, sondern Zugehörigkeit kodiert wird. Das Possessivum dagegen deckt dann nur Zugehörigkeit, nicht aber lokale Herkunft ab. Unter dieser Perspektive sollte diese Funktion, anders als einschlägige Grammatiken vorschlagen, hier nicht benannt werden. Im Deutschen, Englischen und Polnischen werden die beiden Funktionen bei NKON differenziert: *die Weine Frankreichs* versus *Weine aus Frankreich*; *France's wines/wines of France* versus *wines from France*; *wina Francji* versus *wina z Francji*. Durch das Possessivum pronominalisiert wird wiederum nur bei Vorliegen der POSSESSIV-Funktion.

- (iii) Von den ARGUMENT-Funktionen ist SUBJEKTIV grundsätzlich pronominalisierbar. 'OBJEKTIV, stimulus' ist nicht durch ein Possessivum pronominalisierbar. Pronominale Repräsentation erfolgt in den Vergleichssprachen durch Präposition + Personalpronomen: z.B. *fear of him, crainte de lui: Furcht vor ihm*. Was NKON bei dieser Funktion angeht, so gilt generell, dass zwar präpositionale Realisierung (etwa durch engl. *of*, frz. *de*) möglich ist, im Allgemeinen aber nicht Realisierung allein durch Kasus. So wird im Polnischen (wie im Deutschen) diese Funktion üblicherweise nicht durch NKON im Genitiv ausgedrückt (*Furcht vor, Liebe zu, Hoffnung auf: strach przed, miłość do, nadzieja na*); im Englischen ist Kodierung durch den Genitiv ausgeschlossen, ebenso im Ungarischen Kodierung durch den Nominativ oder Genitiv/Dativ.

Bei 'OBJEKTIV, patients, nicht-affiziert' ist im Englischen Genitiv ausgeschlossen; die Pronominalisierung ist fragwürdig.

Zusammengefasst gilt:

In keiner der Vergleichssprachen ersetzt das Possessivum eine Ausdrucksklasse, einen bestimmten morphosyntaktischen Typ von NKON. Für das Englische gilt: Alle Funktionen, die durch den Genitiv ausgedrückt werden können außer 'MENSURATIV, temporal', sind pronominalisierbar. Was die

pronominalisierbaren semantischen Funktionen angeht, gibt es eine große interlinguale Übereinstimmung. In allen Sprachen sind pronominalisierbar:

POSSESSIV, SUBJEKTIV, OBJEKTIV, *patiens*, affiziert

Die ARGUMENT- und POSSESSIV-Funktionen können auch in Kombination auftreten. Dabei kann nur eine der Argumentstellen durch das Possessivum gefüllt sein. Die Argumentstellen konkurrieren also um Pronominalisierbarkeit. Dabei gilt:¹¹

- (a.1) Bei Kopfsubstantiven, die SUBJEKTIV und ‘OBJEKTIV, *patiens*’ zulassen, kann sprachübergreifend das Possessivum alternativ jede der beiden Funktionen ausüben, wenn nur ein Argument realisiert ist:

ENG the description [of the author]_{SUBJ/OBJ}
his_{SUBJ/OBJ} description

FRZ la description [de l'auteur]_{SUBJ/OBJ}
sa_{SUBJ/OBJ} description

ITA la descrizione [del autore]_{SUBJ/OBJ}
la sua_{SUBJ/OBJ} descrizione

POL opis autora_{SUBJ/OBJ}
jego_{SUBJ/OBJ} opis¹²

UNG a szerző_{SUBJ/OBJ} jellemzése
(az ő_{SUBJ/OBJ}) jellemzése

¹¹ Ein Problem, das hier nicht konsequent angegangen werden kann, ist die Frage der Reihenfolge mehrerer Attribute. Klar scheint zu sein, dass es für den Genitiv Adjazenzbeschränkungen gibt, die so nicht für PPen gelten: Genitive modifizieren immer ein direkt nachfolgendes oder vorausgehendes Kopfsubstantiv. PPen, z.B. in den rom. Sprachen, können auch auf nicht unmittelbar vorausgehende Kopfsubstantive bezogen sein. Dabei gibt es, zumindest im Spanischen, vgl. Bosque/Demonte (1999), Bd. 1, S. 985 keine strikte Ordnung z.B. für die Kombination POSSESSIV, ‘ORIGINATIV, auktorial’, ‘ORIGINATIV, ikonisch’. Ähnliches gilt auch für das Italienische bez. der Ordnung zwischen SUBJEKTIV und OBJEKTIV, vgl. Renzi (1991), S. 285.

¹² Im Polnischen wird nur der nicht-reflexive Fall berücksichtigt und daher *jego* gesetzt. In geeignetem Kontext sind stattdessen entsprechende Formen von *swój* möglich.

- (a.2) Sind bei der Argumentstruktur von Fall (a) beide Argumente realisiert und zwar in einer „aktivischen“ Struktur mit zwei NKON-Ausdrücken, kann das Possessivum nur den NKON-Ausdruck in SUBJEKTIV-Funktion substituieren. Dabei ist zu beachten, dass solche aktivischen Strukturen mit zwei NKON-Ausdrücken nicht in allen Vergleichssprachen möglich sind. Im Französischen z.B. muss in diesem Fall auf die passivische Struktur mit *par* umgestiegen werden. Die Struktur mit Possessivum (SUBJEKTIV) und *de*-Phrase (OBJEKTIV) ist jedoch möglich. Im Italienischen und Spanischen dagegen sind (bei bestimmten Substantiven) auch zwei *di/de*-Phrasen möglich, wobei die Reihenfolge der beiden Argumente nicht eindeutig festgelegt ist. Im Polnischen ist die Kombination eines subjektiven (pränominalen) und eines objektiven (postnominalen) Genitivs nur akzeptabel, wenn der subjektive Genitiv pronominal belegt ist. Im Ungarischen wird die OBJEKTIV-Funktion durch den adverbialen Kasus Delativ ausgedrückt, nicht durch NKON:

- ENG Peter's_{SUBJ} description [of the author]_{OBJ}
 his_{SUBJ} description [of the author/of him]_{OBJ}
 *his_{OBJ} description [of Peter/of him]_{SUBJ}
- FRZ *la description [de l'auteur]_{OBJ} [de Pierre]_{SUBJ}
 sa_{SUBJ} description [de l'auteur]_{OBJ}
 *sa_{OBJ} description [de Pierre/de lui]_{SUBJ}
- ITA la descrizione [del autore]_{OBJ} [di Pietro]_{SUBJ}
 la sua_{SUBJ} descrizione [del autore/di lui]_{OBJ}
 *la sua_{OBJ} descrizione [di Pietro/di lui]_{SUBJ}
- SPA la descripción [de Pedro]_{SUBJ} [del autor]_{OBJ}
 su_{SUBJ} descripción [del autor/de él]_{OBJ}
 *su_{OBJ} descripción [de Pedro/de él]_{SUBJ}
- POL *Piotra_{SUBJ} opis autora_{OBJ}
 jego_{SUBJ} opis autora_{OBJ}
 *jego_{OBJ} opis Piotra_{SUBJ}

- UNG *Péter_{SUBJ} szerző_{OBJ} jellemzése
 (a) saját_{SUBJ} szerző_{OBJ} jellemzése/(az ő)_{SUBJ} szerző_{OBJ} jellemzése
 saját_{OBJ} Péter_{SUBJ} jellemzése/(az ő)_{OBJ} Péter_{SUBJ} jellemzése

Bei einer passivischen Struktur hingegen substituiert das Possessivum notwendigerweise den Ausdruck in OBJEKTIV-Funktion. Dabei wird in der Regel das Argument in SUBJEKTIV-Funktion durch eine PP ausgedrückt (Präposition: engl. *by*, frz. *par*, poln. *przez* usw.). Im Ungarischen wird ein Relativsatz gesetzt:

- ENG his_{OBJ} description [by Peter/ by him]_{SUBJ}
 FRZ sa_{OBJ} description [par Pierre/par lui]_{SUBJ}
 ITA la sua_{OBJ} descrizione [da parte di Pietro/da partedi lui]_{SUBJ}
 SPA su_{OBJ} descripción [por Pedro/por él]_{SUBJ}
 POL jego_{OBJ} opis [przez Piotra/przez niego]_{SUBJ}
 UNG saját_{OBJ} jellemzése [amit Péter készített/amit ő készített]
 ‘seine Beschreibung, die Peter anfertigte/die er anfertigte’

- (b) Bei Kopfsubstantiven, die ‘SUBJEKTIV, experiens’ und ‘OBJEKTIV, stimulus’ zulassen, ist (siehe oben) keine Possessivum-Pronominalisierung des OBJEKTIV-Ausdrucks möglich. Im Französischen muss, wenn beide Argumente durch PPen realisiert sind, das OBJEKTIV-Argument eine spezifischere Präposition (*envers*, *pour* etc.) enthalten, ähnlich auch im Spanischen (Präpositionen für OBJEKTIV: *a*, *por* usw.). Im Polnischen gilt Entsprechendes; eine OBJEKTIV-spezifische Präposition ist z.B. *przed*. Im Ungarischen wird OBJEKTIV mithilfe des adverbialen Kasus Ablativ ausgedrückt.

- ENG [Peter's]_{SUBJ} fear [of Mary]_{OBJ}
 his_{SUBJ} fear [of Mary/of her]_{OBJ}
 *her_{OBJ} fear [of Peter/of him]_{SUBJ}

- FRZ la crainte [de Pierre]_{SUBJ} [envers Marie]_{OBJ}
 sa_{SUBJ} crainte [de Marie/d'elle]_{OBJ}
 *sa_{OBJ} crainte [de Pierre/de lui]_{SUBJ}
- ITA la paura [di Maria]_{OBJ} [di Pietro]_{SUBJ}/la paura [di Pietro]_{SUBJ}
 [di Maria]_{OBJ}
 la sua_{SUBJ} paura [di Maria/di lei]_{OBJ}
 *la sua_{OBJ} paura [di Pietro/di lui]_{SUBJ}
- SPA el temor [de Pedro]_{SUBJ} [a Maria]_{OBJ}
 su_{SUBJ} temor [de/a Maria / de élla]_{OBJ}
 *su_{OBJ} temor [de Pedro/de él]_{SUBJ}
- POL obawa Piotra_{SUBJ} [przed Maria]_{OBJ}
 jego_{SUBJ} obawa [przed Maria/przed nią]_{OBJ}
 *jej_{OBJ} obawa Piotra/jego_{SUBJ}
- UNG Péter_{SUBJ} félelme Máriától_{OBJ}
 saját_{SUBJ} félelme Máriától/tőle_{OBJ}/(az ő_{SUBJ}) félelme Máriá-
 tól/tőle_{OBJ}
 *saját_{OBJ} félelme [Péter/az ő]_{SUBJ}/*az ő_{OBJ} félelme [Péter/az
 ő]_{SUBJ}

(c)

Bei Kopfsubstantiven wie *Buch*, *Roman* und ihren Übersetzungs-
 äquivalenten, die sowohl eine Spezifikation des Besitzers (POS-
 SESSIV, zentral) als auch eine des Autors (ORIGINATIV, auktorial)
 zulassen, kann wiederum, sofern nur eine der Positionen realisiert
 ist, das Possessivum alternativ jede der beiden Funktionen aus-
 üben. Sind dagegen beide Positionen realisiert, kann nur die POS-
 SESSIV-Funktion durch das Possessivum ausgefüllt werden. Wie in
 Fall (a.2) ist im Polnischen die Kombination eines pränominalen
 und eines postnominalen Genitivs nur akzeptabel, wenn der prä-
 nominale pronominal realisiert ist. Im Ungarischen wird das ORI-
 GINATIV-Argument als erster Bestandteil einer Zusammensetzung
 ('Moravia-Buch') inkorporiert.

- ENG [Peter's]_{POSS} book [of/by Moravia]_{ORIG}
 his_{ORIG/POSS} book
 his_{POSS} book [of/by Moravia /of/by him]_{ORIG}
 *his_{ORIG} book [of Peter/of him]_{POSS}

FRZ	le livre [de Pierre] _{POSS} [par Moravia] _{ORIG} son _{POSS} livre [de Moravia] _{ORIG} *son _{ORIG} livre [de Pierre] _{POSS}
ITA	il libro [di Moravia] _{ORIG} [di Pietro] _{POSS} il suo _{ORIG/POSS} libro il suo _{POSS} libro [di Moravia] _{ORIG} *il suo _{ORIG} libro [di Pietro] _{POSS}
SPA	el libro [de Moravia] _{ORIG} [de Pedro] _{POSS} su _{ORIG/POSS} libro su _{POSS} libro [de Moravia] _{ORIG} *su _{ORIG} libro [de Pedro] _{POSS}
POL	*Piotra _{POSS} książka Moravii _{ORIG} jego _{ORIG/POSS} książka jego _{POSS} książka Moravii _{ORIG} *jego _{ORIG} książka Piotra _{POSS}
UNG	Péter _{POSS} Moravia-kötete saját _{ORIG/POSS} kötete _{POSS} /(az ő _{ORIG/POSS}) kötete saját _{POSS} Moravia-kötete/(az ő _{POSS}) Moravia-kötete *saját _{ORIG} Péter _{POSS} kötete/*(az ő) _{ORIG} Péter _{POSS} kötete

- (d) Bei Kopfs substantiven wie *Bild*, *Foto*, *Porträt* und ihren Übersetzungsäquivalenten sind drei Spezifikationen möglich: die des Besitzers (POSSESSIV, zentral), die des Urhebers (ORIGINATIV, auktorial) und die für den dargestellten Gegenstand (ORIGINATIV, ikonisch). Ist nur eine der Spezifikationen realisiert, so geschieht dies in der Regel, unabhängig von der intendierten Funktion, durch einen NKON-Ausdruck (Genitiv, allgemeine Präposition). Für den Urheber und den dargestellten Gegenstand stehen jedoch ggf. auch andere Ausdrucksformen zur Verfügung (Urheber: „Passiv“-Präpositionen, dargestellte Person im Italienischen die Präposition *a*). Bei Realisierung von nur einer der drei Positionen, kann das Possessivum jede der Funktionen ausüben. Ist mehr als eine der drei Positionen realisiert, kann das Possessivum, sofern es den Urheber angibt, mit der Spezifikation des dargestellten Gegenstands, sofern es den dargestellten Gegenstand angibt, mit der Spezifikation des Urhebers (ggf. mit einer „Passiv“-Präposition) kookkurrieren, Ko-

okkurrenz mit der Spezifikation des Besitzers ist ausgeschlossen. Sofern das Possessivum den Besitzer angibt, kann es sogar mit den beiden anderen Spezifikationen gleichzeitig kookkurrieren; nur in diesem Fall können also alle drei Argumentstellen besetzt sein. Zu beachten ist, dass im Polnischen die Kookkurrenz zweier postnominaler Genitive ausgeschlossen ist (vgl. auch zum Deutschen). Im Ungarischen ist demgegenüber die mehrfache Besetzung der pränominalen Attributposition (durch einen Nominativ bzw. Genitiv/Dativ) ausgeschlossen. Dies unterscheidet hier somit die Sprachen, die NKON durch Kasus repräsentieren (Polnisch, Ungarisch) von denen, die NKON (partiell) durch Präposition repräsentieren.

- ENG [Peter's]_{POSS} portrait [of a young man]_{ORIG,ikon} [by Picasso]_{ORIG,aukt}
 his_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt} portrait
 his_{ORIG,aukt} portrait [of a young man/of him]_{ORIG,ikon}
 his_{ORIG,ikon} portrait [by Picasso/by him]_{ORIG,aukt}
 *his_{ORIG,ikon/ORIG,aukt} portrait [of Peter/of him]_{POSS}
 his_{POSS} portrait [of a young man/of him]_{ORIG,ikon} ([by Picasso/by him]_{ORIG,aukt})
- FRZ le portrait [d'un jeune homme]_{ORIG,ikon} [par Picasso]_{ORIG,aukt} [de Pierre]_{POSS}
 son_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt} portrait
 son_{ORIG,aukt} portrait [d'un jeune homme/de lui]_{ORIG,ikon}
 son_{ORIG,ikon} portrait [par Picasso/par lui]_{ORIG,aukt}
 *son_{ORIG,ikon/ORIG,aukt} portrait [de Pierre/de lui]_{POSS}
 son_{POSS} portrait [d'un jeune homme]_{ORIG,ikon} ([par Picasso/par lui]_{ORIG,aukt})
- ITA il ritratto [di Picasso]_{ORIG,aukt} [di un giovane]_{ORIG,ikon} [di Pietro]_{POSS}
 il suo_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt} ritratto
 il suo_{ORIG,aukt} ritratto [di un giovane/di lui]_{ORIG,ikon}
 il suo_{ORIG,ikon} ritratto [*di/da parte di Picasso/*di/da parte di lui]_{ORIG,aukt}
 *il suo_{ORIG,ikon/ORIG,aukt} ritratto [di Pietro/di lui]_{POSS}
 il suo_{POSS} ritratto ([di Picasso]_{ORIG,aukt}) [di un giovane]_{ORIG,ikon}

- SPA el retrato [de Picasso]_{ORIG,aukt} [de un joven]_{ORIG,ikon} [de Pedro]_{POSS}
 su_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt} retrato
 su_{ORIG,aukt} retrato [de un joven/de él]_{ORIG,ikon}
 su_{ORIG,ikon} retrato [*de/por Picasso/*de/por él]_{ORIG,aukt}
 *su_{ORIG,ikon/ORIG,aukt} retrato [de Pedro/de él]_{POSS}
 su_{POSS} retrato ([de Picasso]_{ORIG,aukt}) [de un joven]_{ORIG,ikon}
- POL *Piotra_{POSS} portret [młodego mężczyzny]_{ORIG,ikon}
 Picassa_{ORIG,aukt}
 jego_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt} portret
 jego_{ORIG,aukt} portret [młodego mężczyzny/jego]_{ORIG,ikon}
 jego_{ORIG,ikon} portret [Picassa]_{ORIG,aukt}
 *jego_{ORIG,ikon/ORIG,aukt} portret [Piotra/jego]_{POSS}
 *jego_{POSS} portret [młodego mężczyzny]_{ORIG,ikon} Picas-
 sa_{ORIG,aukt}
- UNG *Péter_{POSS} [fiatal ember]_{ORIG,ikon} Picasso_{ORIG,aukt} portréja
 saját_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt} portréja/*(az ő_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt})
 portréja
 saját_{ORIG,aukt} [fiatal ember]_{ORIG,ikon} portréja/(az ő_{ORIG,aukt})
 [fiatal ember/az ő]_{ORIG,ikon} portréja
 saját_{ORIG,ikon} [Picasso/(az ő)]_{ORIG,aukt} portréja/(az ő_{ORIG,ikon})
 [Picasso/az ő]_{ORIG,aukt} portréja
 saját_{ORIG,ikon/ORIG,aukt} [Péter/(az ő)]_{POSS} portréja/(az
 ő)_{ORIG,ikon/ORIG,aukt} [Péter/(az ő)]_{POSS} portréja
 *saját_{POSS} [fiatal ember]_{ORIG,ikon} Picasso_{ORIG,aukt} portréja/
 *(az ő)_{POSS} [fiatal ember]_{ORIG,ikon} Picasso_{ORIG,aukt} portréja

Die Funktionen, die ein adnominales Possessivum ausüben kann, wenn zwei oder mehr adnominal Positionen (Argumente, Adjunkte) belegt sind, folgen sprachübergreifend der folgenden hierarchischen Ordnung:

Kookkurrenzhierarchie für Possessiva und andere adnominal Ausdrücke:

POSSESSIV, zentral > {SUBJEKTIV, 'ORIGINATIV, auktorial'}_{aktive Struktur} > {'OBJEKTIV, patiens', 'ORIGINATIV, ikonisch'} > {SUBJEKTIV, 'ORIGINATIV, auktorial'}_{passive Struktur}

Die Repräsentation einer Funktion F_j durch ein Possessivum setzt voraus, dass keine hierarchisch übergeordnete Funktion F_i realisiert ist.

Diese Ordnung bestätigt die oben erwähnte semantische Nähe jeweils zwischen den Funktionen SUBJEKTIV und 'ORIGINATIV, auktorial' sowie 'OBJEKTIV, patiens' und 'ORIGINATIV, ikonisch'. Sie nehmen jeweils die gleiche Hierarchieposition ein.

Die unterschiedlichen Effekte einer aktivischen und einer passivischen Argument-Strukturierung innerhalb der NP kommen hier durch unterschiedliche Hierarchieplätze für das SUBJEKTIV-Argument zum Ausdruck.

Im Lateinischen (ähnlich auch im Altgriechischen) war das relationale Spektrum des adnominalen Genitivs besonders weit. Insbesondere die OBJEKTIV-Funktionen waren unbeschränkt möglich; man denke vor allem an 'OBJEKTIV, stimulus', eine Funktion, die, wie gezeigt, in den modernen Sprachen meist nicht durch den Genitiv ausgedrückt wird, im Lateinischen aber durchaus: *invidia Ciceronis* 'Neid auf Cicero', *iniuria hostis* 'Unrecht gegenüber dem Feind'. Bei pronominaler Repräsentation wurden die OBJEKTIV-Funktionen in der Regel durch den Genitiv des Personalpronomens wahrgenommen: *timor mei* 'Furcht vor mir'; es konnte jedoch auch das Possessivum stehen: *timor meus*, wörtl. 'meine Furcht'. Bei Kookkurrenz von SUBJEKTIV und OBJEKTIV war entsprechend dem Muster für die modernen Sprachen das Possessivum der SUBJEKTIV-Funktion vorbehalten, der Genitiv des Personalpronomens stand für die OBJEKTIV-Funktion: *tua memoria mei* 'deine Erinnerung an mich' (vgl. dazu Kühner/Stegmann 1997, Teil II, Bd. 1, S. 599; Blake 1994, S. 18).

2.1.1.4 'Referenzielle Verankerung' und kontextuell induzierte Relationen: Zusammenhänge

Auf dem Hintergrund der Tabellen von Abschnitt 2.1.1.3 ist (verkürzt) folgendes Fazit für die Pronominalisierbarkeit von NKON-Ausdrücken zu ziehen:

1. NKON-Ausdrücke in Peripherie-Funktionen sind nicht durch ein Possessivum pronominalisierbar.

Auf dem Hintergrund der in Abschnitt 1. bestimmten funktionalen Domäne für Possessiva, ist demgegenüber folgendes Fazit zu ziehen:

2. NKON-Ausdrücke, die nicht referenziell verankern, sind nicht durch ein Possessivum pronominalisierbar.

Daraus ergibt sich:

3. NKON-Ausdrücke in Peripherie-Funktionen verankern das Denotat der Gesamt-NP nicht referenziell.

Die so nur deduktiv gewonnene These 3. muss freilich empirischer Überprüfung standhalten. Koptjevskaja-Tamm (2002), S. 154 nennt folgende Gesichtspunkte, um NKON-Ausdrücke, die nicht-referenziell verankern (in ihrer Terminologie „non-anchoring possessors“), von referenziell verankernden („anchoring possessors“) abzugrenzen:

- (i) Der NKON-Ausdruck ist nicht referenziell.
- (ii) Die Kombination aus NKON und Kopfsubstantiv bezieht sich auf eine Subklasse einer größeren Klasse und fungiert als deren „klassifikatorisches Etikett“, womit zum Ausdruck kommt, dass beide zusammen einem Begriff entsprechen.
- (iii) Der Kopf kann nicht durch seine Relation zu NKON identifiziert werden.

Überprüft man die in der Tabelle für die Peripherie-Funktionen angegebenen Beispiele, so zeigt sich, dass in aller Regel die NKON-Ausdrücke nicht referenziell zu gebrauchen sind (vgl. Kriterium (i)). Zwar werden formal unterschiedliche Typen gebraucht: artikellose singularische NP (*ein Mann von **Ehre**, der Monat **Mai***), definit singularische NP (*das Laster **der Trunkenheit***), indefinit singularische NP (*ein Schurke von **einem Wirt***), pluralische NP mit quantifizierendem Ausdruck (*eine Abwesenheit von **zwei Tagen***). In all diesen Fällen (Funktionen QUALITATIV, SPEZIFIKATIV definierend, MENSURATIV) liegt aber generische Verwendung oder indefinit nicht-spezifische Verwendung vor. Dies zeigt sich z.B. daran, dass eine Ersetzung durch eine eindeutig referenzielle, spezifische NP zu unakzeptablen oder fragwürdigen Ergebnissen führt:

- **ein Mann von **dieser Ehre***
- **der Monat **dieser Mai***
- **das Laster **dieser/seiner gestrigen Trunkenheit***
- **ein Schurke von **diesem Wirt***
- **eine Abwesenheit von **diesen zwei Tagen***

Bei den Beispielen zu den Funktionen SPEZIFIKATIV (definierend und thematisch), SUPERLATIV und INTEGRATIV, also etwa *die Gnade der späten Geburt, die Idee eines gerechten Gottes, der Schrei der Verzweiflung; die Schlacht der Schlachten; a woman's college* kommt ergänzend oder alternativ zu Kriterium (i) Kriterium (ii) zum Zuge: Hier bringt der NKON-Ausdruck, auf je unterschiedlichem Wege, eine konzeptuelle oder klassifikatorische Anreicherung des vom Kopfsubstantiv bezeichneten Konzeptes/Oberbegriffes ein. Zwar können z.T. eindeutig referenzielle Ausdrücke stehen (*die Gnade dieser/seiner späten Geburt, die Idee dieses gerechten Gottes*, aber **der Schrei dieser großen Verzweiflung; *die Schlacht dieser Schlachten; *a [this woman's] college*). Aber auch, wo dies der Fall ist, stehen NKON-Ausdruck und Kopf nicht in einem Verhältnis der referenziellen Verankerung im Sinne von 'Festmachen eines potenziellen Referenten x auf der Basis eines von x verschiedenen Referenten y': Vielmehr zielen beide Teile auf ein und denselben Referenten/Sachverhalt ab; es werden jeweils nur bestimmte Arten, Erscheinungsformen etwa von Tugend, von Gnade oder von Ideen umrissen.

Kriterium (iii) schließlich betrifft die PARTITIV-Funktionen. Hier dient der NKON-Ausdruck nicht dazu, potenzielle Referenten für die Gesamt-NP identifizierbar zu machen, sondern (in ihrer Quantität bestimmte, aber in ihrer Identität unbestimmte, also nicht-spezifische) Portionen oder Subkollektive einzugrenzen. Dabei kann man mit Koptjevskaja-Tamm (2002), S. 142 noch zwischen Partitiv-Funktion im engeren Sinne und Pseudo-Partitiv unterscheiden. Während bei der „echten“ Partitiv-Funktion der NKON-Ausdruck referenziell ist (*a piece of this cake*), ist beim Pseudo-Partitiv der NKON-Ausdruck nicht-referenziell (*a glass of hot milk*). Diese Unterscheidung schlägt aber nicht notwendigerweise auf das Kopfsubstantiv oder die Gesamt-NP durch: Die definite Bezugnahme auf einen bestimmten Kuchen wird im prototypischen Fall ebenso wenig als Anhaltspunkt zur Identifizierung bestimmter individueller Stücke gebraucht wie die Bezugnahme auf den Stoff Kuchen selbst; einfach weil es nicht um bestimmte Stücke geht, sondern um Kuchen in Stück-Quantität.

Damit konnte zumindest skizziert werden, dass die hier so genannten PERIPHERIE-Funktionen nicht referenziell verankern und somit nicht in die funktionale Domäne der Possessiva fallen. Da die durch die Possessiva in

Äußerungsbedeutungen ausgedrückten Funktionen sprachübergreifend typischerweise nur eine Teilmenge der durch den Genitiv oder die allgemeine Präposition ausgedrückten Funktionen sind, erscheint die Bestimmung ‘referenzielle Verankerung’/‘Zugehörigkeit’ trotz ihres hohen Abstraktionsgrades immerhin spezifischer als adnominale Modifikation durch Kasus oder unspezifische Präposition.

2.2 Flexionsform des Personalpronomens oder eigene Wortklasse

Die Einordnung als Possessivus (oder Genitiv) des Personalpronomens kommt bei den Vergleichssprachen nur dann in Frage, wenn die pronominalen Possessiva selbst nicht nach Kasus flektieren. Nach Kasus flektierende adnominale Possessiva kongruieren im Kasus mit dem Kopfsubstantiv (dt. *mein Hund – meinem Hund*); flektierende selbstständige Possessiva werden im Kasus von außen regiert (*du traust deinem Hund, ich traue meinem*). Sie würden also bei Einordnung als Possessivus/Genitiv des Personalpronomens potenziell zwei konfligierende Kasuspezifikationen tragen, z.B. Genitiv + Nominativ oder Genitiv + Dativ. Für die deutschen Formen aller drei Personen usw. oder die polnischen Formen der 1. und 2. Ps ist diese Einordnung daher ausgeschlossen.

Damit ist nicht die Möglichkeit eines „case stackings“ oder von „double case“ bzw. „Suffixaufnahme“ grundsätzlich in Frage gestellt. In einem solchen Fall hat ein attributives Nominal zwei Kasusmarkierungen, eine (z.B. als Genitiv), die die Attributfunktion anzeigt, und eine, die in Kongruenz mit dem Kopf-Substantiv die Funktion der Gesamt-NP anzeigt. Koptjevskaja-Tamm (2000, 2002) zeigt, dass dies in bestimmten Dialekten des Romani und einer Reihe kaukasischer Sprachen der Fall ist. Die Possessivadjektive mit nominaler Basis in slawischen Sprachen gehen historisch wohl ebenfalls auf case stacking zurück; allerdings ist hier das ursprüngliche Genitivsuffix nicht mehr z.B. unter Numeruswechsel syntaktisch variabel, sondern zum Derivationsaffix erstarrt. Man vergleiche auch zum Deutschen Abschnitt 3.2. Die Possessivpronomina slawischer Sprachen sind – anders als die Possessivadjektive mit nominaler Basis – im Allgemeinen nicht derartig komplex strukturiert. Im Serbischen/Kroatischen/Bosnischen allerdings wird nach der Analyse in Manzelli (1990), S. 66 in der 3. Ps an den Genitiv des Personalpronomenstamms ein Derivationsaffix und ein mit dem Kopfsubstantiv kongruierendes Flexionsaffix angefügt:

njègova knjiga ‘sein Buch’

njè-: Stamm der 3. Ps; -g(a): Flexionsmorphem des Gen Sg Mask; -ov: Derivationsmorphem; -a: Flexionsmorphem des Nom Sg Fem, in Kongruenz mit Kopfsubstantiv

Auch in Sprachen, bei denen die Possessivformen zwar keine Kasusflexion haben, aber eine sichtbare Genus/Numerus-Flexion wie in der Mehrzahl der romanischen Sprachen (frz. *mon – ma – mes*) spricht nichts für eine Einordnung als Possessivus/Genitiv des Personalpronomens. Die adnominalen Possessiva verhalten sich hier (in der Regel) wie typisch adnominalen Klassen, also wie Determinative oder Adjektive: Sie korrespondieren im flexivisch ausgedrückten Genus und Numerus mit dem Kopfsubstantiv. In diesen Sprachen wird die Possessivus-Funktion typischerweise mithilfe der Präposition *de/di* ausgedrückt. Auch bei den Personalpronomina gibt es diesen analytischen Ausdruck der Possessivus-Funktion: frz. *de moi, de lui*. Diese Formen konkurrieren teilweise mit den Possessivpronomina: *son livre – le livre de lui* (vgl. Abschnitt 2.1).

Unklar ist der Status der Possessiva im Niederländischen. Es sind nur noch Reste der Genus/Numerus-Flexion vorhanden (1. Ps Pl: *ons boek* 'unser Buch' (Neutrum), *onze vriend* 'unser Freund' (Utrum), *onze boeken* 'unsere Bücher' (Plural)), sowie Reste der Kasus-Flexion. Die Einordnung als eigenständige Paradigmen liegt jedoch näher als Integration in das Paradigma des Personalpronomens.

Als Fazit halten wir fest:

Kasus-, Genus- oder Numeruskorrespondenz adnominaler Possessiva mit dem Kopfsubstantiv schließt eine Einordnung als Possessivus/Genitiv des Personalpronomens aus.

Im Englischen liegt keine Korrespondenz adnominaler Possessivausdrücke mit dem Kopfsubstantiv vor. Daher erscheint eine Einordnung als Genitiv bzw. Possessivus des Personalpronomens für alle drei Personen möglich. Die Standardgrammatiken des Englischen (vgl. Quirk et al. 1985, Huddelston/Pullum 2002) gehen in der Tat von einer solchen Einordnung aus. Die unselbstständige Reihe (*my, your, his/her/its, our, their*) und die selbstständige Reihe (*mine, yours, his/hers/its, ours, theirs*) werden als Genitivformen des Personalpronomens eingeordnet. Dies beruht auf der distributionellen Äquivalenz (vgl. aber oben) mit dem s-Genitiv von Substantiven bzw. Phrasen mit substantivischem Kopf: *Peter's car – his car*. Im Gegensatz zum nominalen Genitiv tritt der pronominale in zwei Varianten auf, die kontextuell bedingt seien. Die selbstständige Reihe erscheine dort, wo das Pronomen als eine eigene NP/DP fungiere, die unselbstständige, wo es einem Kopfsubstantiv präponiert sei.

Im Neugriechischen werden die Genitivformen (bzw. Genitiv-/Dativformen) der schwachen Personalpronomina als Possessiva gebraucht: *o filós mu* ‘mein Freund’.

Das Polnische hat in der 1. und 2. Ps sowie im reflexiven Possessivum (vgl. Abschnitt 2.7) Formen, die in Kasus, Genus und Numerus mit dem Kopfsubstantiv korrespondieren. Es handelt sich also hier um eigene vom Personalpronomen getrennte Paradigmen. Nur in der 3. Ps (nicht-reflexiv) wird der Genitiv des Personalpronomens in der Possessivus-Funktion verwendet:

POL *mój syn, moja córka, moje dziecko* – *jego syn, jego córka, jego dziecko*
 ‘mein Sohn, meine Tochter, mein Kind’ – ‘sein Sohn, seine Tochter, sein Kind’

Ein vergleichbares Muster zeigen Tschechisch und Russisch, während die südslawischen Sprachen (Bulgarisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch) auch in der 3. Ps (nicht-reflexiv) korrespondierende (adjektivische) Formen aufweisen. Im Bulgarischen wird neben den adjektivischen Formen auch der Genitiv/Dativ des schwachen Personalpronomens verwendet (vgl. Feuillet 1995, S. 43).

Für die skandinavischen Sprachen ist Ähnliches wie für das Polnische zu verzeichnen. In der 1. und 2. Ps wie im reflexiven Possessivum der 3. Ps gibt es im Genus und Numerus korrespondierende (als adjektivisch eingeordnete) Formen. Die 3. Ps (nicht-reflexiv) ist durch einen s-Genitiv gekennzeichnet:

Mask	Fem	Utrum	Neutrum	Plural
<i>hans</i>	<i>hennes</i>	<i>dens</i>	<i>dets</i>	<i>deres</i>

Tabelle 3: 3. Ps Possessiv-Kasus im norw. Bokmål

Im Rumänischen ist als einziger der romanischen Sprachen das System der Possessiva vergleichbar dem Muster des Lateinischen strukturiert: korrespondierende Formen für die Kommunikanten, für die 3. Ps Genitiv- (bzw. Dativ-)Formen des starken Personalpronomens (lat. *eius*, rum. *lui/ei*) und zusätzlich korrespondierende Formen (lat. *suus/a/um*, rum. *său/sa*). Während im Lateinischen diese Opposition zur Differenzierung zwischen nicht-refle-

xiver und reflexiver Zugehörigkeit genutzt wurde, ist im Rumänischen keine funktionale Opposition gegeben. Im Italienischen ist nur die unveränderliche 3. Ps Pl *loro* aus dem Paradigma des Personalpronomens entnommen (*loro* > *illorum* 'jene.Gen.Mask.Pl').

Die indo-europäischen Vergleichssprachen zeigen somit drei Optionen:

1. Possessiva als vom Personalpronomen unabhängige (adjektivische/determinativische oder pronominale) Paradigmen (Mehrzahl romanischer Sprachen, Niederländisch)
2. Possessiva als Flexionsformen (Genitiv/Possessivus) in den Paradigmen des Personalpronomens (Englisch, Neugriechisch)
3. Kombination aus 1. und 2. (Polnisch, andere ost- und westslawische Sprachen, skandinavische Sprachen, Rumänisch)

Auch die nur selbstständig gebrauchten Possessivpronomina des Ungarischen können vergleichbar Option 2. in das Paradigma der Personalpronomina eingeordnet werden: Deren Stamm ist um das der jeweiligen Person entsprechende Possorsuffix erweitert, wobei allerdings gegenüber der Possorsuffixierung von Substantiven Abweichungen vorhanden sind. Zur Bezeichnung einer Pluralität beim Possessum wird in das Suffix (vor dem abschließenden Konsonanten(cluster)) -i eingefügt.

UNG	en-y-ém	en-y-éim
	ich-Ø-1Sg	ich-Ø-PossessumPl.1Sg
	'meiner/e/es'	'meine'

Jedes Substantiv kann um Possorsuffixe erweitert werden: Die Form *hajó-m* 'mein Schiff' gehört dann in das Paradigma von *hajó* 'Schiff'. Daher hier die vorgeschlagene Zuordnung der Possessiva zum Paradigma der Personalpronomina. Allerdings gibt es auch auf der Inhaltsseite eine Anomalie: Zur Bezeichnung von Possessa wird normalerweise das Possessumsuffix -é verwendet: *Peter-é* 'etwas, das Peter gehört'. Das Personalpronomen wird aber zur Bezeichnung des Possessums nicht mit -é suffigiert, sondern mit den Possorsuffixen: statt **én-é* heißt es *enyém*.

Die Formen für jeweils ein Possessum lauten: *enyém* 'meiner/meine/meines', *tied/tiéd* 'deiner', *övé* 'seiner/ihrer', *mienk* 'unserer', *tietek* 'eurer', *övék* 'ihrer'. Pluralität beim Possessor ist somit an auslautendem -k erkennbar.

Die sechs Possessorsuffixe (Person x Numerus) stimmen mit denen beim Substantiv weitgehend überein. Während bei Substantiven die 3. Ps Sg – als unmarkierte Form – immerhin durch ein vokalisches Suffix (*-el-a*, *-jelja*) gekennzeichnet ist, bleibt sie hier morphologisch völlig ohne Markierung. Kasussuffixe können sich an die Possessorsuffixe anschließen.

UNG	en-y-ém-at	en-y-éim-at
	ich-Ø-1Sg-Akk	ich-Ø-PossesumPl.1Sg-Akk
	‘meinen/e/es’	‘meine’

Im Gegensatz zum Englischen ist die Possessor-Kategorie also keine Kasus-kategorie, sondern ein eigener, stammnäherer Typ von Flexionskategorie.

2.3 Freie Form oder Affix: ‘dependent marking’ versus ‘head marking’

Die syntaktische Relation zwischen einem nominalen Kopf (‘head’) und einer zugehörigen Konstituente (‘dependent’, ‘Dependens’) kann entweder am Kopf ihren morphologischen Ausdruck finden (‘head marking’) oder am Dependens (‘dependent marking’); auch eine doppelte Markierung an Kopf und Dependens ist möglich. Schließlich kann die Relation auch ohne morphologischen Marker allein durch Juxtaposition, also lineare Markierung, ausgedrückt werden (vgl. Nichols 1986, Koptjevskaja-Tamm 2002, S. 143ff.). Diese unterschiedlichen Möglichkeiten finden sich auch für die Relation zwischen Possesum-Ausdruck (Kopf) und Possessor-Ausdruck (Dependens), sowohl bei nominaler als auch bei pronominaler Belegung des Possessor-Ausdrucks. Der adnominaler Genitiv ist die typische synthetische Form von „dependent-marking“, eine PP mit einer „allgemeinen“ Präposition eine typische analytische Form. Kongruierende Possessiva sind ebenfalls als eine Erscheinungsform von „dependent-marking“ einzuschätzen. Anders dagegen Possessoraffixe. Hier wird die Relation am Kopf der Konstruktion mittels eines Markers erkennbar; Possessoraffixe fallen somit unter „head-marking“.

Ein solcher affixaler Ausdruck der Funktion von Possessivpronomina ist nur bei adnominaler, nicht bei selbstständiger Verwendung möglich. Die ungarischen (und türkischen; vgl. *baba-m* ‘mein Vater’) Possessoraffixe bei nominalem Kopfsubstantiv verkörpern diese Ausdrucksform:

UNG	Stamm	Numerus	Possessor	Kasus
	hajó	Ø	-m	-at
	Schiff	Sg	1Sg	Akk 'mein Schiff'
	hajó	-i	-m	-at
	Schiff	Pl	1Sg	Akk 'meine Schiffe'

Bei Fokussierung im Sinne von 'MEIN Schiff' kann das Personalpronomen als Ausdruck für den Possessor explizit hinzugesetzt werden, und zwar in folgender Struktur:

UNG	(1) az	én	hajó-m
	DEFART	PERSPRON.1Sg.Nom	Schiff-1Sg
	'MEIN Schiff'		

Dies entspricht der allgemeineren Form von Konstruktionen mit internem Possessor, auch bei substantivischem Possessorausdruck, wobei bei substantivischem Possessorausdruck als default-Fall das Possessoraffix der 3. Ps auftritt:

UNG	Possessorausdruck _{K_{Nom(Ps)}Nu}	Kopfsubstantiv-Possessoraffix _{PsNu}
(2) a	nő _{NomSg}	hajó-ja _{3Sg}
	'das Schiff der Frau'	

Dies zeigt, dass die Possessoraffixe als Kongruenz-/Korrespondenz-Affixe hinsichtlich Person (und Numerus) zu bewerten sind (vgl. den Dikken 1999; vgl. auch Abschnitt 2.6). (Ein personalpronominaler Possessor-Ausdruck kann implizit bleiben.)

In (1) und (2) trägt das Dependens keinen Marker; *en* und *nő* stehen im Nominativ, der im Ungarischen affixlos ist. Bei nominalem Possessor gibt es jedoch auch die Möglichkeit der Kombination von „head-marking“ und „dependent-marking“: der Possessor-Ausdruck kann auch im Genitiv/Dativ stehen. Dies ist bei pronominalem Possessor nicht möglich.

Bei den indoeuropäischen Vergleichssprachen gibt es keine eindeutig affixalen Formen. Die schwachen Possessiva etwa des Spanischen tendieren zum

Pro-Klitikon, die Formen des Neugriechischen sind enklitisch (*o patéras mu* ‘mein Vater’).

2.4 Selbstständige und adnominale Form

Hier ist noch zwischen einem morphologischen und einem distributionellen Subparameter zu unterscheiden.

In der Morphologie liegen als Optionen vor: Zusammenfall beider Formen, morphologische Differenzierung bei (weitgehender) Stammidentität, Differenzierung durch Artikelsetzung bei der selbstständigen Form (und Stammvariation), Affigierung (adnominal) versus eigene Wortform (selbstständig).

Das Polnische ist unter den fünf engeren Vergleichssprachen die einzige, die nicht zwischen selbstständigen und adnominalen Formen unterscheidet. Eine einzige Formenreihe deckt die Distribution der beiden Formenreihen etwa des Französischen oder des Deutschen ab:

POL (1) To jest mój nauczyciel, to jest twój.

FRZ (2) C'est mon professeur, c'est le tien.
‘Das ist mein Lehrer, das deiner.’

Auch in den skandinavischen Sprachen fallen adnominale und selbstständige Form zusammen.

Im Englischen ist außer bei der 1. Ps Sg (*mine* gegenüber *my*) die selbstständige Form durch das Possessivsuffix -s, also flexionsmorphologische Markierung, gekennzeichnet. Die adnominale Form der 3. Ps Mask endet bereits auf -s, sodass hier die Formen zusammenfallen. Die selbstständigen Formen *yours*, *hers*, *its* usw. lassen ihren Status als Possessivus bzw. Genitiv zum Personalpronomen somit deutlich erkennen.

In den romanischen Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch werden als selbstständige Formen Kombinationen aus bestimmtem Artikel + Possessivausdruck verwendet. Nur im Italienischen ist der Possessivausdruck selbst in beiden Reihen identisch: *mia – la mia*. Im Französischen und Spanischen

ist der Possessivausdruck der selbstständigen Reihe eine phonetisch schwerere, starke Variante des adnominalen.

Im Französischen haben die starken Formen (*mien, tien, sien* usw. zu *mon, ton, son* etc.) marginal auch eine artikellose Verwendung als „Possessivadjektive“ (Grévisse 1993, S. 917), vgl. Beispiel (3); adnominale Verwendung ist jedoch nicht möglich.

FRZ (3) J'accepte pour mien ce nom. (Colette, vgl. Grévisse 1993, S. 916)
'Ich nehme diesen Namen als meinen an.'

Im Spanischen werden die starken Formen (*mío, tuyo, suyo* usw. zu *mi, tu, su*) auch adnominal, und zwar in Postposition zum Kopfsubstantiv gebraucht: *un amigo mío*.

Vgl. zur Distribution auch weiter unten sowie den Abschnitt zum Parameter 'Possessiva und Definitheit der NP'.

Auch im Niederländischen wird die selbstständige Form aus der pränominalen des Possessivums durch Voranstellung des Artikels hergeleitet. Dem Possessivausdruck selbst wird das *-e* (Schwa) der Adjektivflexion affigiert, die personenbezogene Pluralform erhält zusätzlich *-n* (*de mijnen* 'die Meinen, meine Familie'):

NDL pränominal: *mijn*; selbstständig: *de/het mijne*
(4) Dat is mijn boek/dat is het mijne.
'Das ist mein Buch/das ist meines.'

Der grundlegende distributionelle Unterschied zwischen den beiden Erscheinungsformen wird von allen Vergleichssprachen geteilt: Die selbstständigen Formen können eigene Satzgliedfunktionen im Satz ausüben, während die adnominalen an einen nominalen Kopf gebunden sind. Genauer betrachtet zeigt sich eine Reihe von Unterschieden.

Bei den adnominalen Formen ist der distributionelle Unterschied in erster Line gesteuert durch den Definitheitsparameter und das damit zusammenhängende Verhältnis zum definiten Artikel. Dazu ist auf Abschnitt 2.6 zu

verweisen. Daneben verdient vor allem eine Besonderheit des Englischen Beachtung: In der *ing*-Form („gerund“) kann das Subjekt-Argument durch die adnominale Form des Possessivums (oder den Genitiv des Nomens) ausgedrückt werden. Handelt es sich um eine vollständig nominalisierte *ing*-Form (wie in (5)), so ist dies die einzige Möglichkeit. Weist die *ing*-Form noch verbale Rektion auf (wie in (6)), kann neben der Genitiv- auch die Objektivus-Form des Personalpronomens (bzw. der „common case“ beim Nomen) verwendet werden.

- ENG (5) I enjoyed his/*him reading of the poem.
‘Mir gefiel, wie er das Gedicht las.’
- (6) I remember his/him reading my mail. (vgl. Huddleston/
Pullum 2002, S. 1192)
‘Ich erinnere mich daran, dass er meine Post las.’

Wird in Fällen wie (6) der Genitiv gesetzt, so übt die *ing*-Form (als echtes „Verbal-Substantiv“) im pränominalen Bereich nominale Rektion aus, im postnominalen dagegen verbale.

Die selbstständigen Formen werden in erster Linie kontrastiv verwendet. Dabei geht in der Regel eine andere Possessor-Konstruktion, die ein Kopfsubstantiv enthält, voraus:

Vergleichskonstruktionen

‘Peters Auto ist so gut wie meines.’

- ENG (7) Peter's car is as good as mine.
- FRZ (8) La voiture de Pierre est aussi bonne que la mienne.
- POL (9) Samochód Piotra jest równie dobry jak mój.
- UNG (10) Péter autója ugyanolyan jó, mint az enyém.

Verb-Komplementation

‘Peter bevorzugt den Kuchen seiner Mutter, Anna bevorzugt deinen.’

- ENG (11) Peter prefers his mother's cake, Anne prefers yours.

- FRZ (12) Pierre préfère le gâteau de sa mère, Anne préfère le tien.
POL (13) Piotr woli ciasto swojej matki, Anna woli twoje.
UNG (14) Péter jobban kedveli az édesanyja süteményét, Anna inkább a tiédet.

In einigen Vergleichssprachen dient der Konstruktionstyp 'Kopulaverb/verblose Prädikation + selbstständiges Possessivum' auch ohne Kontrastivität und ohne vorangehendes adnominales Possessivum als usueller Ausdruck der Besitzprädikation bei Spezifität/Definitheit des Besitzobjekts:

'Diese Bücher gehören ihr.'

- ENG (15) These books are hers.
UNG (16) Ez-ek a könyv-ek az övé-i.
 dies-Pl ART Buch-Pl ART POSSPRON.3Sg-Pl
POL (17) Te książki są jej.

Nur im Englischen wird das selbstständige Possessivum (bzw. ein nominaler Genitiv) im Rahmen einer indefiniten NP gebraucht: die PP *of* + selbstständiges Possessivum wird dem Kopfsubstantiv nachgestellt:

- ENG a friend of mine/of Peter's
'ein Freund von mir/von Peter'

Im Spanischen wird in der indefiniten NP die starke Form des adnominalen Possessivums nachgestellt, nicht die komplexe selbstständige Form:

- SPA un amigo mío
'ein Freund von mir'

2.5 Person-, Numerus- und Genuskategorien

Eine funktional motivierte Besonderheit der Possessiva ist ihre potenzielle Orientierung auf zwei Kategorienmengen:¹³

Possessor-Kategorien	Possessum-Kategorien
Possessor-Person	Possessum-Kasus
Possessor-Numerus	Possessum-Numerus
Possessor-Genus	Possessum-Genus

Dabei wurde die Kasus-Kategorie als in der Wortklassen-Frage entscheidend bereits abgehandelt (vgl. Abschnitt 2.2).

Was die **Possessor-Kategorien** angeht, so ist der Ausdruck von Person und Numerus unverzichtbar: Er gehört zum „Wesen“ der Possessiva als Pronomina oder Possessoraffixe. Die Person/Numerus-Kategorien der Personalpronomina werden im Allgemeinen eins-zu-eins abgebildet. So erstreckt sich der Numerus-Synkretismus in der 2. Ps im Englischen auch auf die Possessiva. Im Spanischen jedoch tritt in der 3. Ps der Possessiva Numerus-Synkretismus auf, während die Personalpronomina dies nicht aufweisen (vgl. dazu auch Anmerkung 14):

SPA	<i>él, ella, ellos, ellas</i> – <i>su</i> (schwach) und <i>suyo/a</i> (stark)
	PERSPRON.3Ps POSSPRON.3Ps

Bezüglich des Ungarischen ist auf zwei Asymmetrien zu verweisen: Bei hervorgehobenem personalpronominalem Possessor der 3. Ps wird das singularische Personalpronomen *ő* gesetzt, nicht das pluralische *ők*, das Possessoraffix hingegen ist pluralisch:

UNG	az <i>ő</i> hajó-juk 'ihre Schiffe'
-----	--

¹³ Natürlich sind die Possessiva auf Ausdruckskategorien bezogen, nicht auf Kategorien der Extension von Ausdrücken. Es müsste also streng genommen heißen: 'Possessorausdrucks-Kategorien', 'Possessumausdrucks-Kategorien' usw.

Umgekehrt werden bei substantivischem Possessorausdruck generell, also auch bei Plural, nur die (unmarkierten) Singularaffixe der 3. Ps gesetzt:

UNG a nõk hajó-ja/*hajó-juk
'die Schiffe der Frauen'

Das Possessor-Genus, das nur für die 3. Ps in Betracht kommt, setzt eine Genusdifferenzierung beim Substantiv voraus. Im Ungarischen ist (wie auch im Türkischen) daher diese Kategorie grundsätzlich nicht möglich. Für andere Vergleichssprachen gilt:

- Bei den Sprachen, deren Possessiva (zumindest der 3. Ps) durch einen Kasus des Personalpronomens (Possessivus, Genitiv) repräsentiert werden, wird das Possessor-Genus ausgedrückt: Die Genusunterscheidungen des Personalpronomens der 3. Ps kehren hier als Possessordifferenzierung wieder. Dies gilt für Englisch, Neugriechisch, die skandinavischen Sprachen, das Polnische und andere slawische Sprachen bei den nicht-reflexiven Formen der 3. Ps sowie (partiell) das Rumänische.

'Er/Sie trug einen Hut. – Sein/Ihr Hut war grün.'

ENG He/She wore a hat. – His/her hat was green.

POL On/Ona nosił/nosiła kapelus. – Jego/Jej kapelus był zielony.

- Die romanischen Sprachen mit Possessivadjektiv/-determinativ in der 3. Ps haben in Fortführung der nicht nach dem Possessor-Genus differenzierten lat. Form *suus* kein Possessor-Genus:

FRZ Il/Elle portait un chapeau. Son chapeau était vert.

- Das Niederländische differenziert nach dem Possessor-Genus.

NDL Hij/Ze droeg een hoed. Zijn/Haar hoed was groen.

Was die **Possessum-Kategorien** angeht, so schließt der Status als Kasusform des Personalpronomens deren Repräsentation aus: Die Possessivusformen etwa des Englischen oder Neugriechischen korrespondieren nicht mit dem Numerus und Genus des Kopf- oder Bezug-Substantivs. Wir können also folgende Gesetzmäßigkeit festhalten:

Possessiva, die Kasusformen des Personalpronomens sind, können über Possessor-Numerus und ggf. -Genus verfügen, jedoch nicht über Possessum-Numerus und -Genus.¹⁴

Dagegen reflektiert das selbstständige Possessivpronomen des Ungarischen neben dem Possessor-Numerus (Pluralzeichen: -k) auch den Numerus des Possessums (Pluralzeichen: -i):

UNG	en-y-ém	en-y-éim	‘meiner’ – ‘meine’
	mi-e-nk	mi-e-ink	‘unserer’ – ‘unsere’

Die Possessoraffixe (als adnominale Variante) drücken ausschließlich possessorbezogene Kategorien (Person, Numerus) aus; possessumbezogene Kategorien tragen sie nicht. Das heißt, der Possessum-Numerus wird als eigenes, dem Possessoraffix unmittelbar vorausgehendes Affix am Kopfsubstantiv ausgedrückt. Das Pluralaffix -i hat somit zwei Funktionen: Zum einen zeigt es die Pluralität des Kopfsubstantivs an, zum anderen aber auch, dass es sich um eine Pluralität von Possessa handelt. Denn das Morph -i tritt als Pluralzeichen nur auf, wenn Possessoraffixe folgen; das unmarkierte Pluralaffix lautet -k.

UNG	hajó-m	hajó-i-m;	hajó-d	hajó-i-d
	‘mein Schiff’	‘meine Schiffe’;	‘dein Schiff’	‘deine Schiffe’
	hajó	hajó-k		
	‘Schiff’	‘Schiffe’		

Die Gegenüberstellung mit dem Albanischen zeigt deutlich den Unterschied zwischen der sukzessiven Agglutination von (Possessum-)Numerus-Affix und Possessoraffix (Ungarisch) einerseits und Korrespondenz in Possessum-Kategorien durch Affigierung an ein selbstständiges Possessivpronomen: Die Possessiva des Albanischen drücken Kasus-, Genus- und Numeruskorrespondenz mit dem Kopf- oder Bezugs-Substantiv (Possessum-Genus und

¹⁴ In den indoeuropäischen Sprachen weisen die s-Stämme (vgl. lat. *se*) des Personalpronomens keine Genus- und Numerusdifferenzierung und teilweise (vgl. slawische Sprachen, etwa poln. *sobie/się*) keine Persondifferenzierung auf. Werden Kasusformen dieses Pronomens, speziell die Genitivformen, in Possessorfunktion gebraucht, entfällt auch für sie die Markierung von Possessor-Genus und -Numerus.

-Numerus) durch den dem Possessum-Ausdruck präfigierten „Adjektivartikel“ (AART) aus:

ALB	libr-i	i
	Buch-Mask.Def.Nom.	AART.Mask.Nom
	saj	
	POSSPRON.3Sg.Fem	
	‘ihr Buch’	
	shtëpi-ja	e
	Haus-Fem.Def.Nom	AART.Fem.Nom
	saj	
	POSSPRON.3Sg.Fem	
	‘ihr Haus’	

Die determinativischen/adjektivischen Possessiva der romanischen Sprachen und ihre selbstständigen Entsprechungen drücken im Allgemeinen Posses-sum-Genus und -Numerus flexivisch aus: Sie korrespondieren mit dem Kopf- bzw. Bezugs-Substantiv:

FRZ	son bateau – ses bateaux; sa folie – ses folies
	‘sein/ihr Schiff’ – ‘seine/ihre Schiffe’; ‘seine/ihre Verrücktheit’ – seine/ihre Verrücktheiten’

2.6 Possessiva und Definitheit der NP¹⁵

In vielen Sprachen besteht Komplementarität zwischen dem Vorkommen des definiten Artikels und dem adnominalen Possessivum (vgl. Haspelmath 1999). Unter den Vergleichssprachen gilt das für das Englische, das Französische und das Deutsche:

ENG	the book	my book	*my the book
FRZ	le livre	mon livre	*mon le livre
DT	das Buch	ein Buch	*mein das Buch

¹⁵ Die Ausführungen hier sind knapp gehalten. Es ist auf die geplante ausführliche Darstellung von ‘Definitheit’ im Rahmen einer eigenen Studie zu verweisen.

Weitere europäische Sprachen, die dieses Muster zeigen, sind das Niederländische und die festlandskandinavischen Sprachen außer dem norwegischen Bokmål. In diesen Sprachen werden die Possessiva ohne Artikelsetzung dem substantivischen Kopf vorangestellt und fordern die schwache bzw. definite Adjektivflexion. Hervorzuheben ist dabei insbesondere, dass im Schwedischen (sowie im Dänischen, sofern kein Adjektiv vorhanden ist) der definite Artikel an das Kopfsubstantiv klitiert/suffigiert wird und sich damit an einer dem Possessivum entgegengesetzten linearen Position befindet:

SCHW	bok-en	min bok, min nya bok	*min bok-en
	‘das Buch	mein Buch, mein neues Buch	*mein das Buch’

Komplementarität von Artikel und Possessivum ist somit nicht sprachübergreifend mit dem Vorkommen in derselben linearen/strukturellen Position verknüpft. Die westeuropäischen Sprachen legen zunächst nahe, die Komplementarität auf die Besetzung einer pränominalen Determinativ-Position zurückzuführen, die alternativ durch Artikel, Possessivum oder auch den pränominalen Genitiv zu füllen ist. Daten wie die zum Schwedischen (Possessivum vor, Artikel nach dem Kopfsubstantiv) stehen einer Generalisierung dieses Erklärungsmusters ebenso entgegen wie etwa der Fall des Bulgarischen, wo affixaler bzw. klitischer Artikel und freies Possessivum bei bestimmten Verwandtschaftsbezeichnungen komplementär verteilt vorkommen (vgl. dazu Haspelmath 1999, S. 229ff.; siehe auch unten).

Distributive Komplementarität ist in allen bisher genannten Sprachen mit semantischer Überlappung gekoppelt: In diesen Sprachen drücken die Possessiva nicht nur referenzielle Verankerung durch ein personalpronominales Denotat aus, sondern bewirken auch die Definitheit der sie einbettenden NP. Wir sprechen hier von ‘definitheitsinduzierenden’ Possessiva.

Liegt keine Definitheitsinduktion vor, sprechen wir von ‘definitheitsunspezifischen’ Possessiva. Definitheitsunspezifische Possessiva sind verträglich mit der Definitheit und der Indefinitheit der einbettenden NP. Prototypisch am Beispiel des Italienischen:

ITA	<i>il mio libro</i> ‘mein Buch’ – <i>un mio libro</i> ‘eines meiner Bücher/ein Buch von mir’.
-----	--

Während in Sprachen mit definitheitsspezifischen Possessiva bei Indefinitheit der Gesamt-NP zu einer anderen syntaktischen Konstruktion für den

Ausdruck der Zugehörigkeit übergegangen werden muss (z.B. indefiniter Artikel + Kopfsubstantiv + Präposition + Personalpronomen wie in dt. *ein Buch von mir*, frz. *un livre à lui*),¹⁶ kann in Sprachen mit definitheitsunspezifischen Possessiva das Possessivum in definiten und indefiniten Gesamt-NP gleichermaßen erscheinen.

Die Unterscheidung zwischen 'definitheitsinduzierenden' und 'definitheitsunspezifischen' Possessiva ist wie folgt zu präzisieren:

Definitheitsinduzierende Possessiva bewirken die Definitheit der sie einbettenden NP (bei adnominalen Gebrauch) bzw. sind als definite Phrasen zu interpretieren (bei selbstständigem Gebrauch). Definitheit bezieht sich also auf das Possessum, bzw. die Possessa; es handelt sich um 'Possessum-Definitheit'. Dass auch bzgl. des Possessors Definitheit vorliegt, ist eine notwendige Konsequenz der personalpronominalen Possessoren.

ein bestimmtes Possessum ein bestimmter Possessor •

mein Fahrrad 'das bestimmte Fahrrad, das als einziges mir gehört/das das salienteste der mir gehörenden Fahrräder ist'

Dass es in der Tat strukturell um die Induktion von possessumbezogener Definitheit geht, zeigt sich daran, dass die NKON-Ausdrücke, die z.B. im Deutschen und Englischen mit den Possessiva kommutieren, ebenfalls Definitheit der einbettenden NP bewirken, selbst aber keineswegs definit sein müssen:

eines langen Tages Reise in die Nacht 'die Reise eines langen Tages in die Nacht'

a good girl's best friend 'the best friend of a good girl'

In der Literatur (vgl. die Verweise in Woisetschlaeger 1983) wurde für das Englische bestritten, dass grundsätzlich Definitheit für die Gesamt-NP vorliege. Insbesondere in Existenzsagen mit *there is* liege bei Nominalphrasen mit einer indefiniten NP als pränominalen Modifikator eine indefinite Lesart vor, wie etwa in:

- (1) There is a well known mathematician's proof of the theorem on page 642.

¹⁶ Vgl. zur Setzung von *à* im Kontext des indefiniten Artikels auch Abschnitt 2.1.1, insbesondere Anmerkung 6.

Die Konstruktion sei daher semantisch ambig. Woisetschlaeger (1983) geht dagegen auch in Existenzaussagen von definiter Lesart aus. Er weist daneben auf die strukturelle Ambiguität solcher Phrasen hin, derzufolge (1) neben der Struktur (1a) mit indefiniter NP als Modifikator, die zur Debatte stand, auch die Struktur (1b) aufweist, bei der der indefinite Artikel nicht Teil des Modifikators ist:

(1a) There is [[a well known mathematician's] proof ...]

(1b) There is [a [well known mathematician's] proof ...]

Im Deutschen ist die INTEGRATIV-Lesart (1b) (vgl. Abschnitt 2.1) nicht möglich, wie auch Existenzaussagen im Deutschen einen anderen Stellenwert haben. Die Argumente sind somit nicht direkt übertragbar, zumal die Konstruktion mit einem indefiniten pränominalen Genitiv im Deutschen hochmarkiert ist.

Komplementarität mit dem bestimmten Artikel ist zwar interlingual bei definitheitsinduzierenden Possessiva sehr häufig der Fall, aber nicht deren notwendige Voraussetzung.

Im Norwegischen (Bokmål) etwa wird das Possessivum (ähnlich wie im Isländischen) in der Regel nachgestellt. Die Definitheit der NP wird eigens durch den enklitischen Artikel beim Kopfsubstantiv (*-en* für MASK, *-a* für FEM, *-et* für NEUT) markiert, bzw., wenn ein attributives Adjektiv hinzukommt, durch den 'Adjektivartikel' *den/det* und Artikelklise doppelt markiert. Dadurch entstehen recht komplexe Fügungen:

NOR boka mi, bilen min, den nye bilen min
 'mein Buch, mein Auto, mein neues Auto'

Trotz der Konkurrenz mit dem definiten Artikel ist hier von einem definitheitsinduzierenden Possessivum auszugehen: Die Kombination mit dem unbestimmten Artikel oder einem anderen Indefinitum bzw. dem Zahlwort für 'eins' ist nämlich ausgeschlossen.

In diesen Fällen ist eine Art 'Definitheitskorrespondenz' in Erwägung zu ziehen, die mehrfachen Ausdruck von Definitheit in der NP zulassen würde.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über definitheitsinduzierende Possessiva in den erörterten europäischen Sprachen und den Zusammenhang mit dem Gebrauch der Artikel.

	definiter Artikel pränominal	definiter Artikel postnominal	indefiniter Artikel
Possessivum pränominal	komplementär: Dt., Engl., Frz., Ndl.	komplementär: Dän., Schwed.	unverträglich
Possessivum postnominal		kookkurrent: Norw., Isl.	

Tabelle 4: Definitheitsinduzierende Possessiva

Bei **definitheitsunspezifischen** Possessiva spielt ein weiterer Subparameter eine Rolle:

Wird in der betreffenden Sprache ein Artikel (definit, indefinit) gesetzt oder gibt es keine Artikel?

Ist letztes der Fall, liegt also eine artikellose Sprache vor, so ändert das Vorhandensein eines Possessivums nichts an dem Definitheitsstatus der NP. Sie ist nach wie vor für Definitheit nicht spezifiziert. Dies trifft für das Polnische (und andere slawische Sprachen) zu:

POL *pies* kontextabhängig: 'ein Hund, der Hund'
jego pies kontextabhängig: 'sein Hund, einer seiner Hunde'

Zu fragen ist an dieser Stelle, ob artikellose Sprachen grundsätzlich nur definitheitsunspezifische Possessiva zulassen.

Im Bulgarischen und Makedonischen, den slawischen Sprachen mit klitischem definitem Artikel, sind die Possessiva mit dem definiten und dem indefiniten Artikel (bzw. dem Zahlwort für 'eins') kombinierbar. Der definite Artikel klitisiert in der Regel an die erste Konstituente der NP. Bei vorangestelltem (adjektivischem) Possessivum trägt daher häufig eben dieses den Artikel, bei nachgestelltem personalpronominalem Possessor-Ausdruck das Kopfsubstantiv. Das Zahlwort für 'eins' wird mit dem adjektivischen Possessivum verbunden:

BUL *moja-ta* *kăšta*
 POSSPRON1Sg-DEFART Haus
 'mein Haus'

kášta-ta	mi	
Haus-DEFART	PERSPRON1Sg.Gen/Dat	
‘mein Haus’		
edna	moja	kášta
eins.Fem	POSSPRON1Sg	Haus
‘eines meiner Häuser’		

Die romanischen Sprachen Italienisch, Spanisch und Portugiesisch sind Artikelsprachen mit pränominalen Artikelwort. In allen drei Sprachen gibt es zumindest die Möglichkeit, adnominale Possessiva mit dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel zu kombinieren, wenn dies auch sprachabhängig beim bestimmten Artikel nicht die einzige Möglichkeit zu sein braucht.

Das adnominale Possessivum des Italienischen kommt prä- und (bei Hervorhebung) postnominal vor und wird in beiden Positionen mit einem Determinativ (bestimmter, unbestimmter Artikel, Demonstrativum/Quantifikativum) oder einem Zahlwort (bei indefiniter Interpretation)¹⁷ kombiniert, ist also als definitheitsunspezifisch einzuschätzen. Nur wenn das Kopfsubstantiv eine nicht adjektivisch modifizierte Verwandtschaftsbezeichnung im Singular ist, steht das Possessivum im Allgemeinen pränominal ohne Artikel:

ITA	la mia casa/la casa mia	una mia casa	questa mia casa
	‘mein Haus	ein Haus von mir	dieses Haus von mir
	tre mie case		
	‘drei Häuser von mir’		
	bei Verwandtschaftsbezeichnungen:		
	mia madre, mio fratello		
	‘meine Mutter, mein Bruder’		

Das Portugiesische lässt dieselbe Kombinatorik mit Determinativen zu. Im brasilianischen Portugiesisch wird bei Possessivum allerdings kein bestimmter Artikel gesetzt (vgl. Gärtner 1998), während er in der europäischen Varietät im Allgemeinen vorhanden ist; bei Verwandtschaftsbezeichnungen

¹⁷ Zahlwörter wie *zwei* oder auch *viele* können auch in Sprachen mit definitheitsinduzierenden Possessiva mit den Possessiva kombiniert werden. Dort ist dies aber mit definiter Interpretation verknüpft, vgl. *meine zwei Bücher* ≠ *zwei meiner Bücher*, *meine vielen Freunde* ≠ *viele meiner Freunde*.

kann er fehlen. In Kombination mit dem bestimmten Artikel und dem Demonstrativum, also bei definitiver Determination, steht das Possessivum präferential pränominal, im indefiniten Fall immer postnominal.

POR a minha casa uma casa minha esta minha casa três casas minhas
 (a) minha madre, (o) meu irmão

Auch in zahlreichen anderen Sprachen, etwa im Albanischen oder im Bulgarischen, wird mit Bezug auf Verwandtschaftsbeziehungen oder auch andere inalienable Zugehörigkeiten eine artikellose Konstruktion gewählt.

Man kann dies so deuten, dass auch Sprachen, deren Possessiva im allgemeinen Fall definitivitätsunspezifisch sind, bei der inalienablen Possession oder bestimmten Subtypen davon eine definitivitätsinduzierende Konstruktion fordern. Allerdings ist zu bedenken, dass bei inalienabler Possession die mit der Definitivität normalerweise einhergehende Einzigkeitsbeschränkung gelockert ist. *Mio fratello* impliziert nicht, dass der Sprecher nur einen einzigen Bruder hat. Andererseits wird aber auch in Sprachen mit ausschließlich definitivitätsinduzierenden Possessiva wie im Deutschen bei unveräußerlichem Possessum (Körperteil) etwa von mein Bein, mein Finger gesprochen, ohne dass impliziert würde, dass der Sprecher nur ein Bein oder einen Finger hat. Man kann also auch mit Bezug auf das Italienische usw. bei den einschlägigen Konstruktionen von definitivitätsinduzierend sprechen und dabei ähnlich wie im Deutschen von übergreifenden Prinzipien zur Lockerung von Einzigkeitsbeschränkungen Gebrauch machen.

Im Spanischen gibt es zwei Konstruktionen: die (zumindest im Standardspanischen) definitivitätsinduzierende Konstruktion mit pränominalem schwachem Possessivum und die definitivitätsunspezifische Konstruktion mit postnominalem starkem Possessivum. Nur das postnominale Possessivum ist (im Allgemeinen) mit einem Determinativ oder einem Zahlwort kombinierbar:

SPA definitivitätsinduzierend:
 mi casa

 definitivitätsunspezifisch:
 la casa mía una casa mía esta casa mía tres casas mías

Die Konstruktionen 'schwaches Possessivum + Kopf' und 'bestimmter Artikel + Kopf + starkes Possessivum' unterscheiden sich nicht, was die Relation zu bestimmten Possessum-Typen angeht; eine besondere Auszeichnung der Verwandtschaftsbeziehung gibt es anders als im Italienischen, Portugie-

sischen nicht. Der Unterschied reduziert sich auf die mit der schwach-stark-Opposition und den Stellungsunterschieden gegebenen Aspekte in Fokussierung, Emphase u.Ä.

In gehobenem, formellem Stil ist die Kombination eines pränominalen Demonstrativums mit dem pränominalen Possessivum möglich: *aquellos mis siempre recordados años de juventud* 'jene meine immer erinnerlichen Jugendjahre', *esta su casa* 'dieses sein Haus' (vgl. Bosque/Demonte 1999, Bd. 1, S. 993). Auch die Kombination mit Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs ist möglich: *mis pocos ahorros* 'meine wenigen Ersparnisse', *sus muchos años* 'seine vielen Jahre'. Beide Erscheinungen gibt es auch im Deutschen mit seinen definitivitätsinduzierenden Possessiva. Vgl. zum Deutschen.

Wie in den anderen romanischen Sprachen ist auch im Rumänischen Kombination des Possessivums mit dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel möglich. Bei Definitheit der NP wird in der Regel das Possessivum dem Kopfsubstantiv, an das der definite Artikel (Mask: (u)l, le) klitisiert ist, nachgestellt. Bei Indefinitheit muss zwischen Kopfsubstantiv und Possessivum der Gelenkartikel/Genitivartikel (Mask. al) eingefügt werden; dieser ist jedoch als reiner Marker der Relation zwischen Kopf und Dependens einzuschätzen: Er wird immer dann gesetzt, wenn das Dependens nicht unmittelbar an den mit dem Definitartikel klitisierten Kopf anschließt (vgl. Koptjevskaja-Tamm 2003, S. 663):

RUM *fiul meu* 'mein Sohn' *fiu al meu* 'ein Sohn von mir'

Die neugriechischen postnominalen Possessiva sind definitivitätsunspezifisch: Bei Definitheit der Gesamt-NP wird der pränominale definite Artikel gesetzt; bei Indefinitheit wird das Possessivum mit dem indefiniten Artikel kombiniert:

GRI ó filós mu énas filós mu
 'mein Freund' 'einer meiner Freunde'

Substantive mit Possessoraffix sind im Ungarischen mit dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel verträglich. Auch wenn (bei Hervorhebung) das Personalpronomen als expliziter Possessorausdruck vor das Kopfsubstantiv gesetzt wird, steht der Artikel:

UNG	a könyv-em	az én könyv-em	egy könyv-em
	DEFART Buch-1Sg	DEFART ich Buch-1Sg	INDEFART Buch-1Sg
	'mein Buch'	'MEIN Buch'	'ein Buch von mir'

Possessiva sind somit im Ungarischen als definitheitsunspezifisch einzustufen. Dies steht nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass ein Objekt mit Possessoraffix unabhängig von der Art des Artikels die 'objektive' (oder 'definite') Konjugation des Prädikatsverbs fordert (vgl. dazu Zifonun 2001a, S. 58). Diese Wahl reflektiert die Definitheit des personalpronominalen Possessors, und ist, wie folgendes Beispiel zeigt, unabhängig von der Definitheit des Possessums:

UNG	Bemutatom	egy	barát-om-at.
	vorstell.1Sg.Präs.Obj	INDEFART	Freund-1Sg-Akk
	'Ich stelle einen Freund von mir vor.' (vgl. Canisius 1998, S. 39)		

Bei nominalen Possessorausdrücken allerdings wird in der Standardkonstruktion, in der der Possessor-Ausdruck pränominal und im Nominativ erscheint, kein definiter Artikel zum Kopfsubstantiv gesetzt, wohl aber der indefinite:

UNG	[a fiú] könyv-e	[a fiú] egy könyv-e
	[der Junge] Buch-3Sg	[der Junge] ein Buch-3Sg
	'das Buch des Jungen'	'ein Buch des Jungen'

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über definitheitsunspezifische Possessiva in den erörterten europäischen Sprachen und den Zusammenhang mit dem Gebrauch der Artikel.

	kein definiter Artikel	definiter Artikel pränominal	definiter Artikel postnominal	indefiniter Artikel/-Zahlwort
Possessivum pränominal	Poln., weitere slawische Sprachen außer Bulgarisch, Makedonisch	kookkurrent: Ital., Port.		kombinierbar
Possessivum postnominal/enklitisch		kookkurrent: Ital. *, Port. *, Span. (starkes Poss.), Neugriech.	kookkurrent: Rum., Bulg. **	
Possessoraffix		kookkurrent: Ungarisch		

*: markierte Konstruktion

** : Im Bulgarischen ist die nominale Konstituente, an die der Artikel klitisiert, nicht immer das Kopfsubstantiv

Tabelle 5: Definitheitsunspezifische Possessiva

Zusammengefasst ergibt sich für die Frage der Definitheit bei NP mit Possessiva:

1. In den Vergleichssprachen Englisch, Französisch und Deutsch sind wie in vielen anderen Sprachen die Possessiva 'definitheitsinduzierend'. Im Polnischen und Ungarischen sowie im Italienischen und Portugiesischen sind sie 'definitheitsunspezifisch'. Das Spanische kennt beide Möglichkeiten und differenziert sie morphologisch und linear.
2. Definitheitsinduzierende Possessiva stehen häufig, aber nicht grundsätzlich in komplementärer Distribution mit dem bestimmten Artikel. Gegenbeispiele unter den europäischen Sprachen sind das Isländische oder das norwegische Bokmål. Wo sie in komplementärer Verteilung stehen, können sie dieselbe lineare/strukturelle Position besetzen (wie in den westeuropäischen Sprachen); aber dies muss nicht der Fall sein (Dänisch, Schwedisch).
3. Die Tendenz zur Artikelsetzung nimmt zu, wenn das Possessivum dem Kopfsubstantiv nachgestellt wird (vgl. Bokmål, Balkansprachen). Wo Vor- und Nachstellung des Possessivums relativ zum Kopfsubstantiv in

einer Sprache möglich ist, ist Nachstellung ggf. bei der definitheitsunspezifischen Alternative angezeigt (z.B. Spanisch).

4. Stellt man in Rechnung, dass neben den Possessiva slawischer Sprachen die der meisten romanischen Sprachen sowie die der Sprachen Südosteuropas (Balkansprachen, Neugriechisch, Ungarisch) eindeutig definitheitsunspezifisch sind, die des norwegischen Bokmål und des Isländischen zumindest mit dem klitischen definiten Artikel kombiniert werden müssen, so zeigt sich, dass tendenziell nur die Possessiva der westeuropäischen Sprachen (Englisch, Niederländisch, Französisch, Deutsch sowie Dänisch und Schwedisch) „stark definitheitsinduzierend“ sind, d.h. nur mit definitiver Interpretation der einbettenden NP verträglich sind **und** die Setzung des bestimmten Artikels ausschließen.

Das Fehlen des definiten Artikels in „possessed NPs“ wird in Haspelmath (1999) als Ökonomie-Effekt erklärt. Für NPs mit einer nominalen oder pronominalen Possessorphrase sei es in hohem Maße wahrscheinlich, dass sie definit sind. Dies ist auf die hervorragende Eignung der Possessorphrasen als referenzielle Anker zurückzuführen (vgl. oben). Das Vorkommen einer Possessorphrase veranlasst somit den Hörer, Definitheit der Gesamt-NP als Standard-Fall anzunehmen. Unter diesen Umständen sei die Weglassung des Artikels ein besonders ökonomisches Verfahren. Der Unterschied zwischen Sprachen wie dem Englischen und dem Italienischen etwa wird damit erklärt, dass neben dem Ökonomie-Gebot ein Explizitheits-Gebot wirksam sei, das die (einheitliche) Auszeichnung definitiver NPs durch den Definitartikel fordere. Die beiden Gebote bzw. – optimalitätstheoretisch gesprochen – Beschränkungen könnten nun sprachspezifisch unterschiedlich geordnet werden. Während im Englischen Ökonomie höher geordnet sei als Explizitheit, liege im Italienischen die umgekehrte Ordnung vor.

Bei dieser Erklärung wird die im vorliegenden Papier vorgenommene Unterscheidung zwischen definitheitsinduzierenden und definitheitsunspezifischen Possessiva nicht getroffen, jedenfalls nicht explizit.

2.7 Berücksichtigung von Reflexivität

Von den engeren Vergleichssprachen macht nur das Polnische eine Unterscheidung zwischen reflexiver und nicht-reflexiver Zugehörigkeit. Das reflexive Possessivum ist das korrespondierende *swój*, *swoja*, *swoje*. Wie das Reflexivum *siebie/się* ist *swój* auf alle Personen und beide Numeri generalisiert. Allerdings ist das reflexive Possessivum nur in der 3. Ps unter lokaler Bindung obligatorisch. *swój* und *jego/jej/ich* (3. Ps nicht-reflexiv) haben also keinen distributionellen Überschneidungsbereich (vgl. (1)a. versus (1)b.). Dagegen können bei der 1. und 2. Ps auch unter lokaler Bindung neben *swój*

die Possessiva der 1. und 2. Ps (*mój, twój*) stehen. Diese sind also im Hinblick auf Bindung unterspezifiziert/nicht spezifiziert (vgl. (2), (3)):

- POL (1) a. Paweł_i spalił swoje_i/*jego_i książki.
 b. Paweł_i spalił *swoje_j/jego_j książki.
 ‘Paul verbrannte seine Bücher.’
- (2) (Ja)_i spaliłem swoje_j/moje_i książki.
 ‘Ich verbrannte meine Bücher.’
- (3) Paweł_i spalił moje_j książki
 ‘Paul verbrannte meine Bücher.’

Was Binder und Bindungsdomänen angeht, so verhält sich *swój* analog zu dem Reflexivpronomen *siebie/się*: Primärer Binder ist das Satz-Subjekt. Gebunden wird hier – im Normalfall des adnominalen Possessivums – nicht ein Ko-Argument/Ko-Komplement bzw. ein Supplement auf Satzgliedebene, sondern ein Teilausdruck innerhalb einer NP. Innerhalb der Nominalphrase vertritt das Possessivum typischerweise ein Genitivattribut ersten Grades wie in (1). Aber auch bei tieferer Einbettung ist Subjekt-Bezug der Normalfall (4). Bindung durch ein Argument innerhalb der NP ist wie in (5) bei abgeleiteten Substantiven neben der Bindung durch das Subjekt möglich. Ein Konjunkt innerhalb einer Koordination, die als Subjekt fungiert, kann ein Possessivum im anderen Konjunkt nicht lokal binden (6).

- POL (4) Paweł_i czyta Piotra_j książkę o swoich_i/jego_j przodkach.
 ‘Paweł_i liest Piotrs_j Buch über seine_{i/j} Vorfahren.’
- (5) Paweł_i podziwia Piotra_j miłość do swoich_{i/j} przodków.
 ‘Paweł_i bewundert Piotrs_j Liebe zu seinen_{i/j} Vorfahren.’
- (6) ‘Piotr_i i jego_i/*swój_i brat pracują w Warszawie.
 ‘Piotr und sein Bruder arbeiten in Warschau.’

Auch in subsentential abgegrenzten Domänen (Infinitivkonstruktionen, erweiterten Adjektivphrasen) erfolgt, zumindest fakultativ, reflexiver Bezug auf das Subjekt:

- POL (7) Paweł_i nie pozwala mi_j sprawdzać moich_j/swoich_i/jego_i eksperymentów.
'Paweł_i erlaubt mir_j nicht, meine_j/seine_i Experimente zu überprüfen.'
- (8) Paweł_i nie pozwala mu_j sprawdzać swoich_{i/j}/jego_{i/j} eksperymentów.
'Paweł_i erlaubt ihm_j nicht, seine_{i/j} Experimente zu überprüfen.'
- (9) Paweł_i obserwuje zadowolonych ze swoich_{i/j}/jego_i słów słuchaczy_j.
'Paweł_i beobachtet die mit seinen_i Worten zufriedenen Zuhörer.'

In den skandinavischen Sprachen ist das reflexive Possessivum auf die 3. Ps beschränkt. Es handelt sich um die korrespondierenden (adjektivischen) *sin/sitt*-Formen. Als nicht-reflexive Formen fungieren s-Genitive zur 3. Ps des Personalpronomens. Im Dänischen ist die Opposition im Plural zugunsten des Genitivus *deres* aufgehoben; außerdem werden die gebundenen Formen nur personenbezogen gebraucht.

Die Bindungsprinzipien entsprechen, wie am Beispiel des Polnischen gezeigt, mit den durch den adnominalen Status des Possessivums bedingten Adaptionen denen für das Reflexivpronomen.

Eine sprachübergreifende Parallele – auch in Sprachen ohne reflexives Possessivum – ist die Existenz von intensivierenden Ausdrücken, die vergleichbar den Intensifikatoren mit der Bedeutung 'selbst' beim Reflexivum, den Bezug auf ein lokales Antezedens besonders hervorheben und ggf. vereinheitlichen. Sie haben hier die Bedeutung 'eigen' und in der Regel adjektivischen Status.

- ENG Ann_i prefers her_{i/j} cake.
Ann_i prefers her_i own cake.
- FRZ Anne_i préfère son_{i/j} gâteau.
Anne_i préfère son_i propre gâteau.

POL Anna_i woli swoje_i ciasto.
 Anna_i woli swoje_i własne ciasto.

UNG Anna_i inkább (a) saját / tulajdon süteményét szereti.

Für diese Adjektive gelten oftmals spezielle Restriktionen. So kann das englische *own* praktisch nur nach einem adnominalen Genitiv (einschließlich Possessivum) vorkommen: *my own car*, *Peter's own car* versus **the/an own car*. Das französische *propre* muss in Verbindung mit dem Possessivum pränominal gesetzt werden, während es in der Bedeutung 'eigen' sonst auch postnominal gestellt wird: *n'avoir pas d'opinion propre* 'keine eigene Meinung haben', *nom propre* 'Eigenname' (nachgestellt wird auch das homonyme *propre* 'sauber'). Der Gebrauch als Prädikatsadjektiv (z.B. **Das Auto ist eigen*, **La voiture est propre*) ist sprachübergreifend ausgeschlossen.

3. Das Deutsche

3.0 Paradigma des Possessivpronomens

Wir stellen hier ein fusioniertes Paradigma für die selbstständigen und adnominalen Formen vor. (Zu einer Erörterung von deren Status vgl. Abschnitt 3.5). Wie beim Personalpronomen sind drei Paradigmen anzusetzen, jeweils für das Possessivum der 1., 2. und 3. Person. Die Possessiva flektieren stark/pronominal; die adnominalen Formen sind im Nom Mask und im Nom/Akk Neut endungslos. Wie beim Personalpronomen, auf dem das Possessivum ja beruht, betrachten wir *mein-* und *unser-*, *dein-* und *euer-* jeweils als Singular- und Pluralstamm eines lexikalischen Wortes. Stammverschiedenheit bzw. Suppletivismus, der kennzeichnend ist für hochfrequente Wörter, zwingt in diesem Fall nicht zur Annahme unterschiedlicher lexikalischer Wörter, denn eine gemeinsame numerusunabhängige Wortbedeutung ist gegeben (vgl. dazu Abschnitt 1 sowie Wiese, B. 1994). Die Unterscheidung im Stamm wird zum Ausdruck der Possessor-Kategorien genutzt, während die Flexionsmorphologie die Possessum-Kategorien trägt (vgl. dazu im Einzelnen Abschnitt 3.6). In der dritten Person kommt im Bereich der Possessor-Kategorien des Singulars eine Genusunterscheidung zwischen Mask/Neut und Fem hinzu, die ebenfalls als Stammdifferenzierung realisiert wird. Der Femininum-Stamm *ihr-* ist gleichzeitig Pluralstamm – auch diese Tatsa-

che stützt die Zuordnung der Numerusformen zu einem lexikalischen Wort und damit einem Paradigma.

Beispielhaft hier das Paradigma der 1. Person:

		Possessor-Kategorien		Possessum-Kategorien					
		Singular	Plural	Mask		Neut		Fem	Plural
Nom	<i>mein</i>	<i>unser</i>	selbst	adnom	adnom	selbst	<i>e</i>		
			<i>er</i>	–		<i>es</i>			
Akk			<i>en</i>		–				
Dat			<i>em</i>				<i>er</i>	<i>en</i>	
Gen			<i>es</i>					<i>er</i>	

Tabelle 6: Paradigma der 1. Person

Die Possessiva flektieren somit anders als Adjektive (in der starken Flexion), man vergleiche etwa: *meines Stahls* versus *alten Stahls*. Flexivisch scheint also die Frage der Wortklassenzugehörigkeit eindeutig zugunsten der Zugehörigkeit zu den Pronomina gelöst (vgl. aber auch Abschnitt 3.2, zu distributionellen und semantischen Argumenten).

Ein weiterer Vergleichspunkt zwischen der Flexion des Adjektivs und der der Possessiva, sind die Regularitäten der Schwa-Epenthese in den Flexionsformen. Bei den einsilbigen Stämmen *mein*, *dein*, *sein*, *ihr* werden alle Flexionsformen in der Regel mit Schwa realisiert, sodass zweisilbige trochäische Füße vorliegen. Nur die selbstständigen Nom/Akk Neut-Formen werden umgangssprachlich ohne Schwasilbe realisiert: *meins*, *deins*, *seins*, *ihrs*. Gen Mask/Neut muss aber Schwa enthalten: *die Ideen seines/*seins Chefs*. Einsilbige Adjektivstämme haben standardsprachlich durchgängig trochäische Flexionsformen.

Die zweisilbigen Stämme *unser*, *euer* weisen in den Flexionsformen zwei potenzielle Positionen der Schwa-Epenthese auf: eine im Stamm, eine im Flexiv.

In der Flexion zweisilbiger Adjektivstämme, die auf [R] enden, finden sich im heutigen Deutsch in aller Regel dreisilbige Formen (daktylische Füße) mit einer doppelten Schwa-Epenthese, im Stamm und im Flexiv. Daneben finden sich aber durchaus auch zweisilbige Formen ohne Schwa-Einfügung

im Stamm, also z.B. *heitrer* neben *heiterer* (vgl. Eisenberg 1998, S. 174).¹⁸ Dabei gilt, dass entweder alle Flexionsformen zweisilbig oder alle dreisilbig angelegt sind, es gilt also „paradigmatischer Ausgleich“ (vgl. dazu bereits z.B. Paul 1919, Bd. II, S. 168).

zu *unser*: Was Schwa-Epenthese im Stamm angeht, so verhält sich *unser* ähnlich wie die zweisilbigen Adjektive auf [R]. Die dreisilbigen Formen mit doppelter Schwa-Epenthese überwiegen im Korpus bei weitem: (Bei allem Folgenden ist zu beachten, dass hier die Wort-Schreibung mit oder ohne <e> als direkte Abbildung einer Schwa-Realisierung bzw. als Realisierung eines silbischen Konsonanten betrachtet wird. Dies gilt natürlich nur unter Vorbehalt.)

Die Anzahl der Treffer im gesamten Korpus geschriebener Texte geht jeweils für die einzelnen Wortformen in die Zehn- oder gar Hunderttausende. Daneben sind mit einer Häufigkeit zwischen 80 und 1000 Treffern auch die Formen ohne Schwa im Stamm vertreten.¹⁹

Was jedoch die Schwa-Einfügung im Flexiv angeht, so verhält sich *unser* anders als die Adjektive. Bei letzteren wird das Flexiv in neuerer Sprache grundsätzlich mit Schwa realisiert: *ein munteres/*munters Lied, munterem/*munterm Gesang lauschen*. Nur im Goethe-Korpus finden sich vereinzelt

¹⁸ Dabei soll die bevorzugte Epenthese im Stamm der so genannten SHELL-Beschränkung (vgl. Vennemann 1988, S. 11f., Raffelsieffen 1995, S. 14ff.) folgen, derzufolge komplexe Silbenanfangsränder, die aus Clustern mit ansteigender Sonorität, also z.B. einem Obstruenten und einem Sonoranten, bestehen, wenig präferiert sind, wenn in der Koda der gleiche Sonorant erscheint:

*srer

Schwa-Epenthese im Stamm kann diese wenig präferierte Silbenstruktur verhindern. Gleichzeitig muss im Flexiv, um der Sonoritätshierarchie gerecht zu werden, Schwa eingefügt werden.

Diese Beschränkung betrifft in unserem Fall direkt nur die Form

uns[ə]r[ə]r

Alle anderen Flexionsformen von *unser* ohne Schwa im Stamm verletzen nicht die SHELL-Beschränkung; d.h., *unsre, unsren, unsrem, unsres* sind phonologisch wohlgeformt. Nach dem Prinzip des paradigmatischen Ausgleichs müssten nun aber alle Formen präferiert Schwa-Epenthese im Stamm aufweisen.

¹⁹ Dies stünde im Rahmen des Ansatzes von Raffelsieffen (1995) (vgl. Anmerkung 18) im Einklang mit der Tatsache, dass SHELL eine verletzbare Beschränkung ist.

noch Belege zu *dunkelm*, *lauterm*. Als generelle morphologische Regel für Adjektive (vgl. etwa Wiese, R. 1996, S. 109) ist festzuhalten, dass alle Flexionsendungen des Adjektivs eine Schwasilbe bilden müssen.

unser folgt dieser adjektivspezifischen (oder paradigmatisch ausgleichenden) Regel nur bedingt. Zwischen 100 (*unsers*) und 2400 (*unsern*) Treffer weist das schriftsprachliche Korpus für Formen ohne Schwa im Flexiv auf. Dabei ist im Vergleich mit *meins*, *deins* usw. zu beachten, dass *unsers* auch adnominal als Genitivform belegt ist. Im (sehr viel kleineren) Korpus gesprochener Sprache halten sich die Formen *unserem* – *unserm*, *unseren* – *unsern* in etwa die Waage, während bemerkenswerterweise die Formen ohne Schwa im Stamm kaum vertreten sind.

zu *euer*: Eine mögliche SHELL-Beschränkung (vgl. Anmerkung 18) greift hier nicht, da kein komplexer Anfangsrand für die zweite Silbe vorliegt. Da somit anders als im Fall von $uns[\partial]r[\partial]r$ auch beim r-Suffix kein Bedarf für Schwa-Epenthese besteht, gibt es auch keine Präferenz für ein paradigmatisch ausgeglichenes dreisilbiges Gesamtparadigma der flektierten Formen. In der Tat sind im Korpus geschriebener Sprache die dreisilbigen Formen nur ganz schwach vertreten (Maximum: *euere* mit 66 Treffern). Die Formen mit Schwa im Flexiv überwiegen bei weitem (*eurer*: 1733, *euren*: 2097 Treffer), die Formen mit Schwa im Stamm sind etwa so schwach belegt wie die dreisilbigen Formen. *euer* folgt somit im Unterschied zu *unser* dem adjektivischen Muster, das in vergleichbaren Fällen wie *teuer*, *sauer* Schwa-Epenthese im Stamm üblicherweise nicht vorsieht.

Deutet auch dieser Befund neben dem flexionsmorphologischen, vor allem was *unser* angeht, auf einen nicht-adjektivischen Status der Possessiva hin? Oder wird bei dem hochfrequenten Wort ein früherer oder gar ein mündlicher Usus aufrechterhalten?

3.1 Umfang der semantischen Relation und Verhältnis zu adnominalen Possessorausdrücken mit substantivischem Kern

Im Deutschen steht das pränominalen Possessivum standardsprachlich primär in Konkurrenz zu postnominalen Genitivphrasen (1). Pränominalen Genitivphrasen sind stark beschränkt, und zwar im heutigen Deutsch auf artikellose

Eigennamen (2). Analytischer Ausdruck durch postnominale Possessorphrasen mit *von* ist standardsprachlich vor allem dort gefordert, wo aus morphologischen oder syntaktischen Gründen keine Genitivform zur Verfügung steht.

- (1) der Hut des Mannes – sein Hut
- (2) Peters Hut – sein Hut
- (3) der Import *Öls/von Öl/raffinierten Öls – sein Import; der Verkauf *Milch/von Milch/frischer Milch – ihr Verkauf

In Dialekten und im Substandard gibt es eine pränominale Possessor-Konstruktion, bestehend aus einer Nominalphrase im Dativ und einem Possessivum:

- (4) dem Mann sein Hut

Das Possessivum stimmt in den flexivischen (Possessor-)Kategorien mit dem substantivischen Kopf der Gesamt-NP überein. In den Stammkategorien richtet es sich nach der Dativ-NP als seinem Antezedens. Die syntaktische Struktur dieser Konstruktion ist umstritten: Ohne Zweifel ist der Dativ durch das Possessivum regiert. Fraglich ist jedoch, ob es mit diesem eine Konstituente bildet (vergleichbar einem durch einen Dativ erweiterten attributiven Adjektiv) oder ob das Possessivum sich enger mit dem Kopfsubstantiv verbindet. Seinem Ursprung nach handelt es sich wohl um die Reanalyse eines adverbialen Dativs. Koptjevskaja-Tamm (2002, 2003) zeigt, dass auch in anderen germanischen Sprachen (Niederländisch, Dialekte des Norwegischen) vergleichbare Konstruktionen existieren. Sie spricht hier von Konstruktionen mit „linking pronouns“ und stellt die These auf, das Possessivpronomen könne sich sprachabhängig eher mit dem Kopf verbinden (wie im Niederländischen) oder mit dem Dependens (wie im Norwegischen und wohl auch im Deutschen). Ist letztes der Fall, so ordnet sich der Konstruktionsstyp in die Strategie des „dependent marking“ ein, die insgesamt in Europa dominiert und die insbesondere auch im Deutschen und Norwegischen gegeben ist. (Zu der Konstruktion und dem typologischen Muster vgl. Zifonun 2003b.)

Mit seinen ausschließlich pränominalen Possessiva ist das Deutsche ein typischer Vertreter des „Standard Average European“. Es bestätigt auch die Generalisierung, dass Possessiva als Ausdrücke mit einem hohen Rang in der Definitheits- bzw. der NP-Typ-Hierarchie die vergleichbar größte Chance auf die pränominale Position haben.

Was nun die einzelnen in Äußerungen durch NKON ausgedrückten Funktionen angeht, so können die Einzelheiten der tabellarischen Übersicht von Abschnitt 2.1.1.3 entnommen werden. Es gelten folgende Generalisierungen:

1. PERIPHERIE-Funktionen können nicht pronominalisiert werden.
2. Es können nur solche Funktionen durch ein Possessivum pronominalisiert werden, die durch einen nominalen Ausdruck im Genitiv realisiert werden können. Damit ist ausgeschlossen: OBJEKTIV stimulus (z.B. *Furcht vor dem Hund.*) Man beachte auch, dass eine ganze Reihe der PERIPHERIE-Funktionen (die aufgrund von 1. ohnehin nicht pronominalisiert werden können), im Deutschen nicht durch den Genitiv ausgedrückt werden: Dies betrifft (ähnlich wie im Polnischen/Ungarischen) SPEZIFIKATIV, definierend (außer im prototypischen Fall wie *Laster der Trunksucht*), die MENSURATIV-Gruppe, wo nur *von*-Phrasen möglich sind, kein Genitiv, und INTEGRATIV. Letzte Funktion wird im Deutschen im Allgemeinen durch Komposition realisiert.

Im Hinblick auf Punkt 2. ist außerdem darauf hinzuweisen, dass für die Pronominalisierung von obiectivus-Genitiven weitere morphologische und lexikalische Beschränkungen zu bestehen scheinen. Während diese Genitive bei *-ung*-Ableitungen in der Regel pronominalisierbar sind, ist Pronominalisierung des obiectivus bei Infinitiv-Konversionen ausgeschlossen:

- (4) Peter beschreibt den Vorgang.
- (5) seine_{SUBJ} Beschreibung des Vorgangs/sein_{SUBJ} Beschreiben des Vorgangs
- (6) seine_{OBJ} Beschreibung durch Peter/*sein_{OBJ} Beschreiben durch Peter

Man vergleiche etwa folgenden Beleg und die Variation mit Pronominalisierung von OBJEKTIV:

- (7) „Ein Leser, der ein Gedicht versteht, versteht tatsächlich sein Lesen dieses Gedichts“ (Bloom, in: taz 9.2.1990, S. 17)
- (7a) *....versteht tatsächlich sein Lesen durch den Leser

Bei impliziten Ableitungen (z.B. *Angebot*) oder Konversionsprodukten (z.B. *Verzehr*), die einen Genitivus obiectivus zulassen, ist dessen Pronominalisierbarkeit eine spezifische Angelegenheit der einzelnen lexikalische Einheit.

- (8) Das Angebot einheimischer Nahrungsmittel wurde erhöht.
- (8a) ??Ihr Angebot wurde erhöht.
- (9) Der Verzehr dieser Lebensmittel ist nicht ratsam.
- (10) Ihr Verzehr ist nicht ratsam.

Die OBJEKTIV-Funktionen sind somit auf verschiedenen Ebenen markierter als die SUBJEKTIV-Funktionen: a) Sie sind teilweise nicht durch den Genitiv realisierbar. b) Wo sie durch den Genitiv realisierbar sind, ist ihre Pronominalisierbarkeit beschränkt.

Bei Paul (1919), Bd. 3, S. 128 heißt es: Während neben manchen Nomina actionis ein Poss.-Pron in objektivem Sinne ganz gewöhnlich ist (vgl. *seine Befreiung, Erlösung*), wird es neben anderen gemieden und nur ausnahmsweise gewagt. Als Beispiele für „ausnahmsweises Wagen“ werden u.a. genannt: *ihre Eroberung, ihre (lange) Entbehrung, dein Verlust*. Die Belege entstammen einer früheren Sprachstufe (bis zur Goethezeit); im heutigen Deutsch ist die Tendenz zur Blockierung objektiver Lesarten, so scheint es, noch weiter fortgeschritten.

Außerdem sind sie, wie sprachübergreifend in Abschnitt 2.1.1.3 gefordert, auch im Deutschen in der Kookkurrenzhierarchie den SUBJEKTIV-Funktionen nachgeordnet. Diese Hierarchie (hier wiederholt) kann insgesamt durch die im Folgenden genannten Beispiele für das Deutsche bestätigt werden:

Kookkurrenzhierarchie für Possessiva und andere adnominale Ausdrücke:

POSSESSIV, zentral > {SUBJEKTIV, 'ORIGINATIV, auktorial'}_{aktivische Struktur} > {'OBJEKTIV, patiens', 'ORIGINATIV, ikonisch'}
 > {SUBJEKTIV, 'ORIGINATIV, auktorial'}_{passivische Struktur}

Die Repräsentation einer Funktion F_j durch ein Possessivum setzt voraus, dass keine hierarchisch übergeordnete Funktion F_i realisiert ist.

- (a.1) Kopfsubstantiv mit Argumentstellen für 'SUBJEKTIV' und 'OBJEKTIV, patiens'. Bei Belegung von nur einer Stelle sind beide Argumente (alternativ) pronominalisierbar:

die Beschreibung [des Autors]_{SUBJ/OBJ}
 seine_{SUBJ/OBJ} Beschreibung

- (a.2) Kopfsubstantiv mit Argumentstellen für 'SUBJEKTIV' und 'OBJEKTIV, patiens'. Bei Belegung beider Stellen ist in „aktivischer Struktur“ nur SUBJEKTIV pronominalisierbar:

Peters_{SUB} Beschreibung [des Autors]_{OBJ}
 seine_{SUBJ} Beschreibung [des Autors/von ihm]_{OBJ}
 *seine_{OBJ} Beschreibung [von Peter/von ihm]_{SUBJ}

Dabei ist zu bemerken, dass im Deutschen die Konstruktion mit OBJEKTIV-Possessivum und *von* + Eigename/Personalpronomen nicht völlig abwegig ist. Dies ist darauf zurückzuführen, dass hierin die „passivische Struktur“ gesehen werden kann, in der statt *durch* die Präposition *von* steht. In dieser „passivischen Struktur“ wird OBJEKTIV pronominalisiert; vgl:

seine_{OBJ} Beschreibung [durch Peter/durch ihn]_{SUBJ}

- (b) Kopfsubstantiv mit Argumentstellen für 'SUBJEKTIV, experiens' und 'OBJEKTIV, stimulus'. Nur SUBJEKTIV ist pronominalisierbar, da für OBJEKTIV keine Realisierung durch Genitiv möglich:

Peters_{SUBJ} Furcht [vor Maria]_{OBJ}
 seine_{SUBJ} Furcht [vor Maria/vor ihr]_{OBJ}
 *ihre_{OBJ} Furcht [von Peter/von ihm]_{SUBJ}

- (c) Kopfsubstantiv mit Argumentstellen für ‘POSSESSIV, zentral’ und ‘ORIGINATIV, auktorial’: Bei Belegung von nur einer Stelle sind beide Argumente (alternativ) pronominalisierbar. Bei Belegung beider Argumentstellen ist nur POSSESSIV pronominalisierbar:

Peters_{POSS} Buch [von Moravia]_{ORIG}
 sein_{POSS} Buch [von Moravia/von ihm]_{ORIG}
 *sein_{ORIG} Buch [von Peter/von ihm]_{POSS}

- (d) Kopfsubstantiv mit Argumentstellen für ‘POSSESSIV, zentral’, ‘ORIGINATIV, auktorial’ und ‘ORIGINATIV, ikonisch’: Bei Belegung von nur einer Stelle sind alle drei Argumente (alternativ) pronominalisierbar. Bei Belegung von zwei Argumentstellen, können die ORIGINATIV-Argumente nur dann (alternativ) pronominalisiert werden, wenn POSSESSIV nicht belegt ist. Bei Belegung von drei Argumentstellen ist nur POSSESSIV pronominalisierbar. Zu beachten ist, dass, vergleichbar dem Polnischen, zwei postnominale Genitive ausgeschlossen sind. Allerdings kann man im Deutschen auf die Konstruktion mit *von* zugreifen, wie hier gezeigt:

Peters_{POSS} Porträt [eines jungen Mannes]_{ORIG,ikon} [von Picasso]_{ORIG,aukt}
 sein_{POSS/ORIG,ikon/ORIG,aukt} Porträt
 sein_{POSS/ORIG,aukt} Porträt [eines jungen Mannes/von ihm]_{ORIG,ikon}
 sein_{POSS/ORIG,ikon} Porträt [von Picasso/von ihm]_{ORIG,aukt}
 *sein_{/ORIG,ikon/ORIG,aukt} Porträt [von Peter/von ihm]_{POSS}
 sein_{POSS} Porträt [eines jungen Mannes/von ihm]_{ORIG,ikon} [von Picasso/von ihm]_{ORIG,aukt}

Wie die Beispiele zeigen, können die Argumentstellen, die nicht durch das Possessivum pronominalisiert werden, durch *von* + Personalpronomen belegt sein. Dagegen ist die Belegung durch den Genitiv des Personalpronomens (*meiner, deiner, seiner*) blockiert. Wie in Zifonun (2003a) gezeigt, ist im heutigen Deutsch adnominales Vorkommen dieser Formen auf die Kookkurrenz mit dem Intensifikator *selbst* und somit das Vorkommen unter lokaler Bindung eingeschränkt. Eine etwa dem Lateinischen (*tua memoria mei*) analoge Konstruktion wie **meine Erwähnung deiner* ist ungrammatisch.

3.2 Flexionsform des Personalpronomens oder eigene Wortklasse, Wortklassenzugehörigkeit

Die Possessiva des Deutschen bilden eine eigene Klasse mit einem vollen pronominalen Flexionsparadigma und sind somit distinkt vom Genitiv des Personalpronomens.

Sprachgeschichtlich allerdings gehen die Formen auf den Genitiv des Personalpronomens (1. und 2. Ps: ahd. *mīn/unsēr*, *dīn/iuwēr*) bzw. den Genitiv des Reflexivums (3. Ps Mask/Neut: ahd. *sīn*) zurück. Diese nahmen bereits im Ahd. die starke Flexion an und konstituierten somit die neue Klasse der Possessiva. Die Genitive *ira* (3. Ps Sg Fem) und *iro* (3. Ps Pl) wurden erst im späten Mhd. zu Possessiva weiterentwickelt. Bis ins 14. Jh. dient noch mhd. der Genitiv *ir* < ahd. *ira*, *iro* zur Anzeige des Possessivverhältnisses.

Die Frage, ob es sich synchron (im Ahd./Mhd.) um einen Fall von doppelter Flexion („case stacking“) handelt oder ob es sich um einen Wortbildungsprozess (Konversion einer Genitivform in einen Adjektiv-/Pronominalstamm) handelt, wie traditionell angenommen, ist im Rückblick schwer einzuschätzen. Anders als etwa im Romani (und anderen indoarischen Sprachen) wie auch in kaukasischen Sprachen (Kartvelisch, Daghestanisch – vgl. Koptjevskaja-Tamm 2002, S. 145ff.) ist das Phänomen aber irregulär, und zwar beschränkt auf die Genitive der Personalnomina; dies deutet eher auf eine Wortbildung hin.

Olsen (1989, 1996) allerdings nimmt, teilweise anknüpfend an die sprachhistorischen Verhältnisse, an, dass Possessiva genitivisch markierte Pronomina sind. Sie geht von der adnominalen Verwendung aus (Beispiel: *deine Katze*) und wendet sich gegen eine Einordnung adnominaler Formen als Determinative/Determinantien (Kopf der DP): Adnominal Possessiva, oder vielmehr ihr Stamm (im Beispiel: *dein-*), seien wie die mit ihnen kommutierbaren (pränominalen) nominalen Genitive Träger einer Theta-Rolle und erhielten wie diese Kasus (Genitiv) vom Kopfsubstantiv der NP. Der funktionale Kopf der DP, Träger der Kongruenzmerkmale mit dem Kopfsubstantiv der NP, werde als Flexionsaffix repräsentiert, welches „als starkes Suffix am ersten Modifikator“ (Olsen 1996, S. 137) in Erscheinung trete, somit am Pronominalstamm *dein-*. Diese Analyse deutet, auch über ihre theoriegebundenen Aspekte hinaus, auf eine Gleichbehandlung der adnominalen und der selbst-

ständigen Formen als Pronomina hin (vgl. dazu auch Abschnitt 3.5).²⁰ Darüber hinaus wird mit dieser Position die Einordnung der Possessiva als Adjektive (so etwa Löbel 1996) abgelehnt.

Dass es sich – zumindest bei den selbstständigen Formen, vgl. auch Abschnitt 3.5 – um Pronomina und nicht etwa um Adjektive handelt, scheint aus semantischen Gründen wie aus distributionellen klar auf der Hand zu liegen. Als wesentliche semantische Gegengründe sind zu nennen: die Einzigkeitsinterpretation bzw. die Inklusivität und die Referentialität.

Die mit den Possessiva im Deutschen verbundene Einzigkeits- oder Inklusivitätsinterpretation ist ein Bedeutungsaspekt, der für Adjektive im Allgemeinen nicht gegeben ist. Anders als etwa im Italienischen, wo dieser Aspekt fehlt, ist daher die Einordnung als Adjektiv in der synchronen deutschen Grammatikografie eher peripher. Nun ist jedoch eine Einzigkeits-/Inklusivitätsinterpretation bei Adjektiven nicht ausgeschlossen. Die Superlativformen werden in aller Regel inklusiv interpretiert; vgl:

*der größte Tisch versus *ein größter Tisch*

Allerdings ist die Setzung des definiten Artikels in den meisten syntaktischen Kontexten anders als bei den Possessiva gefordert. Man braucht Inklusivität somit nicht als inkompatibel mit Adjektivstatus zu betrachten, sondern kann darin eine zusätzliche (nicht-adjektivische) Komponente sehen (deren syntaktische Berücksichtigung eigens zu klären ist).

Mit Referentialität ist gemeint, dass Possessiva als Träger eines referenziellen Index fungieren, der Koindizierung erlaubt. Dabei kann das Possessivum sich zum einen auf ein Antezedens im selben oder auch in einem anderen Satz beziehen (1, 2). Zum anderen aber kann es selbst als Antezedens für ein Reflexivum fungieren (3b), also selbst lokal binden:

(1) Peter_i stellt sein_i neues Bild vor.

²⁰ Hinsichtlich der syntaktischen Analyse divergieren die beiden Aufsätze Olsens von 1989 und 1996 voneinander: Während in Olsen (1989) der Pronominalstamm (*dein-*) als Spezifizierer der Gesamt-DP aufgefasst wird, erscheint er in Olsen (1996) als Spezifizierer der NP, die Komplement zum funktionalen Kopf der DP ist.

- (2) Peter_i hat uns gestern besucht. Sein_i neues Bild gefiel uns gut.
- (3) a. Peters_i neues Bild von sich_i gefiel uns gut.
 b. Sein_i neues Bild von sich_i gefiel uns gut.
 c. *Das neue Bild von sich gefiel uns gut.

Dass hier ein Antezedens gefordert ist, zeigt die Ungrammatikalität von (3c). Das Possessivum in (3b) scheint also in derselben Weise Antezedensfunktion übernehmen zu können wie der Eigenname im Genitiv (3a).

Eine Einordnung als Pronomen wird diesen Bindungsdaten eher gerecht als eine Einordnung als Adjektiv (siehe auch unten). Dabei ist aber nicht zu vernachlässigen, dass andere Kriterien der Referenzialität, die bei Personalpronomina erfüllt sind, bei Possessiva nicht zutreffen: Personalpronomina können unter Fokussierung durch einen appositiven Relativsatz attribuiert werden; d.h., dem Referenten kann ein zusätzliches propositionales Charakteristikum zugeordnet werden (4a). Dies kann auch geschehen, wenn das Personalpronomen als Teil einer *von*-Phrase Attribut ist (4b). Beim Possessivum ist dies ausgeschlossen (4c):

- (4) a. ER, der sich selbst am besten kennt
 b. das Bild von IHM, der sich selbst am besten kennt
 c. *SEIN Bild, der sich selbst am besten kennt

In älterer Sprache kommt der Anschluss eines appositiven Relativsatzes gelegentlich vor: *nun ist meine gantze Hofnung dahin, der ich weder reich noch schön bin* (Lichtenberg, vgl. Paul 1919, Bd. 3, S. 128). Paul kommentiert dazu: „Zuweilen wird auf das Poss. ein Pronomen bezogen, als ob der Gen. des Pers.-Pron gesetzt wäre.“

Neben diesen Fakten, die gegen Adjektivstatus sprechen, gibt es allerdings auch eine Reihe von irritierenden Aspekten, die auf den ersten Blick in Richtung Adjektiv deuten:

(a) Morphologie: Wie Adjektive kommen die Possessiva – zunächst abgesehen von distributionellen Restriktionen; siehe (b) – in drei Formtypen vor: unflektiert (*mein*), schwach flektiert (*der meine*), stark flektiert (*meiner*). Die ältere deutsche Grammatikschreibung betrachtet daher die Possessiva als Adjektive: Grimm, Becker, Blatz, H. Paul sprechen unisono von Adjektiv-

bildungen, die (diachron) an den Genitiv des Personalpronomens anzuschließen sind.

(b) Distribution: Gegenüber anderen Adjektiven ist die Distribution, insbesondere die Kookkurrenz mit Determinativen/Artikelwörtern extrem beschränkt.

(b.1) In adnominaler Verwendung sind die Possessiva mit präponiertem Demonstrativum *dieser* verbindbar: *Dieser unser Kanzler hat gesprochen.* – **Dieser unserer hat gesprochen.*

(b.2) In selbstständiger Verwendung sind die Possessiva mit präponiertem Definitartikel *der/die/das* verbindbar: *Der unsere hat gesprochen* – **Der unsere Kanzler hat gesprochen.*

Wie Thieroff (2000) feststellt, liegt hier komplementäre Verteilung von *der* und *dieser* vor. Andere Kombinationen, etwa mit dem unbestimmten Artikel, mit *kein* oder Quantifikativa wie *einige*, *manche* sind gänzlich ausgeschlossen. Nur mit *alle* bzw. unflektiertem *all* sind Kombinationen möglich; dies aber gilt auch für den Definitartikel und *dieser*: *all(e) meine Pferde* – *all die Pferde* – *all(e) diese Pferde*. Spricht schon die hochgradige Beschränktheit dieser „quasi-adjektivischen“ Distribution nach (b.1) und (b.2) gegen Adjektiv-Status, so sprechen auch die morphologischen Fakten hier eher dagegen. Nur in (b.2) wird das Possessivum, wie es sich für ein Adjektiv in diesem Kontext gehört, schwach flektiert. In (b.1) dagegen ist das Possessivum im Allgemeinen, vom Demonstrativum unbeeindruckt, nicht schwach: **dieser unsere Kanzler*.

Die Kombination *dieser* + Possessivum findet in der Literatur besondere Beachtung. Plank (1992) konstatiert auf der Basis einer Informantenbefragung, dass ein Possessiv mit einem vorangehenden Demonstrativpronomen präferiert so flektiert wie ohne dieses, also stark. Befragt wurden Informanten nach Dativvorkommen, also *in diesem unserem Land/in dieser unserer Heimat* versus *in diesem unseren Land/in dieser unseren Heimat*. Von 30 Informanten hielten 26 die stark flektierenden Formen für besser. Interessanterweise erhöht ein nachfolgendes schwach flektiertes Adjektiv die Akzeptabilität des schwach flektierten Possessivs: *in diesem unseren schönen Land* wird von 20 Informanten besser bewertet als *in diesem unseren Land*. Plank untersucht andere Kasus nicht, vermutet aber, dass auch dort (Gen Sg aller Genera, Gen Pl, Nom/Akk Pl) die Möglichkeit schwacher Flexion des Possessivums gegeben sei, wenn auch „noch marginaler“ als im Dat Sg. Vollkommen ausgeschlossen ist schwache Flexion im Nom Mask und Nom/Akk Neut, also dort wo das Possessivum korrekterweise unflektiert bleibt.

Meine Korpusrecherchen bestätigen den Befund insofern, als – nach einer ersten Durchsicht – nur beim Dat Mask/Neut überhaupt schwach flektierende Formen vorkommen. Dabei ist dies in nennenswerterem Umfang nur bei Dat Mask/Neut von *dieser unser* der Fall, also dort wo präsumptiverweise zitierend-parodierend an das Kohlsche Diktum „in diesem unserem/unsrem/unseren Lande“ angeknüpft wird. (Wie Kohl tatsächlich die Flexion gestaltet hat, ist unsicher.) Bei der Kombination mit *mein/dein/sein/ihr* gibt es nur ganz vereinzelt schwache Flexion, etwas häufiger wiederum bei *euer*. Ich erinnere daran, dass auch bei Kombination zweier (als stark zu erwartender) Adjektive in der determinativlosen NP im Dat Mask/Neut das zweite Adjektiv „schwache“ Endung aufweisen kann – oder sollte man besser sagen: den unmarkierte Nasal /n/ gegenüber dem markierten /m/: *mit neuem, frischen Mut?* Soll man angesichts dieses Befundes der Konklusion von Plank zustimmen, „that the distinction between determiners and modifiers in German is basically non-categorical, with pronominal possessives tending to partake of both determinerhood and modifierhood, though more of the former than of the latter“ (Plank 1992, S. 460).

Oder sollte man eher Thieroff folgen, der Demonstrativum + Possessivum nicht einmal tendenziell als Determiner-Modifikator-Kombination betrachtet, sondern von „Juxtaposition“ zweier Ad-Pronomina spricht? Für Juxtaposition, also Nebenordnung, gelegentlich sogar mit einer Art Korrektoreffekt, spricht, dass in den Belegen nicht selten zwischen Demonstrativum und Possessivum ein Komma gesetzt wird, gelegentlich auch paarige Gedankenstriche bzw. Klammern:

- (5) Nicht nur von Ausländern, die – mit dem milden Lächeln der versuchten Nicht-einmischung – schon beim ersten Begrüßungskaffee fragen: Sagen Sie, was wird aus **diesem, Euren** schönen Land? (Die Presse, 11.10.1999)
- (6) Statt seine Position sachlich klarzustellen, mußte er den Pazifisten in seiner Partei eine Philippika um die Ohren hauen: „Oh Leute, glaubt Ihr **diesen (Euren)** konstruierten Schmarrn denn wirklich?!“ (Die Zeit, 01.12.1995)
- (7) Selten habe ich ein derartiges, unkomplementäres und sentimentaleres Geschwafel von einer drängenden Zukunftsfrage in Sachen Mensch und Natur gelesen, wie es unter **diesem – Eurem** – feministisch-emanzipatorischem Gesichtspunkt proklamiert wurde! (die tageszeitung, 04.10.1991, S. 14)
- (8) Er hat auch ohne mein Wissen die Feuerversicherung **dieses, meines** Hotelinventars gekündigt und eine neue, auf ihn laufende Feuerversicherung für sein Inventar abgeschlossen. (Die Presse, 29.07.2000)
- (9) Zu **diesem, unseren** gemeinsamen Gottesdienst laden wir recht herzlich ein und bitten die Mitglieder des Jahrgangs um eine rege Teilnahme. (Mannheimer Morgen, 24.03.1998)

Interessant sind auch Belege wie die beiden folgenden, bei denen ich Ellipse des Kopfnomens nach dem Demonstrativum annehmen würde:

- (10) Maria Knilli wollte wohl in **diesem, ihrem** zweiten Kinofilm das Schicksal eines tschechischen Philosophieprofessors, der nach der sowjetischen Intervention in der CSSR zum Totengräber degradiert wird, sich in der Emigration als Flughafenarbeiter durchschlägt und für einen Tag heimlich nach Prag zurückkehrt, als kafkaeske Geschichte einer Entfremdung vorführen. (Mannheimer Morgen, 21.07.1989)

‘in diesem Kinofilm, ihrem zweiten’

- (11) „Ich stehe zu **diesem, meinem** einzigen Fehler.“ (Die Presse, 11.04.1995)

‘zu diesem Fehler, meinem einzigen’

Was die semantische Interpretation der Kombination Demonstrativum + Possessivum angeht, so wird das Possessivum auch in diesem Kontext eindeutig als definitheitsinduzierend verstanden. Das heißt, es ist nicht etwa so, dass – ausnahmsweise – das Possessivum hier wie ein restriktives Adjektiv verstanden würde und Definitheit erst durch das Demonstrativum zustande käme, sondern beide Ausdrücke wirken definitheitsinduzierend, also:

dieser mein Fehler: ‘dieser Fehler, der mein einziger (einschlägiger) Fehler ist’,
nicht: ‘dieser Fehler, der einer meiner Fehler ist’

Die beiden Kontrastsprachen, die ebenfalls eindeutig definitheitsinduzierende Possessivpronomina haben, nämlich Englisch und Französisch, schließen anders als das Deutsche die Kombination mit einem Demonstrativum aus. Im Französischen kann in gehobenem, „gesuchtem“ Stil auf die Possessivadjektive *mien, tien* usw. ausgewichen werden.

ENG *those my friends
 those friends of mine

FRZ *ces mes amis
 ces miens amis
 ces amis de moi

Immerhin ist aber auf das Spanische zu verweisen, das nicht nur beim definitheitsunspezifischen postponierten Possessivum, sondern auch beim definitheitsinduzierenden präponierten Possessivum die Kombination mit dem Demonstrativpronomen – nur in gehobenem emphatischem Stil – zulässt: *esta su casa* (vgl. oben Abschnitt 2.6).

Kombination von *dieser* und Possessivum ist im Deutschen schon seit dem Ahd. möglich und scheint an lateinisches Vorbild anzuknüpfen. Man vergleiche etwa:

Lukas 15, 24 (Verlorener Sohn) in der Vulgata:

quia hic filius meus mortuus erat

(Tatian)

uuanta thesēr mīn sun toot uuas

‘denn dieser mein Sohn war tot’

(b.3) Die Possessiva kommen häufig als Prädikatsnomen vor. Prädikatsnomen ist nun einerseits schon eine typische Adjektivfunktion und bei den Artikeln oder Demonstrativa ausgeschlossen:

Der Roman ist dick.

Der Roman ist meiner/^{archaisch}Der Roman ist mein.

*Der Roman ist dieser/*Dieser Roman ist der.

Andererseits aber verhält sich das prädikative Possessivum morphosyntaktisch diametral entgegengesetzt zum prädikativen Adjektiv:

^{archaisch}Der Roman ist mein. – Der Roman ist dick.

Der Roman ist meiner. – *Der Roman ist dicker.

Der Roman ist der meine. – ^{??}Der Roman ist der dicke.

*Der Roman ist ein meiner. – Der Roman ist ein dicker.

(c) Semantik:

Bereits in Abschnitt 1 wurde festgehalten, dass die Bedeutung des Possessivums eine Bedeutung nach Art eines Modifikators bzw. Adjektivs zumindest als Komponente enthält, und zwar die Komponente ‘referenzielle Verankerung durch Sprecher/Hörer bzw. besprochene Entität’ oder ‘Zugehörigkeit’. Sprachabhängig kann noch eine determinativische Bedeutungskomponente (Definitivitätsinduktion) hinzukommen. Speziell für das Deutsche gilt nun Folgendes:

Zwar fällt es schwer, semantische Gemeinsamkeiten zwischen den Possessiva und simplizischen Adjektiven zu ermitteln, adjektivische Wortbildungsprodukte (Derivate) zeigen aber durchaus Parallelen:

Adjektive wie *väterlich*, *fürstlich*, *Mannheimer* jeweils in:

väterliches Erbe ‘Erbe, das vom Vater stammt’, väterliche Zuneigung ‘Zuneigung von Seiten des Vaters’

fürstliches Palais ‘Palais des Fürsten’, fürstliche Familie ‘Familie des Fürsten’

Mannheimer Dialekt ‘Dialekt von Mannheim’

drücken ähnlich wie die Possessiva ‘Zugehörigkeit’ aus. Motsch (1999, S. 213) spricht hier von ‘übergeordnetem Bereich’: „Ein Konzept kann durch die Angabe eines Bereichs, dem es angehört, modifiziert werden.“ Diese Übereinstimmung mit den Adjektiven kann darauf zurückgeführt werden, dass ja auch die Possessiva eine nominale Basis haben (die Personalpronomina) und, siehe ältere Grammatikschreibung, als Wortbildungsprodukte zu diesen Basen betrachtet werden können. *mein* kann also gewissermaßen gelesen werden als ‘ich-lich’.

Aber es gibt auch Unterschiede: Die desubstantivischen Adjektive wie *väterlich* usw. haben häufig auch andere Lesarten, man denke an: *väterliches Gebaren* ‘Gebaren wie ein Vater’, *fürstliche Belohnung* usw. Diese Vergleichslesart ist bei den Possessiva ausgeschlossen: *mein Gebaren* heißt niemals ‘Gebaren, wie ich es habe’. Außerdem werden desubstantivische Adjektive in der Zugehörigkeits- bzw. Bereichs-Lesart in der Regel nicht prädikativ verwendet, wohl aber die Possessiva:

⁵Das Erbe, das er antrat, war väterlich.

⁵Das Palais, das er bewohnte, war fürstlich.

*Der Dialekt, den er spricht, ist Mannheimer.

Außerdem (vgl. oben) sind die substantivischen Derivationsbasen referenziell „deaktiviert“: Sie sind keine möglichen Antezedentien für Reflexiva oder (nicht-lokal) für anaphorische Pronomina:

*das väter_i-liche Buch über sich_i

[Die Mutter]_i hat ihren_i Besitz nicht angetastet. *Der väter_j-liche Besitz wurde von ihm_j selbst verprasst.

Dagegen ist es – markiert – möglich, das Possessivum wie das Personalpronomen selbst deiktisch zu verwenden. Ein solches (antezedensloses) Vorkommen kann durchaus seinerseits Antezedens sein:

[mit Zeigegeste z.B. auf eine in einem Bild dargestellte Person]

SEIN; Besitz wurde von ihm, selbst verprasst.

Zusammenfassend gilt: Possessiva haben sowohl Eigenschaften, die auf pronominalem Status hinweisen, als auch solche, die auf adjektivischen Status hinweisen. Am ehesten wird ihnen somit eine kreuzklassifikatorische Einordnung gerecht. Dabei sind sie paradigmatisch eher als Pronomina zu bewerten, syntagmatisch partiell auch als Adjektive.

3.3 Freie Form oder Affix

Affixale Possessiva gibt es im Deutschen nicht.

3.4 Selbstständige und adnominale Form

Die Possessiva des Deutschen gehören wie *einer – ein, keiner – kein; irgendeiner – irgendein* zur Gruppe der „doppelförmigen“ Ausdrücke: Es handelt sich um nominale Ausdrücke, deren selbstständige und adnominale Ausprägung partiell morphologisch differenziert sind.²¹

²¹ In Zifonun (2001b) wurde im Anschluss an Eisenberg (1998) vorgeschlagen, hier jeweils zwei verschiedene Wörter anzusetzen. Diese Position soll hier nochmals überdacht werden.

Thieroff (2000) fasst die „einförmigen“ (wie *dieser*) und die doppelförmigen „DPQ-Wörter“ (DPQ für: „Determinativ-Pronomen-Quantifikativ“) als Ad-Pronomina zusammen und setzt auch bei den doppelförmigen jeweils nur **ein** Wort an. Folgende Argumente werden genannt:

1. Es sei ein Strukturmerkmal des Deutschen, dass Wörter in Abhängigkeit von ihrer syntaktischen Umgebung unterschiedlich flektieren, also für bestimmte Paradigmenpositionen (Kasus x Numerus (x Genus)) mehr als eine Wortform aufwiesen: Prototypisches Beispiel ist das Adjektiv, das in der NP stark oder schwach (+ gemischt) flektiert und außerdem noch als Prädikativum unflektiert bleibt. Auch Substantive (Eigennamen) hätten zwei Genitive: *Annas Mutter – die Mutter der Anna*.

2. Die doppelförmigen Ad-Pronomina zeigen weitgehende distributionelle Äquivalenz zu den prototypischen einförmigen wie *dieser*.

3.5 Person-, Numerus- und Genuskategorien

Bereits bei der Darstellung des Paradigmas in Abschnitt 3.0 wurde deutlich, dass die sprachübergreifend gültige Unterscheidung zwischen Possessor- und Possessum-Kategorien im Deutschen als Unterscheidung zwischen mehreren Stämmen gegenüber mehreren Flexiven, also als Unterscheidung in unterschiedlichen ‘Wortabschnitten’, realisiert wird. Wir können also speziell für das Deutsche von folgender „Gleichung“ ausgehen:

Possessor-Kategorien sind Stamm-Kategorien des deutschen Possessivums

Possessum-Kategorien sind Flexions-Kategorien des deutschen Possessivums

Ebenfalls in Abschnitt 3.0 wurde festgehalten, dass wir unter den Possessor-Kategorien die nach der Person als konstituierend jeweils für das lexikalische Wort (und damit jeweils ein Paradigma) betrachten, die nach Numerus und Genus jedoch als wort- bzw. paradigmintern. Die Numerus- und Genus-Kategorien beider Wortabschnitte sind unter systematischer und sprachvergleichender Perspektive ausführlicher zu betrachten. Dazu wird das gegenüber der 1. Ps (vgl. Abschnitt 3.0) kategorial komplexere Paradigma der 3. Ps herangezogen.

Aus 2. kann man weiter ableiten:

3. Wenn es möglich ist – wie es wünschenswert ist –, für die einförmigen eine einheitliche Wortbedeutung, bei der von den Kontextunterschieden abstrahiert wird, anzugeben, muss dies auch für die doppelförmigen möglich sein.

Bei dieser Einordnung ist die Klassifikation der deutschen Possessiva als DPQ-Wörter vorausgesetzt, die als Adjektiv zurückgewiesen.

	Possessor-Kategorien		Possessum-Kategorien					
	Mask/Neut	Fem/Plural	Mask		Neut		Fem	Plural
Nom	<i>sein</i>	<i>ihr</i>	selbst	adnom	adnom	selbst	<i>e</i>	
			<i>er</i>	-		<i>es</i>		
Akk			<i>en</i>		-			
Dat			<i>em</i>				<i>er</i>	<i>en</i>
Gen			<i>es</i>					<i>er</i>
	Stamm		Flexionsendung					

Tabelle 7: Paradigma der 3. Person

Es zeigt sich, dass die 3. Ps, die mit ihrer Genusunterscheidung kategorial komplexer ist als die beiden anderen Personen, wie diese nur zwei verschiedene Stämme hat. Der somit vorliegende „Stamm-Synkretismus“ erweist sich als strukturgleich zu den Haupt-Synkretismusfeldern in der Flexion: Mask und Neut sowie Fem und Plural, die in der pronominalen Flexion jeweils starke Übereinstimmungen zeigen, fallen als Ausdruck von Stamm-Kategorien vollständig zusammen.

Geht man hier von einem Ikonismus zwischen Form und Funktion aus, so ist, etwa in Übertragung der Hierarchien in Bybee (1985), anzunehmen, dass die durch den Stamm getragenen Possessor-Kategorien enger mit der Wortbedeutung assoziiert sind als die flexivischen Possessum-Kategorien und damit deutlicher voneinander verschiedene Wortformenbedeutungen erzeugen. In der Tat operieren die Bedeutungskomponenten ‘Possessor-Plural’ bzw. ‘Possessor-Femininum’ usw. unmittelbar auf dem in der Wortbedeutung inkorporierten internen Argument, das den Possessor (im unmarkierten Numerus und Genus) bezeichnet. Demgegenüber beziehen sich die Possessum-Kategorien auf das externe Argument, das nicht in der Wortbedeutung des Possessivums enthalten ist, sondern durch das Kopfsubstantiv oder kontextuell bereitgestellt wird. Diese Asymmetrie scheint sich zu bestätigen, wenn wir etwa das Kriterium der Kontrastierbarkeit als Maß für Bedeutungsverschiedenheit zugrunde legen:

- (1) Es wurden verschiedene Ansätze diskutiert. Meiner wurde verworfen, aber unserer akzeptiert.

- (2) Es wurden verschiedene Ansätze diskutiert. ⁵Meiner wurde verworfen, aber meine wurden akzeptiert.

Die Wahl der Possessor-Kategorien wird nicht durch syntaktische Regeln (Kongruenzregeln) gesteuert, sondern erfolgt rein semantisch: Eine Bezugs-konstituente muss gar nicht vorliegen; sie kann im selben Satz vorausgehen oder folgen oder auch im weiteren Diskurskontext vorzufinden sein. Die Wahl der Possessum-Kategorien ist bei selbstständiger Verwendung ebenfalls semantisch gesteuert, bei adnominalen Gebrauch aber als syntaktische Kongruenzbeziehung ausgelegt.

Aufgrund dieser Doppelkategorisierung durch vergleichbar dimensionierte Stamm- und Flexionskategorien ist das Possessivum des Deutschen unter den Vergleichssprachen besonders ausgezeichnet (siehe Abschnitt 2.6). Insbesondere in der 3. Ps sind die Vergleichssprachen weniger komplex ausgelegt als das Deutsche: Entweder differenzieren sie – zumindest adnominal – nicht nach Possessum-Kategorien (Englisch, Niederländisch, skandinavische Sprachen) oder sie tragen kein Possessor-Genus wie die romanischen Sprachen (und Ungarisch, das aufgrund der Possessoraffixe ohnehin anders zu bewerten ist).

Man kann daher von einer funktionalen Belastung der Possessiva sprechen, die nach den Beobachtungen von Thurmair (2002) von den Sprechern z.T. als Überlastung empfunden wird und zu Vereinfachungen führt. Dabei scheinen Sprecher, aber auch bereits Schreiber dazu zu tendieren, die Genus-Differenzierung der 3. Ps zugunsten von *sein* aufzugeben.²² Man vgl. folgende Belege:

- (3) ... dass diese Polizei, es sich erlaubt hat, für seine, Interessen zu demonstrieren. (Hörbeleg, 05.09.2002, SWR3 Baden-Württemberg aktuell)

²² Man beachte dabei, dass die s-Formen des Personalpronomens, auf die dt. *sein-* zurückgeht, in den indoeuropäischen Sprachen ursprünglich numerus- und wohl auch genus-indifferent waren (vgl. Abschnitt 2.5, insbesondere Anmerkung 14). Bei der Generalisierung von *sein-* handelt es sich damit um eine Art Rückgriff auf ein Einfachsystem.

- (4) Geschichte_i wird zum Spektakel, zu Unterhaltung, und verliert damit seine_i für die Moderne typischen Funktionen. (Dissertations-Manuskript)

Thurmair spricht mit Bezug auf Possessor-Kategorien von „Fernkongruenz“, mit Bezug auf Possessum-Kategorien von „Nahkongruenz“ und nimmt folgende Ausweich-Strategien an: Entweder werde die Genuskongruenz in der Fernkongruenz aufgegeben; dies gilt, wenn z.B. eine feminine Fernkongruenz zugunsten einer maskulinen Nahkongruenz aufgegeben wird wie in *Jede Klasse hat seinen Lehrer*. Oder aber es werde wie in manchen Dialekten ein Standardgenus und damit eine Standardform gewählt (Beispiel: *Ich weiß nicht, ob so ne Meisterschaft seine eigenen Regeln hat*). Da beide Verfahren, zumindest in den vorliegenden Beispielen, zu demselben Ergebnis führen, nämlich zur Wahl von *sein-*, halte ich die Unterscheidung für überflüssig. Ich nehme an, dass die Genusdifferenzierung zugunsten des unmarkierten Mask/Neut und somit zugunsten von *sein-* aufgegeben wird. Die Form *ihr* wird dadurch zur eindeutigen Possessor-Plural-Form und funktional entlastet. Mit dieser „Entwicklungstendenz unter dem Einfluss der gesprochenen Sprache“ (vgl. den Titel von Thurmair 2002) würde sich das Deutsche der Systematik etwa des Französischen annähern.

Wohl unter angloamerikanischem Einfluss wird andererseits gelegentlich bei Bezug auf generisch verwendete maskuline Personenbezeichnungen auch die Form *sein- oder ihr-* gewählt:

- (5) Deshalb ist es allgemein üblich, dass jeder Detective **seinen oder ihren** Wagen nimmt. (Michael Connelly „Dunkler als die Nacht.“ Aus dem Amerikanischen von Sepp Leb. Heyne. München 2001, S. 187)

3.6 Possessiva und Definitheit der NP

Die deutschen Possessiva sind definitheitsinduzierend. In adnominaler Verwendung stehen sie in komplementärer Verteilung zum definiten Artikel, eine Kombination mit dem indefiniten Artikel ist ausgeschlossen; es handelt sich also um die Form der „starken Definitheitsinduktion“ (vgl. Abschnitt 2.6).²³

²³ Aus der Komplementarität mit dem definiten Artikel ist die Konsequenz gezogen worden, dass pränominale Possessiva in Sprachen wie dem Deutschen, Englischen und Französischen selbst als Determinative gelten. Abgesehen von den bereits genannten empirischen Gegenargumenten hängt eine solche Einordnung von der Bestimmung des Begriffs 'Determinativ' ab. Im Deutschen z.B. macht es einen großen Unterschied, ob Determinative syntaktisch **und** morphologisch eingegrenzt werden oder nur syntaktisch: Wenn

In bestimmten Verwendungsweisen scheint die Einzigkeitsbedingung/Inklusivität der Possessiva suspendiert zu sein. In diesen Kontexten wird auch der definite Artikel ohne Einzigkeitsbedingung gebraucht:

- (1) Das/Mein Bein tut mir weh. Die Schwester von Peter/Seine Schwester arbeitet in Bonn.
- (2) Das/Dieser Schwachsinn ist Peters Idee/seine Idee. Das/Dieser Schwachsinn ist die Idee von Peter.

Zu erinnern ist daran (vgl. Abschnitt 1), dass in vielen „externen Possessor-Konstruktionen“ im Deutschen der bestimmte Artikel (ggf. ohne Einzigkeitsbedingung) gebraucht wird, nicht aber das Possessivum:

- (3) Ich habe mir das^{??}mein Bein gebrochen.

Bei (1) geht es um definite Verwendung mit Bezug auf unveräußerliche „Possessa“. Sprecher und Hörer sind vorverständig, dass es jeweils eine fixe Zahl von Possessa gibt, die überschaubar sein muss (zwischen 2 und etwa einem Dutzend); man vergleiche:

- (4) ^{??}Mein Knochen tut weh.

In manchen Fällen ist klar, dass es genau *n* potenzielle Possessa geben muss (2 Beine, 10 Finger usw.), in anderen Fällen ist die Zahl der Possessa (im genannten Spielraum offen) und muss nicht bekannt sein. Wenn der bestimmte Artikel gebraucht wird, wird damit signalisiert, dass es um genau ein Possessum aus dieser fixen Gruppe geht, es aber **irrelevant** ist, um welches. Der Gebrauch des indefiniten Artikels ist unterschiedlich: Bei Körper-

erstes der Fall ist (Det = notwendigerweise linksperiphere Wörter in der NP, die mit dem Kopfsubstantiv in Kasus, Genus und Numerus korrespondieren), ist *dessen* in *dessen Kopf* kein Determinativ. Wenn letztes der Fall ist (Det = notwendigerweise linksperiphere Wörter in der NP), ist *dessen* ein Determinativ. Man beachte, dass bei Sprachen, die korrespondierende Possessiva und genitivische Possessiva haben (Polnisch usw.) bei einer syntaktisch-morphologischen Definition von Determinativ, ein Teil der Possessiva Determinative sind, ein anderer Teil nicht: *mój, moja, moje* ist dann Determinativ, *jego* ist nicht Determinativ.

teilen ist der unbestimmte Artikel (+ Possessorangabe) nicht üblich oder wenig präferiert:

- (1) a. ^{??}Ein Bein/[?]Ein Finger tut mir weh.
 (1) b. ^{??}Ein Bein von mir/^{??}Ein Finger von mir tut mir weh.

versus

- (1) c. Das eine Bein/Der eine Finger tut mir weh.

Bei Verwandtschaftsbeziehungen kann der unbestimmte Artikel + Possessorangabe gesetzt werden:

- (1) d. Eine Schwester von Peter arbeitet in Bonn.

Bei (2) wird die NP als Prädikativum verwendet. Im Hinblick auf (2) kann ggf. die Einzigkeitsbedingung/Inklusivitätsbedingung aufrecht erhalten bleiben, wenn man eine geeignete Spezifikation des P-sets (im Sinne von Hawkins 1991) vornimmt.²⁴ In solchen Sätzen gibt das Subjekt den P-set vor. Wenn, wie es hier der Fall ist, das Subjekt definit ist und die Inklusivitätsbedingung erfüllt, ist (per Identität) auch Einzigkeit für das Prädikativum gegeben.

Neben Fällen, bei denen Possessivum und bestimmter Artikel sich analog verhalten, gibt es Verwendungsweisen, wo nur das Possessivum, nicht aber der definite Artikel vorkommen kann. So kann ohne Vorerwähtheit (4a) geäußert werden, nicht aber (4b):

- (4) a. Ich habe auch mein/ein geheimes Laster.
 b. *Ich habe auch das geheime Laster. (vgl. Grundzüge 1981, S. 678)
 (5) a. Da bekommt er noch sein Fett/seine Probleme/seine Strafe.
 b. *Da bekommt er noch das Fett/die Probleme/die Strafe.

Bei (4), (5) liegt Inklusivität vor: Es geht um genau ein geheimes Laster des Sprechers usw. Dass der bestimmte Artikel ausgeschlossen ist, liegt daran,

²⁴ Hawkins (1991, S. 414) führt den P-set über eine konventionelle Implikatur von *the* ein: „*The* conventionally implicates that there is some subset of entities, {P}, in the universe of discourse which is mutually manifest to S & H on-line and within which definite referents exist and are unique“.

dass die Entität erst in den Diskurs/das gemeinsame Wissen eingebracht wird. Im P-set „existiert“ zum Äußerungszeitpunkt noch kein definiter uniker Referent. Für das Possessivum gilt nun offenbar diese Bekanntheitsbedingung/Identifizierbarkeitsbedingung des bestimmten Artikels nicht, jedenfalls nicht durchgängig. Möglicherweise kommt man der Lösung des Problems über die Paraphrasierbarkeit nahe:

(4) c. Ich habe auch das geheime Laster, das zu mir passt.

(5) c. Da bekommt er noch die Strafe, die er verdient.

Dabei scheint die vom Possessivum ausgedrückte Zugehörigkeitsrelation (als Mehrwert gegenüber dem bestimmten Artikel) die entscheidende Rolle zu spielen. Wie in den Paraphrasen (4c), (5c) gezeigt, ist diese Bedeutungskomponente durch einen Relativsatz explizierbar. Schon in Hawkins (1978) wiederum wurde gezeigt, dass restriktive Relativsätze Identifizierbarkeit garantieren können und damit die Setzung des bestimmten Artikels ermöglichen, auch wo weder Vorerwähntheit noch situative Identifizierbarkeit gegeben ist.

3.7 Berücksichtigung von Reflexivität

Wie die anderen Vergleichssprachen außer dem Polnischen (und den skandinavischen Sprachen) unterscheidet das Deutsche nicht zwischen der Zugehörigkeit unter lokaler und nicht-lokaler Bindung. Reflexivität wird nicht berücksichtigt. Dabei entstehen systematische Ambiguitäten wie in:

(1) Paul_i bespricht mit Peter_j seine_{i,j} Fragen.

(2) Paul_i spricht mit Peter_j. Seine_{i,j} Frau ist krank.

Wird statt *sein/ihr* das deiktische *dessen/deren* verwendet, wird in diesem Fall ein Bezug auf das Präpositionalobjekt klargestellt.

(3) Paul_i bespricht mit Peter_j *dessen_i/dessen_j Fragen.

(4) Paul_i spricht mit Peter_j. *Dessen_i/Dessen_j Frau ist krank.

Nach welchen Prinzipien *dessen/derer* ganz allgemein sein Antezedens wählt, sind nur unzureichend geklärt (vgl. zu einer genaueren Untersuchung die Darstellung des Demonstrativums).

4. Abkürzungen

Wortkategorien, Konstruktionstypen:

AART	Adjektivartikel
(DEF)ART	(definitiver) Artikel
INDEFART	indefinitiver Artikel
NKON	Nominale Konstruktionstypen (in Konstruktion mit Possesivum)
PERSPRON	Personalpronomen
POSSPRON	Possessivpronomen

Semantische Funktionen:

SUBJ	SUBJEKTIV
OBJ	OBJEKTIV
ORIG,aukt	ORIGINATIV, auktorial
ORIG,ikon	ORIGINATIV, ikonisch
POSS	POSSESSIV

Einheitenkategorien:

Akk	Akkusativ
Dat	Dativ
Fem	Femininum
Fem.Def	definites Femininum (Klitikon, Albanisch)
Gen	Genitiv
Mask	Maskulinum
Mask.Def	definites Maskulinum (Klitikon, Albanisch)
Neut	Neutrum
Nom	Nominativ
Nu	Numerus (als Variable über {Sg, Pl})
Obj	objektive Konjugation (Ungarisch)
Pl	Plural
Präs	Präsens
Ps	Person (z.B. 1. Ps / 2. Ps)
Sg	Singular

Weitere Notationen:

<u>x</u>	(Unterstreichung eines objektsprachlichen Ausdrucks): An- tezedens
SILbe	(Großschreibung einer Silbe): Akzentträger
*	ungrammatisch
?	fragwürdig
??	sehr fragwürdig
\$	semantisch abweichend/nur in anderer Interpretation mög- lich
>	ist in einer Hierarchie übergeordnet

5. Literatur

- Aissen, Judith (2002): Harmonic Alignment in Morphosyntax. The Realization of Possessors. O. V. (= Kursmaterial - Sommerschule Düsseldorf 2002).
- Ballweg, Joachim (2003): Quantifikation und Nominaltypen im Deutschen. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Baron, Irene/Herslund, Michael/Sorensen, Finn (Hg.) (2001): Dimensions of Possession. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (= Typological Studies in Language 47).
- Bartning, Inge (2001): Towards a Typology of French NP *de* NP Structures or how much Possession is there in Complex Noun Phrases with *de* in French. In: Baron/Herslund/Sorensen (Hg.), S. 147-168.
- Blake, Barry J. (1994): Case. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (Hg.) (1999): Gramática descriptiva de la lengua española. Real Academia Española. Madrid: Espasa Calpe.
- Bybee, Joan L. (1985): Morphology. A Study of the Relation between Meaning and Form. Amsterdam: Benjamins. (= Typological Studies in Language 9).
- Canisius, Peter (1998): Kedves Hallgatóink! – Deutsche Possessivpronomina und ungarische Possessivsuffixe. In: Canisius, Peter/Roessler, Paul (Hg.): Studien zur Germanistik 5. Budapest: Osiris. S. 9-42.
- Croft, William (1993): Typology and Universals. Cambridge: Cambridge University Press.
- den Dikken, Marcel (1999): On the Structural Representation of Possession and Agreement: The Case of (Anti)-Agreement in Hungarian Possessed Nominal Phrases. In: Kenesei, István (Hg.): Crossing Boundaries: Theoretical Advances in Central and Eastern European Languages. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. S. 137-178.
- Dixon, Robert M. (1979): Ergativity. In: Language 55, S. 59-138.
- Eisenberg, Peter (1998): Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. I: Das Wort. Stuttgart: Metzler.
- Feuillet, Jack (1995): Bulgare. München: Lincom Europa. (= Languages of the World: Materials 66).
- Forgács, Tamás (2001): Ungarische Grammatik. Wien: Praesens.
- Gärtner, Eberhard (1998): Grammatik der portugiesischen Sprache. Tübingen: Niemeyer.

- Grévisse, Maurice (1993): *Le Bon Usage: Grammaire Française*. Paris/Louvain-la-Neuve: Duculot.
- Grundzüge (1981) = Heidolph/Flämig/Motsch (Hg.) (1981).
- Haspelmath, Martin (1999): Explaining Article-Possessor Complementarity: Economic Motivation in Noun Phrase Syntax. In: *Language* 75, S. 227-243.
- Hawkins, John A. (1978): *Definiteness and Indefiniteness: A Study in Reference and Grammaticality Prediction*. London: Croom Helm.
- Hawkins, John A. (1991): The evolving support toolbox or redistributed support. In: *SIGUCCS 1991: Proceedings of the 19st Annual ACM SIGUCCS Conference on User Services*, November 3-6, 1991. ACM: Seattle/Washington. S.105-112.
- Heidolph, Karl Erich/Flämig, Walter/Motsch, Wolfgang (Hg.) (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie Verlag.
- Huddleston, Rodney/Pullum, Geoff (Hg.) (2002): *The Cambridge Grammar of the English Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- König, Ekkehard/Haspelmath, Martin (1998): Les constructions à possesseur externe dans les langues d'Europe. In: Feuillet, Jack (Hg.): *Actance et valence dans les langues de l'Europe*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. (= *Empirical Approaches to Language Typology* 2.20). S. 525-606.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (2000): Romani genitives in cross-linguistic perspective. In: Elšik, Viktor/Matras, Yaron (Hg.): *Grammatical Relations in Romani: The Noun Phrase*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. (= *Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science* 211). S. 123-149.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (2002): Adnominal Possession in the European Languages: Form and Function. In: *Sprachtypologie und Universalienforschung* 55, S. 141-172.
- Koptjevskaja-Tamm, Maria (2003): Possessive Noun Phrases in the Languages of Europe. In: Plank, Frans (Hg.): *The Noun Phrase Structure in the Languages of Europe*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. S. 621-722.
- Kühner, Raphael/Stegmann, Carl (1997): *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*. Bd.1. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Löbel, Elisabeth (1996): Kategorisierung der Possessiva als Adjektive der NP/DP. In: *Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft* 12, S. 58 - 94.
- Lyons, Christopher (1999): *Definiteness*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Manzelli, Gianguido (1990): Possessive Adnominal Modifiers. In: Bechert, Johannes/Bernini, Giuliano/Buridant, Claude (Hg.): *Toward a Typology of the European Languages*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. S. 63-111.

- Motsch, Wolfgang (1999): Die Deutsche Wortbildung in Grundzügen. Berlin/New York: de Gruyter.
- Müller, Gereon (2000): Elemente der Optimalitätstheoretischen Syntax. Tübingen: Stauffenburg. (= Stauffenburg Linguistik 20).
- Nichols, Johanna (1986): Head-Marking and Dependent-Marking Grammar. In: Language 62, S. 56-119.
- Olsen, Susan (1989): Das Possessivum: Pronomen, Determinans oder Adjektiv? In: Linguistische Berichte 120, S. 133-153.
- Olsen, Susan (1996): Dem Possessivum seine Eigentümlichkeit. In: Tappe, Thilo/Löbel, Elisabeth (Hg.): Die Struktur der Nominalphrase. Wuppertal: Bergische Univ.-Gesamthochschule. (= Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft 12). S. 112-143.
- Paul, Hermann (1919): Deutsche Grammatik. 5 Bde. Halle: Niemeyer.
- Plank, Frans (1992): Possessives and the Distinction between Determiners and Modifiers (with Special Reference to German). In: Journal of Linguistics 28, S. 453-468.
- Quirk, Randolph/Greenbaum, Sidney/Leech, Geoffrey/Svartvik, Jan (Hg.) (1985): A Comprehensive Grammar of the English Language. London: Longman.
- Raffelsieffen, Renate (1995): Conditions for Stability: the Case of *schwa* in German. Düsseldorf/Wuppertal/Köln: Heinrich Heine Universität Düsseldorf. (= Theorie des Lexikons. Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282, N 69).
- Renzi, Lorenzo (1991): Grande grammatica italiana di consultazione. La frase. I sintagmi nominale e preposizionale. Bologna: il Mulino.
- Sackmann, Robin (Hg.) (1996): Theoretical Linguistics and Grammatical Description. Papers in Honour of Hans-Heinrich Lieb. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. (= Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science 138).
- Taylor, John R. (1996): Possessives in English: An Expolaration in Cognitive Grammar. Oxford: Clarendon Press.
- Thieroff, Rolf (2000): Morphosyntax nominaler Einheiten im Deutschen. Manuskript: Bonn.
- Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna/Teuber, Oliver (Hg.) (2000): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer.
- Thurmair, Maria (2002): Standardnorm und Abweichungen. Entwicklungstendenzen unter dem Einfluss der gesprochenen Sprache. In: Deutsch als Fremdsprache 39, S. 3-8.

- Trubetzkoy, Nikolaj S. (1967): Grundzüge der Phonologie. 4. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Vennemann, Theo (1988): Preference Laws for syllable Structure and the Explanation of Sound Change. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wiese, Bernd (1994): Die Personal- und Numerusendungen der deutschen Verbformen. In: Köpcke, Klaus-Michael (Hg.): Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbmorphologie. Tübingen: Niemeyer. S. 161-191.
- Wiese, Richard (1996): The Phonology of German. Oxford: Clarendon.
- Woisetschlaeger, Erich (1983): On the Question of Definiteness in „An Old Man's Book“. In: Linguistic Inquiry 14, S. 137-154.
- Zifonun, Gisela (2001a): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Der Relativsatz. Mannheim: IDS. (= amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 3/01).
- Zifonun, Gisela (2001b): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen. Mannheim: IDS. (= amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 4/01).
- Zifonun, Gisela (2003a): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil II: Reflexiv- und Rezipropronomen. Mannheim: IDS. (= amades – Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 1/03).
- Zifonun, Gisela (2003b): *Dem Vater sein Hut*. Der Charme des Substandards und wie wir ihm gerecht werden. In: Deutsche Sprache 31/2, S. 97-126.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin/New York: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7).

